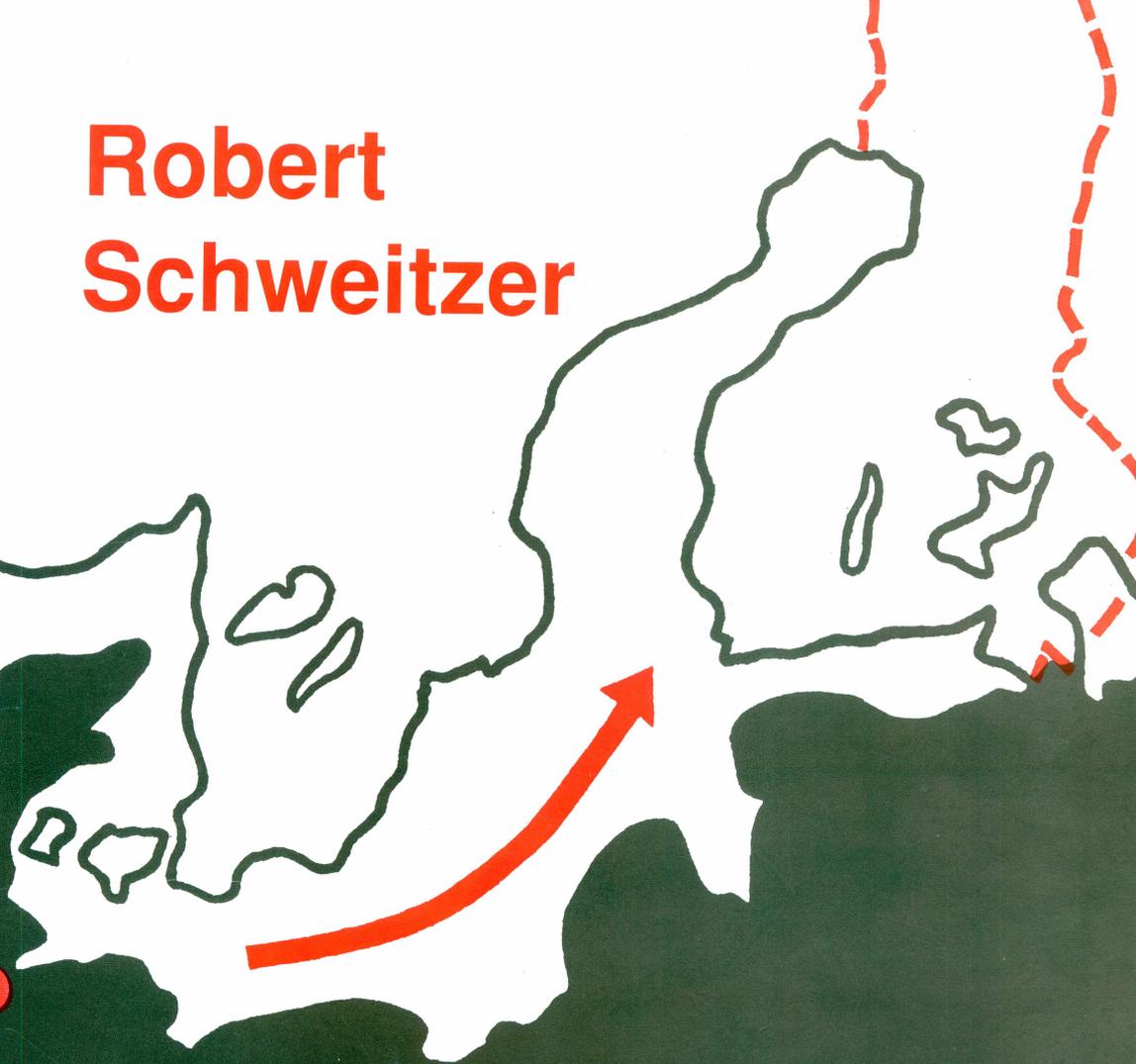


**Robert
Schweitzer**



**Lübecker
in
Finnland**

Saksalaisen kulttuurin edistämissäätiön julkaisuja
Skrifter utgivna av Stiftelsen för främjande av tysk kultur
Veröffentlichungen der Stiftung zur Förderung deutscher Kultur

2

Vorwort

Diese Studie entstand mit Unterstützung der Stiftung zur Förderung deutscher Kultur, Helsinki, die die notwendigen Archivreisen nach Finnland finanziell absicherte. Herr Theodor Aue, Direktor der Stiftung, hat mir aber auch manche wertvolle Anregung bei der Durchsicht des Manuskripts gegeben; Frau Waltraud Bastman-Bühner, Geschäftsführerin der Stiftung, half mir tatkräftig bei der Beschaffung von Bildmaterial. Die Arbeit entstand im Zusammenhang mit, aber neben meinen Dienstaufgaben an der Stadtbibliothek Lübeck; Hilfe und Verständnis bei der Forschungstätigkeit in dieser Situation fand ich bei der Hansestadt Lübeck, der Deutschen Gemeinde Helsinki, den Archiven und Bibliotheken der finnischen Hauptstadt - und vor allem bei meiner Familie. Für Einzelhinweise ist an den entsprechenden Stellen gedankt.

Eine solche Untersuchung kann nie vollständig sein; für alle Anregungen und Hinweise bin ich dankbar - sie werden auch für die weitere Arbeit der Stiftung zur Förderung deutscher Kultur wichtig sein.

Diese Arbeit setzt die Reihe der Veröffentlichungen der Stiftung zur Förderung deutscher Kultur fort; als erster Band ist 1989 erschienen: Andreas Döpfner: Finnlands Winterkrieg 1939/40 - Dokumentation aus neutraler Sicht, Zürich: Verlag NZZ.

Diese Studie erscheint auch im Jahrgang 71 (1991) der Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, deren Herausgeberin, Frau Dr. Antjekathrin Graßmann, herzlich zu danken ist.

Lübeck, im Mai 1991

Robert Schweitzer

*In memoriam Theodor W. Aue
(1916–1991), Gründer der Stiftung
zur Förderung deutscher Kultur,
der diese Arbeit anregte.*

Lübecker in Finnland: Historischer Hintergrund und Auswanderung in der Autonomiezeit*

Robert Schweitzer

*„ . . . daß dort wohl noch ein gutes Geschäft zu
machen ist, wenn es nur mit Vernunft getrieben wird.“
Carl Müller an Georg Franz Stockmann, Sommer 1853*

Inhaltsverzeichnis

A:	Weg und Ziel der Untersuchung	2
B:	Lübecker in Finnland 1800–1930.	4
I.	Historischer Hintergrund.	4
II.	Einwanderungsbedingungen, Gesamtzahl, Vergleichsrahmen	9
III.	Wege und Verbindungen, Ziele und Zeiten.	16
IV.	Berufe, Karrieren, Rückschläge	27
V.	Rolle in Gesellschaft und Politik	44
VI.	Rückwanderung, Heirat, Assimilierung	57
C:	Lübecker in Finnland: Charakteristik und Ausblick	67
D:	Anhang 1: Liste der Eingewanderten 1800–1930	69
E:	Anhang 2: Außerhalb des Untersuchungszeitraums eingewanderte Lübecker	94

Verzeichnis der Tabellen

1.	Einbürgerungsanträge 1841–1875 nach Herkunftsländern	15
2.	Erster Aufenthaltsort in Finnland	24
3.	Einwanderungsfrequenz: Eingebürgerte Ausländer insgesamt und Deutsche sowie eingewanderte Lübecker 1831–1934	26
4.	Lübecker Einwanderer in Handelsberufen	27
5.	Berufe der Folgegeneration	30
6.	Lübecker als Konsuln in Finnland	46
7.	Herkunft der Ehepartner der Eingewanderten	62
8.	Ehepartner der Folgegeneration nach Nationalitäten.	64

* Diese Studie entstand mit Unterstützung der Stiftung zur Förderung deutscher Kultur, Helsinki, die die notwendigen Archivreisen nach Finnland finanziell absicherte. Herr Theodor Aue, Direktor der Stiftung, und Frau Waltraud Bastman-Bühner, ihre Geschäftsführerin, gaben mir wertvolle Anregungen und halfen bei der Beschaffung von Bildmaterial. Hilfe und Verständnis bei der Forschungstätigkeit fand ich bei der Hansestadt Lübeck, der Deutschen Gemeinde Helsinki, den Archiven und Bibliotheken der finnischen Hauptstadt – und vor allem bei meiner Familie. Für Einzelhinweise ist an den entsprechenden Stellen gedankt.

Eine solche Untersuchung kann nie vollständig sein; für alle Anregungen und Hinweise bin ich dankbar – sie werden auch für die weitere Arbeit der Stiftung zur Förderung deutscher Kultur wichtig sein. – Ein Vorabdruck erschien als Nummer 2 der Veröffentlichungen der Stiftung zur Förderung deutscher Kultur anlässlich des 110jährigen Jubiläums der Deutschen Schule und der Deutschen Bibliothek Helsinki im Mai 1991.

A: Weg und Ziel der Untersuchung

Schon die Überschrift dieses Beitrags wird Zustimmung und Erstaunen zugleich hervorrufen. Die beiden Dimensionen enger Verbindung sind zweifellos der Austausch von Kenntnissen und Waren einerseits, die Wanderung von Personen andererseits. Bei der ersten Dimension denkt man im Falle Lübecks und Finnlands schon eher an Neuzeit und Gegenwart, aber bei der zweiten wohl kaum an das 19. und 20. Jahrhundert. Die Vorstellung vom europäischen Osten als Auswanderungsziel ist eben in unserer historischen Vorstellung zunächst vor allem mit der mittelalterlichen Ostbewegung verknüpft. Was Rußland selbst betrifft, so reicht die Erinnerung an die rußland-deutsche Neusiedlung zwar in die Neuzeit, zumal sie mit einer Schiffsreise von Lübeck nach St. Petersburg ihren Anfang nahm, aber die Wanderung Deutscher in den Nordosten wiederum hat in unserem Geschichtsdanken ihren festen Platz im Mittelalter, neben den Ritterorden und der Hanse. Daß in der Zeit zwischen 1850 und 1920, für die beim Stichwort Auswanderung sofort der Zug landloser Bauern und beengter Handwerker nach Amerika vor unser Auge tritt, mancher sein Glück genauso in St. Petersburg gemacht hat, wie andere in New York, daran muß schon erinnert werden.

Daß aber das Land der tausend Seen, damals autonomes Großfürstentum im Russischen Kaiserreich, nicht nur das Ziel florierender Schifffahrtslinien wie der Lübeck–St. Petersburger oder Lübeck–Wiborger¹⁾ Dampfschiffahrt gewesen sein soll, bedarf einer gründlichen Darstellung – diese soll hier gegeben werden. Der im vorvergangenen Jahr verstorbene Lübecker Genealoge Erich Gercken hat in einer seiner letzten Untersuchungen das Thema

¹⁾ Weil es dem Gebrauch in den zugrundeliegenden Quellen entspricht und sich die schwedische Form der Ortsnamen stilistisch und syntaktisch besser in einen deutschsprachigen Text einfügt, sind hier die schwedischen Namen der Orte verwendet worden, sofern kein deutscher Name (z.B. Wiborg, St. Petersburg, Reval) gebräuchlich ist. Es entsprechen sich:

Björneborg	Pori	Notsjö	Nuutajärvi
Boxbacka	Pukinmäki	Nystad	Ousikaupunki
Brändö	Kulosaari	Pargas	Parainen
Fölisö	Seurasaari	Perna	Perniö
Gamlakarleby	Kokkola	Pojo	Pohja
Helsingfors	Helsinki	Sockenbacka	Pitäjänmäki
Hoplax	Huopalahti	Sveaborg	Viapori/Suomenlinna
Hyvinge	Hyvinkää	Tammerfors	Tampere
Jakobstad	Pietarsaari	Tavastehus	Hämeenlinna
Karis	Karjaa	Uleåborg	Oulu
Kyrkslätt	Kirkkonummi	Willmanstrand	Lappeenranta
Malm	Malmi	Åbo	Turku
Munksnäs	Munkkiniemi	Ågelby	Oulunkylä

aufgegriffen und zur weiteren Erforschung aufgerufen²⁾); leider hat seine angegriffene Gesundheit eine direkte Zusammenarbeit schon nicht mehr ermöglicht.

Hatte Gercken noch mit 52 Personen aus vier Jahrhunderten arbeiten müssen, so war es das Ziel dieser Studie, für einen eingegrenzten Zeitraum durch systematische Auswertung verschiedener archivalischer Quellen die Gruppe der Lübecker in Finnland möglichst vollständig zu erfassen. Natürlich stellt die „Ausbeute“ von anderthalb hundert nach Finnland eingewanderter Personen für sozialwissenschaftliche Aussagen im strengen Sinne eine zu kleine Stichprobe dar. Diese Arbeit versucht daher im Grunde, die Welt der Lübecker in Finnland anhand von Beispielen lebendig werden zu lassen; alle Tabellen dienen mehr zur Veranschaulichung denn als Grundlage statistischer Aussagen. Denn obwohl es durch die günstige Quellenlage für die Zeit des autonomen Großfürstentums (1809–1917) und die ersten Jahre der selbständigen Republik möglich war, die Lübecker in Finnland fast vollständig zu ermitteln, müssen doch viele wünschenswerte Aussagen späteren Untersuchungen vorbehalten werden.

Die Hauptschwierigkeit besteht darin, daß alle Befunde erst dann in ihrer vollen Bedeutung faßbar würden, wenn man sie in Beziehung zu den Deutschen in Finnland insgesamt und anderen Untergruppen von ihnen setzen könnte – gerade aber deren Geschichte müßte erst geschrieben werden! Vielmehr stellt diese Untersuchung eine Art Probelauf für die Erforschung der Deutschen in Finnland insgesamt dar.

Auch im einzelnen bleiben viele Fragen offen. Es wäre notwendig, die Wege der Familien aus dem Umfeld der Deutschen Gemeinden hinaus zu verfolgen, um die Folgegenerationen der Eingewanderten in der notwendigen Breite zu erheben, die allgemeinere Rückschlüsse erlaubt. Interviews mit jetzt lebenden Nachkommen könnten die Beziehungen zu Lübeck und zum eigenen deutschen Hintergrund in diesen Familien erhellen.

Andererseits fördert aber diese Untersuchung auch in ihrem jetzigen Umfang Erkenntnisse über eine Gruppe zutage, die sich durch typische Eigenschaften und interessante Schicksale auszeichnet.

²⁾ Erich Gercken, Lübecker in Finnland, in: Mitteilungen der geographischen Gesellschaft zu Lübeck, 57, 1988, S. 31–46. Gercken hat dabei neben Mitteilungen aus seiner reichen Korrespondenz hauptsächlich zwei Aufstellungen ausgewertet: Alf Byman: „Einwanderer aus Lübeck in Finnland“ in: Lübeckische Blätter 128, 1968, 12. Oktober; Unio Sarlin: „Corps consulaire en Finlande 1,1779–1917“ in: Genealogiska samfundets i Finland årskrift, 40, Turku 1973, S. 1–143. Dort angegebene Namen werden, soweit sie nicht in den zeitlichen Rahmen meiner durchgängigen Auswertung der Quellen gehören, im Anhang 2 wiedergegeben.

B: Lübecker in Finnland 1800–1930

I. Historischer Hintergrund

Die Verbindungen zwischen Lübeck und Finnland sind uralte. Klaus Friedland hat das Wort von Finnland als dem Partner der Hanse geprägt³⁾. Im 14. Jahrhundert war die Mehrzahl der Bürger der 1157 gegründeten Stadt Åbo deutsch⁴⁾; im Städtegesetz des Königs Magnus Eriksson (1316–1363) war festgelegt, daß die Hälfte des Rates und der Bürgermeister Deutsche sein sollten. Es mag dabei erstaunlich erscheinen, daß ausgerechnet entlang des längsten Wegs über die Ostsee, von Lübeck bis an die Küsten des Bottnischen und Finnischen Meerbusens, die engsten Verbindungen geknüpft und aufrechterhalten wurden. Aber einerseits war es das Ziel der Kaufleute auf dem Kontinent von Anfang an gewesen, an die Quellen des einträglichen Handels mit Rußlandwaren direkt ohne Vermittlung etwa über Gotland zu gelangen. So war Lübeck als eine der westlichsten, aber auch frühesten und mächtigsten deutschen Städtegründungen an der Ostsee führend bei der Erschließung dieses Weges, der zunächst über Åbo und Ulfsby (nahe dem heutigen Björneborg) führte. Andererseits ist es aber auch bezeichnend, daß nach der Gründung von Wiborg fast am Ende des finnischen Meerbusens 1293 der schwedische König Birger am 4.3.1295 die Lübecker ausdrücklich einlud, auf dem Weg nach Novgorod diesen neuen Handelsplatz mit zu berücksichtigen. Der Weg über die Karelische Landenge durch den Ladoga-See zu der russischen Handelsstadt war als heimliche Alternative auch noch aktuell, als die offizielle Politik bereits Handelsverbote mit Rußland ausgesprochen hatte. So blieb diese weit gespannte Verbindungslinie attraktiv, weil sie zu der einzigen noch begehbaren Brücke nach Osten führte. Es hängt vielleicht nicht zuletzt damit zusammen, daß nicht nur das erste für Finnland gedruckte Buch, das 1488 entstandene Missale Aboense, aus Lübeck kam, sondern daß sein Schöpfer, der Drucker Bartholomäus Ghotan, 1493 genau durch Åbo in Finnland seinen Weg nahm, um Rußland zu erreichen und dort seine Kunst weiter anzuwenden⁵⁾. Mit dem Erstarken des schwedischen Königstums frei-

³⁾ Klaus Friedland, Finnland – Partner der Hanse, in: Lübeck. Bll. 125, 1965, S. 157–164.

⁴⁾ Vgl. zum Folgenden J. Heldt, R. Weisflog, Finnland, in: Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums, Stuttgart 1934, Bd. 2, S. 507 ff.

⁵⁾ Hierzu zuletzt Esko Häkli, Bartholomäus Ghotan, tryckaren av Finlands första bok, in: Boken i Finland, H-fors 1988, S. 53–60. Ausführlich Norbert Angermann, Bartholomäus Ghotan in Novgorod, in: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 45, 1965, S. 141–148 sowie Ahasver v. Brandt, Bartholomäus Ghotan in Åbo 1493, ebd. 43, 1963, S. 85 f. – Nur am Rande erwähnt sei, daß fast 200 Jahre später, als die Buchdruckerkunst im finnischen Reichsteil Schwedens nun auch Fuß faßte, wieder ein Lübecker, Lorenz Jauch, versuchte, sich in Åbo, seit 1640 Universitätsstadt, als Buchhändler niederzulassen.

lich neigte sich die Zeit dem Ende zu, in der wie selbstverständlich Briefe in der Gemeinsprache Niederdeutsch zwischen Åbo und Lübeck gewechselt wurden sowie Menschen und Waren hin- und hergingen. Die schwedischen Könige begünstigten nun die Einheimischen, banden aber auch ihre Städte eng an die Krone, so daß eine Gleichwertigkeit als freie Stadt und eine Priviligierung der Hansekaufleute nicht mehr als Grundlage für engere Kontakte gegeben war.

Jenseits der im Grunde durch ein Ungleichgewicht gekennzeichneten Beziehungen auf der Basis von Priviligierung ergab sich aus dem Gleichgewichtsstreben von „Angebot“ und „Nachfrage“ jedoch bald wieder ein Anknüpfungspunkt für deutsche Einwanderung nach Finnland. Schwedens Erstarken zur Großmacht im Ostseeraum durch seinen günstigen Frieden von Stolbovo 1617 mit Rußland und sein erfolgreiches Eingreifen in Deutschland im Dreißigjährigen Krieg waren nicht ohne Menschenverluste erkaufte worden. Andererseits war das aufblühende Reich im Norden attraktiver als die darniederliegende deutsche Heimat. Wieder war die Stadt Åbo, Verwaltungszentrum des Finnischen Landesteils und als Hafenstadt sein Tor nach dem Süden, ein Anziehungspunkt, und die „benachbarten“ Lübecker bildeten die Mehrheit unter den deutschen Zuwanderern⁶⁾. Sie sind mit mehreren Familien nachweisbar. Erstlinge waren die Brüder Schultz, deren Nachkommen noch heute in Finnland unter diesem Namen leben⁷⁾. Joachim kam 1624, „att han uti thet svenska och finska tungomålet något lära och förfara måtte“ (um Schwedisch und Finnisch zu lernen), Jost folgte 12 Jahre später in der gleichen Absicht⁸⁾. Ein Nachkomme, Baltzer Schultz, brachte es – wie schon der Lübecker Gevert Bugenhagen 1624–1636 – zum Ratsmann (1692–1710). Joachims Lehrling Bartold Festing, 1651 angekommen, stieg bald zum reichsten Kaufmann der Stadt auf und vertrat sie 1675 auf dem Reichstag. Beide Familien waren wieder mit den Lübecker Vargentin, Wittfooth und Rancken in einem Heiratskreis verbunden; neben ihnen sind die noch heute blühenden Franck zu nennen. Was wundert es, wenn trotz großzügiger Stiftungen etwa eines Taufbeckens, „värd 1000 dal., den förnämsta i Europa näst påfven Innocentii“, Klagen gegen so viel Macht und Einfluß nicht

⁶⁾ Raimo *Ranta*: Åbo stads historia 1600–1721, Bd. 1, Åbo 1977, S. 162.

⁷⁾ Släktkalender, hrsg. v. Folke *Landgrén*, 4, H-fors 1963, S. 164. Einzelheiten s. Anhang 2.

⁸⁾ Die Angaben zu diesen und den folgend genannten Familien s. Tor *Carpelan*, Åbo i genealogiskt hänseende, H-fors 1890 (Länsi-Suomi=Västra Finland; 3) unter den jeweiligen Familiennamen.

ausblieben⁹⁾. Robert Rancken freilich hätte 1635 gerne 100 Taler Silber gegeben, wenn er vom Ratsamt hätte verschont bleiben können, und Baltzer Schultz war um seine Bürgermeisterjahre 1710–1727 auf dem Tiefpunkt von Schwedens Stellung im Nordischen Krieg und danach bestimmt nicht nur zu beneiden.

Der Verlust Südostfinnlands mit der alten Festung Wiborg an Rußland im Frieden von Nystad 1721 bedeutete auf jeden Fall für das Verhältnis Lübecks zu Finnland einen Einschnitt. Das neugegründete St. Petersburg mit seiner stürmischen Nachfrage nach europäischen Waren bildete einen mächtigen Anziehungspunkt am gegenüberliegenden Ende der Ostsee, und Wiborg war von einer schwedischen Grenzfestung zu einem russischen Vorhafen geworden. Der karelische Isthmus, zunächst nur als Sicherheitszone für die russische Hauptstadt wenig beachtet, gelangte allmählich in den Genuß eines bescheidenen Abglanzes jener Sonderstellung, die die deutschen Ostseeprovinzen Estland und Livland durch eine Art Sonderfrieden mitten im Krieg für sich hatten sichern können. 1735 wurden die Petersburger Oberbehörden für die „Ehst- und Liefländischen Sachen“ auch für das „Alte Finnland“ – im Gegensatz zu der großen Neuerwerbung von 1809 später so genannt – zuständig; seit 1726–27 war Deutsch die Amtssprache des Magistrats und bald danach auch Unterrichtssprache der öffentlichen Schulen von Wiborg¹⁰⁾. 1726–1729 amtierte der Lübecker Johannes Wurm dort als Konrektor¹¹⁾. Aber nicht nur administrative Maßnahmen stärkten den deutschen Charakter der Stadt; sie erhielt noch während des Krieges Zuzug aus der Bevölkerung der 1611 angelegten schwedischen Festung Nyen, auf deren Ruinen Peter der Große 1703 seine Hauptstadt gründete. Selbst erst mit Kolonisten aufgesiedelt, gab die Stadt zahlreiche Deutsche ab; darunter war der in Lübeck 1669 geborene Joachim Donner, der 1693 nach Nyen gekommen war, um eine Kleinkinderschule zu gründen. In den Kriegswirren in Wiborg und Helsingfors, zog die Familie schließlich nach Stockholm, von wo ein Sohn 1770 wieder nach Finnland zurückkehrte. Auf ihn geht die auf kulturellem Sektor bedeutende Familie Donner zurück, die den Sprachwissenschaftler, Politiker und Unternehmer Otto Donner (1835–1909), den Astronomen Anders Donner (1854–1938) hervorbrachte und aus der heute der Publizist und Abgeordnete Jörn Donner (geb. 1933), der Geologe Joachim Donner (geb. 1926) und der

⁹⁾ Vgl. *Heldt/Weisflog*, Finnland, S. 508, *Ranta*, Åbo, Bd. 1, S. 164 f.; Bd. 2, S. 549 wird darauf hingewiesen, daß auch wieder seit dem zweiten Viertel des 17. Jh. der sich durch Zuwahl ergänzende Rat fast nur aus ausländischen (auch schottischen und holländischen) Kaufleuten bestand.

¹⁰⁾ Vgl. *Viipurin kaupungin historia* [Geschichte der Stadt Wiborg], begr. v. J.W. *Ruuth* und neu hrsg. v. Erkki *Kuujo*, 3, Lappeenranta 1975, S. 52 f.

¹¹⁾ Ebd. S. 221



Abb. 1. Wiborg, Petri-Pauli-Kirche, erbaut 1793–1799 als gemeinsames Gotteshaus der deutschen und schwedischen Gemeinde. – Wiborg war neben Åbo eines der Zentren deutscher Einwanderung nach Finnland seit dem Mittelalter; 1636 wurde dort erstmals die Erlaubnis zum Abhalten deutscher Gottesdienste erwirkt, die Deutsche Gemeinde wurde 1743 gegründet.

Komponist Henrik Otto Donner (geb. 1939) bekannt sind¹²⁾. So kam es, daß sich nun eingessene Familien, darunter auch die aus Lübeck stammenden Frese, Sesemann und Thesleff, die inzwischen durchaus das Schwedische als Muttersprache angenommen hatten, wieder dem Deutschen zuwandten, ja, von alters her schwedische Familien sich „germanisierten“. Trotzdem wurden „im alten Wiborg immer vier Sprachen gesprochen“¹³⁾; das Finnische der bäuerlichen Umgebung war auf den Straßen zu hören, das Russische der Staatsverwaltung beanspruchte seinen Platz neben dem Deutschen in den Amtsstuben, wo aber wiederum auch schwedisches Recht zu Rate gezogen wurde¹⁴⁾. Wiborg war eine kosmopolitische Stadt, zugleich aber mit seinem bis 1845 deutschsprachigen Gymnasium, seiner eingessenen deutschen Schicht, der ersten deutschen Kirchengemeinde Finnlands auch im Blickfeld der kontinentalen Deutschen ein Stück ihres Kulturkreises, wie etwa die baltischen Küstenstädte Riga und Reval sowie Dorpat mit seiner deutschen Universität. Es war von großer Bedeutung, daß das Alte Finnland in Anerkennung seiner bestehenden kulturellen und administrativen Bindungen dem Dorpater Schulbezirk zugeordnet wurde, als die Bildungsreform Alexanders I. 1804 die Universitäten an die Spitze der Schulaufsicht stellte. In einer Zeit, in der viele gelehrte Deutsche vor der napoleonischen Unterdrückung nach Rußland ausgewichen waren, bedeutete dies auch für Wiborg einen Zuzug an hervorragenden Pädagogen und den Anschluß an die fortschrittlichsten Ideen Westeuropas, die über Dorpat vermittelt wurden; man darf den kurzen Zeitraum bis 1811 wohl die „Wiborger Aufklärung“ nennen¹⁵⁾.

Dies waren nun nicht etwa Bedingungen, die besonders die Lübecker Auswanderung nach Wiborg förderten – wenn 1824 von 86 ankommenden Handelsschiffen drei aus Lübeck waren und ihre Fahrten andererseits bis Cadix gingen, spricht das nicht für eine exklusive Stellung der Hansestadt. Gewiß kamen Kaufleute wie Gustav Johann Heyno (kurz nach 1800) und Carl Rothe (1825) nach Wiborg und gelangten dort schnell zu Wohlstand¹⁶⁾. Aber charakteristischer war, daß eben auch die alten Lübecker und sonstigen

¹²⁾ O. Donner, Släkten Donner, H-fors 1891; Kansallinen elämäkerrasto [Finnische Nationalbiographie] 1, 1927; Kuka kukin on? [Wer ist wer?], Ausg. 1990

¹³⁾ Dies ist geradezu ein geflügeltes Wort, zumindest ein Buchtitel geworden: Victor Hoving, I gamla Wiborg taltes fyra språk, H-fors 1940.

¹⁴⁾ Viipurin kaupungin historia 4,1, Lappeenranta 1981, S. 41–45.

¹⁵⁾ S. z.B. Jakob Pärssinen, Der Einfluß der deutschen Pädagogik auf das Schulwesen im Alten Finnland, Langensalza 1926, und zuletzt Edgar Hösch, Deutsche Pädagogen im Alten Finnland, Vortrag auf dem zweiten Symposium deutscher und finnischer Historiker, Helsinki, September 1990 (erscheint demnächst).

¹⁶⁾ Vgl. Viipurin kaupungin historia 4,1, S. 62.

deutschen Familien (wie die Bremer Hackman, Gründer der noch heute florierenden Stahlwarenfirma, die Nyener Jaenisch u. a.) hier über Generationen in ihrem Festhalten an der deutschen Sprache stabil blieben, daß die Lübecker Thesleff wie die alteingesessenen Alfthan, in Zweigen geadelt, teils in russischen Diensten stehend, noch das ganze 19. Jahrhundert hindurch in der Deutschen Gemeinde eingeschrieben waren¹⁷⁾). Wiborg war nicht festgelegt; daß es eine russische Stadt werden sollte, war nicht gefordert.

Diese Bedingungen änderten sich erst allmählich, auch als das Alte Finnland dem 1809 von Rußland eroberten „Neuen Finnland“ 1812 wieder angegliedert wurde. Das mit weitgehender Autonomie ausgestattete und vom Zaren als Modellgebiet betrachtete so entstandene Großfürstentum Finnland machte freilich seine auf schwedischem Recht und schwedischer Kultur beruhende Vereinheitlichungstendenz gegenüber dem vermeintlich unterverwalteten Osten bei der Wiederangliederung geltend. Zunächst nahmen die Bewerbungen von Ausländern um das allmählich entstehende finnische Bürgerrecht zu, und auch einige Lübecker mußten eine Ablehnung ihrer Gesuche hinnehmen, weil sie nicht lange genug oder dauernd in der Stadt lebten. Finnisches Bürgerrecht verlieh nämlich zugleich alle Bürgerrechte in Rußland, war aber in halb so langer Wartezeit von drei Jahren erreichbar. Es war aber gerade auch deshalb geschaffen worden, um zu verhindern, daß reiche St. Petersburger Kaufleute durch einen Scheinwohnsitz in Wiborg den russischen Fiskus um Steuern und Dienste brachten, ohne dem dünn besiedelten Finnland Menschen zuzuführen. Bis zur Jahrhundertmitte hatten die Behörden das Problem im Griff: eine Einwanderung nach Finnland bedeutete trotz aller Freizügigkeit kein Sprungbrett nach St. Petersburg, und so lief die zentral gelegene, schnell wachsende Hauptstadt Helsingfors der Kleinstadt im Osten den Rang ab. Für den Kern dieser Untersuchung steht deshalb die Landeshauptstadt Finnlands im Mittelpunkt.

II. Einwanderungsbedingungen, Gesamtzahl, Vergleichsrahmen

Die Mitte des vorigen Jahrhunderts ist der Zeitpunkt, von dem an sich das Auftreten von Lübeckern in Finnland auf einer einigermaßen vollständigen Quellengrundlage verfolgen läßt. Damals war die letzte große Welle einer Auswanderung aus Deutschland in den europäischen Osten vorüber: mit den Bessarabiendeutschen waren zum letzten Mal bäuerliche Gruppen organisiert

¹⁷⁾ Vgl. dazu Edgar Hösch, Die Kaufmannschaft Altfinnlands (Vortrag auf der Bad Homburger Tagung 1989 des Lüneburger Arbeitskreises zur Erforschung von Kulturbeziehungen in Mitteleuropa, erscheint demnächst)



Abb. 2. Die evangelisch-lutherische Deutsche Kirche in Helsingfors wurde 1861–1863 erbaut; sie diente der 1858 unter tatkräftiger Förderung des deutschbaltischen Generalgouverneurs Berg gegründeten Deutschen Gemeinde als Gotteshaus, die als Teil der Staatskirche Finnlands zu einem stabilen institutionellen Zentrum des deutschen Elements in Finnland wurde. In der Leitung der Gemeinde spielten Lübecker Einwanderer und deren Nachkommen während ihrer ganzen Geschichte eine führende Rolle.

und in größerer Zahl zur Besiedlung der 1812 erworbenen jüngsten südrussischen Steppenprovinz sozusagen in der Tradition der Wolgadeutschen nach Rußland gekommen¹⁸⁾. Mit der Bauernbefreiung in Rußland 1861 ergab sich allmählich auch in diesem Land die Möglichkeit und bei der wachsenden Landarmut der Bauern sogar die Notwendigkeit, leere landwirtschaftlich nutzbare Flächen mit der eigenen Bevölkerung aufzufüllen. Der Osten war in dieser Situation eher für handwerkliche Einzelauswanderer von Interesse; dies traf aber auch in Lübeck zu. Nun hatte der Lübecker Staat als Stadtstaat niemals Bleibekampagnen veranstaltet; Broschüren, die durch abschreckende

¹⁸⁾ Einen Gesamtüberblick gibt Ingeborg *Fleischhauer*, *Deutsche im Zarenreich*, Stuttgart 1988.

Beispiele von Armut und Elend in der Neuen Welt die Auswanderungslust in manchen auf Bevölkerungserhalt zählenden Staaten Deutschlands zähmen sollten, sind aus Lübeck nicht bekannt. Die Auswanderung als bevölkerungspolitischer Faktor schien also in der Hansestadt am Südufer der Ostsee keine Rolle zu spielen.

Am anderen Ende des Binnenmeeres ergab sich ein anderes Bild. Finnland zählte 1860 etwa 1,75 Millionen Einwohner, 98 % der Bevölkerung lebten von der Landwirtschaft, die mit einer Serie von Mißernten in den sechziger Jahren eine letzte große Krise erlebte. Andererseits war das wenig entwickelte Land innerlich selbständig, und seit der Zar 1863 regelmäßig Landtage einberief, um wie ein konstitutioneller Monarch mit einer Volksvertretung, die sogar den Bauern eine Repräsentanz, ja eine Sperrminorität gegen eine Verfassungsänderung gab, die Reformen mit dem Volk durchführte, mit deren Verwirklichung „von oben“ er sich in Rußland so schwer tat, waren alle Voraussetzungen für eine Modernisierung geschaffen. Kommunale Selbstverwaltung, eine 1859–1879 schrittweise verwirklichte Gewerbefreiheit, eine eigene stabile Währung auf Goldbasis können als Beispiele dienen¹⁹⁾. Wenn jemand etwas über das Land wußte – und das war in Lübeck aufgrund der oben geschilderten Kontakte ja wohl möglich – konnte es für ihn ohne weiteres in Frage kommen, diese neuen Rahmenbedingungen genauer zu prüfen. Wenn dies in absoluten Zahlen auch nur wenige Zuwanderer betraf, so waren sie für die Bevölkerungsentwicklung in Finnland doch bedeutend. Die erste offizielle Statistik mit Nennung des Geburtsorts gibt für 1880 bei einer Bevölkerungsgesamtzahl von 2,06 Millionen 12 743 im Ausland Geborene an. Dies sind nur 0,58 %; auf die oben genannte Einwohnerzahl der nichtagrarischen Bevölkerung bezogen bedeuten sie jedoch einen bemerkenswerten Ausländeranteil in den Städten.

So sprachen 1880 von den Bewohnern der Städte 3,5 % eine andere Sprache als Schwedisch oder Finnisch, während es im ganzen Land nur 0,39 % waren. (Die Zahl der Sprachenstatistik liegt etwas unter der Zahl der im Ausland geborenen, liefert aber differenziertere Angaben; in sie geht die Zahl der russischsprachigen Bevölkerung mit ein, die nicht durchgängig bei allen Paralleluntersuchungen berücksichtigt wird.) Der Anteil der Deutschsprachigen lag im ganzen Land 1880 bei 0,08 %, in allen Städten zusammengenommen bei 0,84 %, in Helsingfors und Wiborg überdurchschnittlich hoch mit 1,6 % bzw. sogar 3,51 %, in Åbo und Tammerfors bei je 0,5 %. Diese Zahlen haben sich insgesamt kaum verändert, nur daß der relative Anteil der Deutschen in den Städten durch den Zuzug der finnischen Landbevölkerung

¹⁹⁾ Zum allgemeinen Hintergrund s. Eino *Jutikkala*, *Kauko Pirinen*, *Geschichte Finnlands*, Stuttgart 1964, S. 289–297.

absank. 1900 (1930) sind im ganzen Land 0,36 % (0,46 %) Fremdsprachige, davon 1,7 % (1,54 %) in den Städten insgesamt, 2,21 % (1,90 %) in den Städten der Provinz Nyland (mit Helsingfors!) und 11,19 % (4,59 %) in den Städten der Provinz Wiborg. Der Anteil der Deutschen liegt 1900 (1930) bei 0,07 % (0,11 %) im ganzen Land, 0,50 % (0,54 %) in den Städten, 0,66 % (0,87 %) in den Städten Nylands und 1,60 % (0,93 %) in den Städten der Provinz Wiborg^{19a}). Darüber hinaus hat die Quote der eingebürgerten Zuwanderer sich in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in engem Zusammenhang mit der Bevölkerungswachstumsrate eingependelt: Einwanderung und Landesentwicklung hingen also in mehrfacher Hinsicht zusammen²⁰).

Die offizielle Einwanderungspolitik des Großfürstentums war liberal, soweit es um Aufenthaltserlaubnisse ging, aber durchaus bürokratisch, wenn ein Antrag auf Bürgerrecht gestellt wurde. Es spricht für sich, daß bis zum Jahre 1905 jeder Antrag eines Bürgers des eigentlichen Rußland auf Umschreibung und jeder Antrag eines Ausländers auf Einbürgerung zunächst vom Senat von Finnland – gegebenenfalls durch Rückfrage beim zuständigen Provinzgouverneur – geprüft und dann bei Befürwortung durch die Unterschrift aller Senatoren dem Zaren zur Entscheidung vorgelegt werden mußte²¹). Als Bedingungen waren neben Unbescholtenheit und christlicher Religion ein mindestens dreijähriger Aufenthalt im Lande, der Nachweis einer wirtschaftlichen Lebensgrundlage sowie die Gestellung einer Kautions zur Sicherung der tatsächlichen Niederlassung im Lande seit 1858 festgelegt. Die strengen Vorschriften zeigen noch ihren ursprünglichen Zweck, das Abwandern von Russen und die Scheinübersiedlung von Ausländern nach Finnland zu verhindern; auch vier Lübeckern ist vor diesem Hintergrund ihr Antrag abgelehnt worden²²). Wer sich der Mühe dieser Prozedur nicht

^{19a}) Vgl. Statistik årsbok for Finland = Suomen tilastollinen vuosikirja 1882, S. 11; N.S. 1, 1903, S. 28; N. S. 2, 1904, S. 11; N. S. 12, 1914, S. 42; N.S. 30, 1932, S. 42.

²⁰) Die genannten Analysen finden sich bei Dag *Lindberg*, Naturaliserade Utlänningar i Finland 1841–1875, unveröffentlichte Examensarbeit, Universität Helsingfors, Hist. Institut, 1966, S. 10 u. 32.

²¹) Vgl. Pentti *Miettinen*, Vuosina 1870–1905 Suomen kansalaisiksi tulleet ulkomaalaiset [Die 1870–1905 nach Finnland eingebürgerten Ausländer], unveröfftl. Magisterarbeit, Univ. Helsingfors, Hist. Institut, 1959, S. 20–35.

²²) J.C. Hermberg (fehlende wirtschaftl. Grundlage, VSV 116/1843).R. Boldt (mangelhafte Führung, VSV 237/1854), J. Chr. A. Dahlberg (Aufenthaltsdauer, VSV 253/1853), E. Minlos (keine Bereitschaft, sich auf Dauer niederzulassen, VSV 226/1849); bis 1871 treten abschlägige Bescheide bei Lübeckern nicht mehr auf – wohl, weil man gegenüber den Kaufleuten langsam den Verdacht möglichen Scheinbürgertums ablegte; insgesamt bleibt der Anteil von 10,2 % Ablehnungen (Lübecker Einbürgerungsanträge 1841–1875) gegenüber 10,7 % (alle Anträge 1870–1905) ungefähr gleich (*Miettinen*, Vuosina 1870–1905), S. 40 u. 121). – Ich danke Magister Dag *Lindberg* für die Möglichkeit, seine Kartei einzusehen; viele meiner Einzelanalysen bauen auf seiner Faktenerhebung auf. (Nach „VSV“ sind jeweils Akt-Nr. und -jahr des Vorgangs im Staatsarchiv Helsingfors angegeben.)

unterziehen wollte, konnte freilich mit einem gültigen Paß ohne weiteres einreisen und sich im Land frei bewegen, sofern er sich bei den Provinzgouverneuren um eine jeweils 3- oder 12-monatige (nach 1888 2-monatige) Aufenthaltserlaubnis bemühte. Auch zahlreiche Lübecker haben, wenn sie Handelsberufen nachgingen, damit die Akten der Kanzleien gefüllt; sie behielten ihr eigenes Bürgerrecht, blieben aber z.B. vom Recht auf Grunderwerb ausgeschlossen, wenn sie nicht eine besondere Genehmigung des Zaren hatten. Es wird unten noch gezeigt, wie der Wunsch nach Gleichberechtigung sich auswirkte, sobald man sich einmal auf Finnland eingelassen hatte – nach Finnland zu gelangen war jedenfalls keine Schwierigkeit.

Schwierig bleibt es freilich, die genaue Zahl der Lübecker in Finnland festzustellen. Als Quellengrundlage bieten sich an:

- die Einbürgerungsakten des Staatsarchivs Helsinki, die durch die Vorlage der Anträge beim Zaren entstanden sind; sie geben zuverlässig über die Frage des Bürgerrechtserwerbs Auskunft und nennen den Zeitpunkt des Aufenthaltsbeginns in Finnland, enthalten aber außer Beruf und Familienstand keine weiteren Angaben; außerdem verliert mit der Reichsgründung 1871 allmählich die Staatsangehörigkeitsangabe „lybsk“ ihre Zuverlässigkeit²³⁾; schließlich sind die Akten mühsam zu handhaben²⁴⁾;
- die Kirchenhauptbücher der Deutschen evangelisch-luth. Gemeinde Helsingfors; sie erlauben es, durch mehrere 10–30 Jahre umfassende Bände hindurch die Wege einzelner Familien einschließlich ihres Wanderungs- und Heiratsverhaltens zu verfolgen²⁵⁾, andererseits setzen sie erst 1858 ein und erfassen nicht die Lübecker, die außerhalb des Bereichs der Gemeinde²⁶⁾ wohnen oder nicht zu ihr gehören; schließlich lassen sie Lübecker Bürger nur erkennen, wenn sie in der Stadt geboren sind.

²³⁾ Dies scheint von der Selbsteinschätzung der Betroffenen abhängig gewesen zu sein: in VSV 118/1887 II sind drei Lübecker mit der Staatsangehörigkeitsangabe „lybsk“ aufgeführt; Carl Friedr. Robert Dimpker, ebenfalls lt. Kirchenbuch der Deutschen Gemeinde in Lübeck geboren, figuriert in der gleichen Akte als „tysk“.

²⁴⁾ Ohne die Vorarbeiten von *Lindberg* wäre die Erhebung von Namen vor 1865 äußerst schwierig, da von da an rückwärts keine Sammelakten mehr angelegt wurden; für die Hilfe bei der Durchsicht bis 1890, bei der pro Jahr bis zu 40 Namen abzuprüfen waren, danke ich Frau Raija Syväniemi.

²⁵⁾ Bis etwa 1910 ist jeder Abendmahlsgang registriert, so daß der dauernde Aufenthalt einer Familie oder ihrer Mitglieder dokumentiert wird; aber auch ohne dies geben die Geburtsorte der Kinder gleichwertige Hinweise; schließlich sind auch – wenngleich nicht durchgängig – Angaben zu Staatsangehörigkeit, Beruf(swechsel) und Muttersprache ersichtlich.

²⁶⁾ Das Kirchenbuch der ältesten deutschen Gemeinde Finnlands in Wiborg ist nur für die Jahre 1860–1911 und in einer Rekonstruktion für den Stand des Jahres 1940 überliefert; für Åbo setzt es erst mit der Gründung der Kapellengemeinde 1928 ein. Erst 1929 erhielten die drei deutschen Gemeinden in Åbo, Helsingfors und Wiborg das Recht, Deutsche aus ihnen jeweils zugewanderten übrigen Provinzen Finnlands in ihre Bücher aufzunehmen.

- die Unterlagen der Aufenthaltserlaubnis erteilenden Behörden; sie erlauben einen Zugriff auf Lübecker, die weder Bürger wurden, noch der Deutschen Gemeinde angehörten; sie sind jedoch dermaßen umfangreich, daß sie hier nur als Illustrationsmaterial für das Reiseverhalten in ausgewählten Jahrgängen herangezogen werden konnten²⁷⁾.

Die Dunkelziffer, die dadurch entsteht, daß in dieser Untersuchung die Kirchenbücher als Grundlage genommen und nur fallweise aus anderen Quellen ergänzt werden, ist aber nicht allzu hoch einzuschätzen. Für den Zeitraum von 1860 bis 1870, für den alle o.g. Quellen ausgewertet wurden, ergaben sich aus den Einbürgerungsakten und Paßlisten immerhin noch 7 bzw. 38 neue Namen²⁸⁾ gegenüber einem Stamm von 5 Namen aus der Deutschen Gemeinde. Hingegen tauchen von den zwischen 1871 und 1887 Eingebürgerten und den 1890–1903 mit Aufenthaltserlaubnis Versehenen nur noch jeweils zwei nicht in den Kirchenbüchern auf. Da diese Untersuchung die von 1858–1926²⁹⁾ in die deutsche Gemeinde Zugewanderten berücksichtigt und dabei für die Zeit bis 1887 die anderen Quellen mit einbezieht, dürften wohl über 90 % der Lübecker in Finnland so erfaßt sein. Es werden also die Schicksale und Verhaltensweisen von 151 Lübeckern in Finnland und ihren unmittelbaren Nachkommen untersucht.

Eine Vergleichszahl für alle Deutschen oder alle Einwanderer auf dieser hier zugrundeliegenden Basis fehlt natürlich. Deshalb sollen einige Werte aus den bereits vorliegenden Untersuchungen angeführt werden; hier sind natürlich nur Eingebürgerte ohne ihre Familienmitglieder berücksichtigt.

²⁷⁾ Die Aufenthaltserlaubnisbücher (Staatsarchiv Helsinki, Helsingin kaupungin poliisilaitos, Bab 1–2) setzen erst ab 1890 ein; die Meldungen der Gouverneure über Sichtvermerke auf Pässen von Ausländern (z.B. Generalgouverneurskanzlei, Staatsarchiv Helsingfors, (im Folgenden:) KKK 10/1864 u. 21/1869) lassen sich wegen des mehrmaligen Auftauchens von Namen bei Überschreiten der Provinzgrenzen für eine zahlenmäßige Erhebung schwer heranziehen. Hier danke ich Frau Winkelmann für ihre Mitarbeit; der wirkliche Informationswert dieser Quellen über Saisonauswanderung, Wanderhandwerker und -musiker u.ä. müßte jedoch in einer besonderen Untersuchung nutzbar gemacht werden.

²⁸⁾ Allerdings sind unter diesen 38 Namen 26 eindeutig als Saisonreisende erkennbar.

²⁹⁾ Diese Zeitgrenze ist durch die Einteilung der Kirchenbücher bestimmt; der nächstfolgende Zeitraum ist wegen der zusätzlichen Entscheidungselemente aufgrund der politischen Veränderungen in Deutschland ausgeklammert; vereinzelt wurden aus anderen Quellen ermittelte Personen mit Einwanderungsjahren bis 1934 berücksichtigt.

Tabelle 1

Einbürgerungsanträge 1841–1875 nach Herkunftsländern*

insgesamt	992	100,0 %
Schweden/Norwegen	567	57,2 %
Deutschland	285	28,7 %
– Preußen	93	9,4 %
– Lübeck	35	3,5 %
– Hannover (Kgr.)	32	3,2 %
– Hamburg	29	2,9 %
– Mecklenburg	23	2,3 %
– Sachsen	22	2,2 %
– übrige dt. Staaten	51	5,1 %
Dänemark	53	5,3 %
Schweiz	26	2,6 %
Großbritannien	20	2,0 %
Frankreich	14	1,4 %
Österreich	8	0,8 %
übrige und ungenannte	19	1,9 %

* Nach *Lindberg*, *Naturaliserade ... 1841–75*, S. 35 f.

Der Befund ist eindeutig. Neben den Einwanderern aus Schweden/Norwegen, die erwartungsgemäß den Löwenanteil haben, stellen die Deutschen die einzige weitere große Gruppe dar. (Die Zahl der Bürger des übrigen Russischen Reichs, die sich nach Finnland umschreiben ließen, bleibt in dieser Aufstellung außer acht. Für 1870–1905 ist sie auf 515 von 1871 Anträgen (27,5 %) berechnet³⁰); dort entfallen auf die Schweden/Norweger 48,4 % (904 Anträge) und die Deutschen 15,5 % (290 Anträge). Rechnet man die Russen aus dieser Tabelle heraus, so zeigt sich ein absoluter Anstieg von 992 auf 1356 Einbürgerungen, der fast ausschließlich auf die Schweden/Norweger entfallen dürfte – man wird also für die Zeit bis 1871 im Gesamtrahmen mit ungefähr 40 % Schweden/Norwegern, 15 % Deutschen und 30 % Russen rechnen dürfen – wobei unter diesen „Russen“ dann wieder eine erhebliche Anzahl Deutscher aus den Baltischen Provinzen ist.)

Unter den Deutschen selbst liegen erwartungsgemäß die Eingebürgerten aus dem großen Flächenstaat Preußen an erster Stelle, aber Lübeck folgt an zweiter Stelle, vor der wesentlich größeren Schwesternstadt Hamburg und allen anderen Flächenstaaten. Jeder neunte Deutsche, der 1841–1875 nach Finnland eingebürgert wurde, stammte also aus dieser Hafenstadt am südlichsten Punkt der Ostsee!

³⁰) Vgl. *Miettinen*, *Vuosina 1870–1905 ...*, S. 40

III. Wege und Verbindungen, Ziele und Zeiten

Eine solche kollektive Biographie kann die Motive der einzelnen Einwanderer natürlich nicht aufhellen; die Forschungen stehen erst am Anfang, Familienbriefe ausfindig zu machen oder mündlichen Überlieferungen aus den Familien nachzugehen ist bei diesem zeitlichen Abstand und den zahlreichen Daten kaum möglich. Für die gut erforschten Einwanderer gibt es aber Informationen über die Gründe für ihren Entschluß, die vielleicht typisch sein mögen.

Gustav Paulig hatte 1866–1870 bei einer Firma in Lübeck gelernt, die gute Geschäftsverbindungen nach Finnland hatte: das Haus Piehl & Fehling exportierte Kolonialwaren und Kaffee dorthin und vertrat mehrere Jahrzehnte lang die Bank von Finnland in Lübeck³¹). Damit war die Firma nur ein Element im Geflecht dichter Beziehungen zwischen der Hansestadt und dem Großfürstentum: seit 1851 verkehrte regelmäßig ein Dampfschiff zwischen Helsingfors und Lübeck, die 1869 gegründete Helsingfors Ängfartygs Aktiebolag bediente die Linie Helsingfors–Wiborg–St. Petersburg–Lübeck; viele Kaufleute aus Finnland schickten ihre Söhne nach Lübeck in die Lehre, Lübecker Kaufleute kamen regelmäßig auf Geschäftsreisen durch Finnlands Landesinneres. So war einer von Gustav Pauligs Lehrlingskollegen der Sohn des reichen finnlandrussischen Kaufmanns Paul Sinebrychoff, während umgekehrt sein Lehrherr Christian August Heinrich Piehl 1862 in Finnland unterwegs war³²). Pauligs Großvater war schon nach St. Petersburg gereist, um Aufträge für seine Gärtnerei zu akquirieren.

So war es ohnehin kein fernliegender Gedanke, das Angebot anzunehmen, als einer der führenden Industriellen Finnlands, Fredrik Idestam, der Gründer der Holzschleifereien in Tammerfors (1865) und Nokia (1868)³³), von Hermann Fehling auf seine Frage nach einem Kontoristen und Korrespondenten den zwanzigjährigen Gustav Paulig vorgeschlagen bekam. Bald machten die Exportaktivitäten der Firma ein Zweigkontor in Helsingfors notwendig, als dessen Leiter Paulig dann in die Hauptstadt kam. Die alten Verbindungen begleiteten ihn aber auch auf seinem weiteren Weg in die Selbständigkeit:

³¹) Genauere Information zu den im Text genannten Personen s.u. Anhang 1; hier werden die gebräuchlichen Namensformen (z.B. *Georg Franz* Stockmann) verwendet, die von den im Anhang genannten offiziellen Taufnamen bisweilen abweichen. – Sofern nicht anders belegt, vgl. zum folgenden Victor *Hoving*, *Handelshuset Gustav Paulig 1876–1951*, H-fors 1951, S. 9–20, und Erik *Lodenius*, *Hundra år med Paulig*, H-fors 1976, S. 5–7

³²) Staatsarchiv Helsingfors, Akte KKK 48/1862 (Ausländer in Finnland), Gouvernement Uleåborg, Juni. u.ö.

³³) Sie sind die Keimzelle des heutigen Nokia-Konzerns, der jetzt eine international führende Rolle auf dem Computermarkt spielt.



Abb. 3. Heinrich Franz Georg Stockmann (1825–1906) in seinen ersten Jahren in Finnland (nach 1853). Sein Ur-Urgroßvater war 1703 nach Lübeck gekommen und war zunächst Pächter des am 26.1.1990 vom Sturm zerstörten Wirtshauses am Grönauer Baum, dann Forstmeister. Der im Forsthaus Ritzerau bei Nusse geborene Franz Stockmann kam als Buchhalter der Glasfabrik Notsjö nach Finnland und stieg vom Leiter der Helsingforscher Verkaufsstelle der Fabrik zum selbständigen Kaufmann und Gründer des ersten Kaufhauses Finnlands auf.

Paul Sinebryhoff stellte das Startkapital zur Verfügung und zog es auch nicht zurück, als sein Sohn Nicolas nach 10 Monaten die Partnerschaft mit seinem ehemaligen Lehrlingskollegen beendigte; die Firma Piehl & Fehling war noch lange Zeit Hauptkreditgeber des jungen Kaufmanns. Gustav Pauligs Sohn Eduard ging 1906–1909 bei der Lübecker Firma Boye & Schweighoffer in die Lehre.

Ähnlich ist der Weg von Georg Franz Stockmann, dem anderen berühmten Lübecker Kaufmann, in sein Wirkungsland: Adolf Törnngren, der Besitzer der Glasfabrik Notsjö, wirbt ihn als Buchhalter und Kassierer zusammen mit weiteren Glasarbeitern an, als er nach seiner Kaufmannslehre bei der Firma Seidel (Lübeck) zu der Hamburger Firma Green gewechselt ist³⁴⁾. Auch er kommt nach Helsingfors, weil seine finnische Firma ein Kontor in der Hauptstadt eröffnet. Aber es ist nicht bekannt, über welche Geschäftsverbindungen gerade Stockmann seinem neuen Arbeitgeber unter den tausenden junger Hamburger Kontoristen empfohlen wurde. Immerhin hatte er sich skandinavische Sprachen angeeignet und eine Geschäftsreise in die russischen Ostseeprovinzen unternommen.

Hingegen wissen wir, daß die Kette der Anwerbungen und Bürgschaften von Paulig fortgesetzt wurden. Als er 1907 starb und seine Witwe Bertha Paulig die Firma weiterführte, waren zwei der drei langjährigen Prokuristen Lübecker: Karl Mitterhusen war fast ein Altersgenosse Gustav Pauligs und nach seiner Einwanderung 1886 zunächst selbständiger Kaufmann gewesen, Oscar Schetelig hingegen, der sich später mit dem Import von Gärtnereiwaren selbständig machte, war Gustav Pauligs Neffe^{34a)} und Mitterhusens Schwiegersohn. Gustav Paulig wiederum bürgte für Paul Dettmann, als dieser 1886 in Helsingfors seinen Optikerladen eröffnete³⁵⁾.

Dieses Grundmuster, daß bestehende Verbindungen von finnischen Firmen nach Lübeck oder lübeckischen Firmen nach Finnland Auswanderung von Lübeckern erleichterten, läßt sich auch bei weniger bekannten Personen noch feststellen, so daß man es in gewissem Umfang wird verallgemeinern dürfen. Aus Uleåborg weit nördlich am Bottnischen Meerbusen ist überliefert, daß der Lübecker Eduard Christian Friedrich Tessmann 1860 zunächst Arbeit im Geschäft von Franz Josef Franzén aufnahm, der vor 1841 in Lübeck die Handelsschule besucht hatte; Hugo Sanfrid Mattson Zimmermann

³⁴⁾ Sofern nicht anders belegt, vgl. Birger *Damstén*, *Handelshuset Stockmann genom tre kvarts sekel*, H-fors 1937, S. 17–49.

^{34a)} Freundliche Mitteilung von Herrn Torsten Paulig.

³⁵⁾ *Miettinen*, *Vuosina 1870–1905* ..., S. 92; vgl. Staatsarchiv Helsingfors, Senat, AD 445/31 (1886).

(1838–1864), wohl selbst deutschstämmiger Kaufmann, kehrte 1860, ein Jahr nach seiner Etablierung in Uleåborg, nach Lübeck zurück, um Johanna Christina Henrika Eisenblätter als Frau nachzuholen – wohl seine Jugendliebe aus seiner vierjährigen Lehrzeit an der Trave³⁶⁾. Vielleicht ist es auch kein Zufall, daß Julius Achilles 1900 ein Jahr nach seiner Übersiedlung nach Finnland in die Firma Sören Berner & Co in Helsingfors eintrat – die Berners waren eine Wiborger deutsche Familie, und Achilles hatte in seiner Heimatstadt in der Firma Haltermann & Brattström gearbeitet, deren gleichaltriger Sproß Marcellus nach Wiborg gegangen war. – Hermann Mitterhusen, Bruder des o.g. Prokuristen bei Gustav Paulig, fand die deutsch-schwedische Firma Otto & Co als ersten Arbeitgeber in Helsingfors³⁷⁾; sein Vater war russischer Vizekonsul in Lübeck^{37a)}. Gustav Schütt lernte in der Lübecker Firma Dimpker & Sommer, deren Gründer 1880 nach Finnland gegangen war. – Eine Duplizität der Ereignisse über Generationen hinweg zeigt der Weg von Gustav August Ludwig Nernst auf: er arbeitete in der Lübecker Firma Suhr & Heick, bevor er nach dem Ersten Weltkrieg nach Wiborg zu Starckjohann wechselte, noch heute mit Sitz in Lahti die führende Eisenwarenhandlung Finnlands. Genau diesen Werdegang hatte auch der damalige Chef der Firma, Julius Starckjohann, genommen: 35 Jahre vor Nernst in Horst in Holstein geboren, war er in die gleiche Lübecker Eisenhandlung in die Lehre gegangen, um in die von seinem kinderlosen Onkel Peter in Wiborg gegründete Firma einzutreten – der wiederum hatte sein know-how erworben, als der Lübecker Johann Bandholtz die Gasbeleuchtung Wiborgs installierte und Starckjohann das Röhrenmaterial aus Deutschland beschaffte! Nernsts Schwester Eleonore ihrerseits kam als Ehefrau von Hermann Starckjohann, dem jüngeren Sohn des Firmenchefs, nach dessen Deutschlandaufenthalt nach Finnland³⁸⁾.

Hier sind nur die wenigen Fälle aufgeführt, in denen sich deutlich nachvollziehen ließ, welche Motive zur Auswanderung führten und welche Verbindungen dabei hilfreich waren – für die Masse der aufgeführten Personen fehlen dazu die Quellen. Allerdings läßt sich eine weitere Motivationskette aus den vorliegenden Angaben wahrscheinlich machen: der Nachzug von Verwandten. Ohne daß genaue Vergleichszahlen möglich sind, läßt sich aufgrund einer

³⁶⁾ P.W. *Snellman*, *Handelssocieteten och handlandenas pensionsinrättning i Uleåborg 1771–1936*, Reprint d. Ausg. Uleåborg 1937, Uleåborg 1986, S. 33 u. 100.

³⁷⁾ *Miettinen*, *Vuosina 1870–1905 ...*, S. 91.

^{37a)} *Gercken*, *Lübecker in Finnland*, S. 42.

³⁸⁾ [Peter *Starckjohann*,] *OY Starckjohann AB*, Lahti 1955, S. 2–4; *Gercken*, *Lübecker in Finnland*, S. 44. Zu den Lübecker Verbindungen der Starckjohanns im einzelnen s. auch *Jukka Erävuori*, *Rautapuodista Kauppahuoneeksi* [Vom Eisenladen zum Handelshaus], Lahti 1988, S. 80 ff.

parallelen Untersuchung zur Gruppe der Deutschbalten in Finnland³⁹⁾ und der kursorischen Durchsicht aller Daten in den älteren Kirchenbüchern der Deutschen Gemeinden Finnlands sagen, daß die Auswanderung von mehreren Mitgliedern einer Familie die Lübecker charakteristisch von den anderen Deutschen in Finnland abhebt.

Geht man die Liste der Einwanderer durch, so fallen zahlreiche gleiche Namen auf. Aufgrund der Schröderschen Genealogischen Tafeln im Stadtarchiv Lübeck lassen sich als verwandt nachweisen:

- 17 Geschwistergruppen: Achilles, Dettmann, Franck, Gaedeke (Halbbrüder), Graff, Hamer, Höppner, Jauckens (2 Schwestern), Klüssmann, Kröger, Mitterhusen, Müntzel, Nernst, Pantaenius, Reincke, Schramm, Siemssen, Zuhr.

Meist handelt es sich um Paare – 9 Brüderpaare, 1 Schwesternpaar und siebenmal Bruder und Schwester. Von den Familien Gaedeke und Graff sind jedoch 3, aus dem Haus Schramm sogar 4 Geschwister ausgewandert!

- vier Fälle, wo zu den Geschwistern Vater (Hamer, Müntzel) oder Mutter (Nernst) bzw. Neffe (Dettmann) hinzutreten.
- ein Onkel mit Neffe (Stamer)⁴⁰⁾.

Es ist durchaus beeindruckend, daß von den 151 Lübecker Einwanderern 42 – also fast ein Drittel – ebenfalls nach Finnland eingewanderte Verwandte haben.

Natürlich wird man sich bei fehlender weitergehender Information zunächst vorstellen, daß der jeweils ältere Bruder den jüngeren zum Nachkommen bewegt hat – umgekehrt ist die zeitliche Folge nur bei den Brüdern Graff und Siemssen. Näheres, wie wir es über die Siemssens wissen, deckt komplexere Abläufe auf: Heinrich Wilhelm Ferdinand arbeitete zunächst in Stockholm bei seinem älteren Bruder Carl Gustav in dessen Firma Siemssen & Larsson, bevor er fünfundzwanzigjährig nach Uleåborg ging; sein älterer Bruder kam 11 Jahre später (1880) nach Helsingfors, blieb aber schwedischer Bürger^{40a)}.

³⁹⁾ Eine Vergleichsstudie ist geplant; erste Ergebnisse s. Robert Schweitzer, Deutschbalten und Finnland, in: *Finnland-Studien*, hrsg. von Edgar Hösch, Wiesbaden 1990 (Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts München, Reihe Geschichte, Bd. 59), S. 85–111.

⁴⁰⁾ Eindeutig nicht verwandt sind die älteren Jauckens und Kröger mit den jüngeren Geschwisterpaaren sowie die Behrens, Richter und Rohde; nicht feststellbar sind mögliche Beziehungen zwischen den Meyer, Schmidt und Schütt – wegen der Namenshäufigkeit ist auch hier anzunehmen, daß sie nicht verwandt waren.

^{40a)} *Snellman*, Handelssocieteten, S. 78.

Man sieht hier, daß das Lübecker Engagement auf den ganzen Ostseeraum ausgreift, daß aber gerade die wirtschaftliche Betätigung auf der „langen Diagonale“ nach Finnland eine besondere Attraktivität hatte. Die genealogischen Kenntnisse decken neben dem „westlichen Weg“ der Siemssens auch einen „östlichen Weg“ auf. Ein mittlerer Bruder der Francks⁴¹⁾ und ein Onkel von Fr. Wilhelm Mielck⁴²⁾ waren Kaufleute in St. Petersburg; der älteste Bruder der finnischen Dettmanns hatte ein Optikergeschäft in Riga⁴³⁾, Karl Johannes Peter Mitterhusen heiratete in Arensburg auf Ösel, bevor er nach Helsingfors kam. Auch hier übte das kleine Großfürstentum seine Anziehungskraft neben den großen Zentren auf älterem russischen Boden aus.

Die Einwanderung der Lübecker nach Finnland fand – wie es den Eindruck macht – auf vorbereitetem Boden statt. Man wird sich für den Weg der ersten Brüder eine ähnliche Vorbereitungsgeschichte wie für Paulig und Stockmann vorstellen dürfen – nur daß wir sie nicht kennen – und darf sich keinesfalls einen Pionier mit nur seinem Bündel, seinen Armen und seinem Kopf als einziger Habe denken, der im Hafen von Helsingfors seine ersten Schritte überlegt. Andererseits fällt auf, daß die Verwandtenpaare sich selten am gleichen Ort niederlassen – ist es nur der Kaufmannsberuf, der eine Konkurrenz am Ort ungeraten sein ließ, oder lagen dem sogar unternehmenspolitische Strategien zugrunde?

Die Schwestern sind keineswegs nur ihren Brüdern nachgefolgt, wie im Falle Hamer, Schramm, Nernst oder Achilles anzunehmen ist. Mathilde Stamer geb. Klüssmann und Frida Richter geb. Höppner scheinen durch ihre Eheschließungen (jeweils in Lübeck) mit bereits in Finnland ansässigen Männern ihre Brüder zum Nachzug motiviert zu haben; Henriette Fick geb. Graff ist wohl nicht nur ihren beiden Brüdern nachgezogen, sondern hat wohl ihren Mann „mitgenommen“; er wurde dann Prokurist in der Firma des Lübeckers G.F. Stockmann.

Auch sind einige wenige Frauen aus eigenem Recht nach Finnland gegangen wie die Schwestern Jauckens, die in Helsingfors eine Schneiderei eröffneten, oder Anna Auguste Caroline Emilie Meyer aus Schleswig: sie war in den 1850er Jahren als Erzieherin in das Haus des Obersten Julius v. Minckwitz, einer führenden Gestalt in der Deutschen Gemeinde, nach Helsingfors

⁴¹⁾ Joachim Friedr. Heinr. Franck, geb. 10.3.1847, gestorben 1897 als Kaufmann in St. Petersburg; die Angaben auch zu den folgenden beiden Anm. aus den Schröderschen genealogischen Tafeln, Stadtarchiv Lübeck (Hs. 846').

⁴²⁾ Christian Mielck, geb. 27.5.1802 Lübeck, Kaufmann in St. Petersburg, dann (sicher ab 1846, Jahr der 2. Eheschließung) in Hamburg; 22.4.1834 finnischer Bürger.

⁴³⁾ Heinrich Christian August Dettmann, geb. 12.1.1854 Lübeck, gest. 9.8.1900 Riga.

gekommen, wo Johann Schramm sie kennenlernte und 1860 aus Schleswig als Frau heimführte. Der offenbar ausgeprägte Familiensinn der Lübecker führte dazu, daß Schramms Bruder Anna Meyers Schwester Karoline aus Schleswig nachholte – wie später zwei nachgeborene Brüder Müntzel zwei Schwestern Wolting aus dem Holsteinischen!

Der Nachzug über die Generationsgrenze hinweg ist dagegen seltener: die Auswanderer gingen jung, oft kurz vor oder nach ihrer Eheschließung, in die neue Heimat. Nur Friedrich Carl Johann Müntzel ließ 1881 offenbar halbwüchsige Kinder in Lübeck zurück, die dann 1890 folgten. Gustav Nernst holte aus Fürsorgegründen seine Mutter nach; Nikolaus Hamers Vater hat eher noch für seinen jungen Sohn gesorgt, als er ihm in seinen letzten Lebensjahren zusammen mit seiner Tochter nach Uleåborg folgte – jedenfalls ließ sich sein Handelshaus mit Kontoren in Lübeck, Stockholm und Carlshamn offenbar auch vom hohen Norden aus führen⁴⁴⁾.

Manche Lübecker hatten freilich ihr Quartier selbst gemacht, als sie schließlich dauerhaft Wohnsitz in Finnland nahmen. Aus den Berichten der Gouvernements-Paßbehörden an den Generalgouverneur erhält man einen genauen Einblick über Reisetätigkeit und Reisewege von Ausländern in Finnland im vorigen Jahrhundert. Man könnte mit Hilfe dieser Quelle die Routen Lübecker Kaufleute im Großfürstentum rekonstruieren. Eine Stichprobe aus 1866 ergibt, daß in einem Jahr 38 verschiedener Lübecker Finnland bereisten. Darunter sind auch Lübecker Kaufleute, die von einem Standortquartier in Finnland aus das Land bereisten wie Rudolf Ernst Meyer oder Heinrich Siemssen, der von Stockholm aus Geschäften in Finnland nachging, sowie 3 Kellner und 2 Stubenmädchen, die nach vergeblicher Arbeitssuche einen Monat später wieder abreisten. Die Masse aber sind saisonreisende Kaufleute, deren Namen sich im Folgejahr wiederholen: allein im Februar des Jahres kamen ihrer 12 in Wiborg an. Besonders fleißig gereist ist Friedrich Carl Johann Müntzel, der seine Stempel im Laufe eines Jahres in 5 verschiedenen Gouverneurskanzleien holen mußte – erst 1881 ließ er sich fest in Tammerfors nieder. Auch Joseph Christian Heimbert Hintze finden wir schon 1866 als Handelseleven; 22 Jahre später ist er schließlich in die Deutsche Gemeinde eingetreten⁴⁵⁾. Otto Rohde, ab 1871 in der Deutschen Gemeinde, begegnet schon in der entsprechenden Akte für 1862⁴⁶⁾.

Für manchen Lübecker kam der Weg nach Finnland freilich fast einer Rückwanderung gleich, denn sie waren schon einmal im europäischen Nord-

⁴⁴⁾ *Snellman*, *Handelssocieteten*, S. 38 f.

⁴⁵⁾ Staatsarchiv Helsingfors, Akte KKK 26/1866.

⁴⁶⁾ Ebd., Akte KKK 48/1862.

osten ansässig gewesen. In Finnland gewohnt hatten Otto Baldamus und Hans Christian Michael; sie kamen wohl infolge der Evakuierung der Finnlanddeutschen im Ersten Weltkrieg nach Lübeck – wie auch Wolfgang Friedrich Goldbecks hochschwängere Mutter. Alle drei gingen nach Kriegsende wieder nach Finnland. Ferdinand Georg Wilhelm Stamer war in Petersburg geboren (sein Vater war Dampfsägewerksbesitzer in Schönberg/Mecklenburg gewesen und hatte 1872 Lübecker Bürgerrecht erworben)^{46a)} und wurde 1890 als Volljähriger Lübecker Bürger, bevor er zwei Jahre später nach Finnland ging. Mit Walther Stobias aus Estland und Hartwig Dettmann aus Riga kamen in der Zwischenkriegszeit zwei Bürger der Baltischen Provinzen des untergegangenen Zarenreiches in das Land der tausend Seen. Dettmann war auch Sohn eines Lübecker Einwanderers; aber beide wären nicht die einzigen Nordosteuropäer, für die Finnland auch wegen seiner Nähe zur früheren Heimat attraktiv war. Ebenso läßt sich aber sagen, daß Lübeck für diese Gruppe stellvertretend stand sowohl für die Rückkehr nach Deutschland als auch für die Chance auf Wiederkehr in den Norden.

Es war der direkte Weg nach Finnland, den die Lübecker Auswanderer nahmen. Nur 5 von ihnen legten nach ihrem Weggang von Lübeck eine Zwischenstation andernorts in Deutschland ein:⁴⁷⁾ Georg Franz Stockmann arbeitete – wie erwähnt – in Hamburg, wo auch Anatole Huppmann bis zum Tod seiner ersten Frau lebte, bis er mit seiner zweiten Frau nach kurzem Aufenthalt in Friedrichshagen bei Berlin auswanderte; Friedrich Wilhelm Kaibel lebte wenige Jahre am Geburtsort seiner Frau in Tondern; Johann Heinrich Kröger heiratete fünf Monate vor seinem Eintritt in die Deutsche Gemeinde in Berlin. – Interessant ist, wie häufig im frühen vorigen Jahrhundert St. Petersburg als Zwischenstation genannt wird: zuletzt nahm 1872/74 Wilhelm Burjam diesen Weg ins benachbarte Wiborg, Carl Friedrich Anton Behrens pendelte 1898/1902 mehrmals zwischen der russischen und finnischen Hauptstadt hin und her – vorher aber waren Karl Friedrich Degener (1834/5), Peter Heinrich Dorrendorff (1850) und Heinrich Wilhelm Gütschow auf diesem Weg gekommen – Gütschow nach einem 28jährigen Aufenthalt in Rußland (seit 1819). Bei den letzteren mußte das russische Kriegsministerium der Einbürgerung zustimmen – vielleicht halfen ihnen ihre Lieferungen für das Heer, obwohl sie vielleicht nur steuerflüchtige Scheinbürger in Finnland

^{46a)} Vgl. Schroedersche genealogische Tafeln, Stadtarchiv Lübeck.

⁴⁷⁾ Natürlich hat man diese Angaben aus den vorliegenden Daten nur zufällig über die Ortsangaben bei Trauung oder Geburt älterer Kinder – die möglicherweise aus Lübeck herausführenden Wege der ledigen Einwanderer sind so nicht greifbar. Das geringe Alter der Auswandernden und die wenigen bekannten Biographien (Paulig, Nernst) legen jedoch einen direkten Weg nach Finnland nahe.

werden wollten wie Eduard Minlos, dem 1849 das Einbürgerungsgesuch aus diesem Grund abgelehnt wurde!

Das bevorzugte Ziel der Lübecker war Helsingfors. Es ist eine versöhnliche Ironie der Geschichte, daß die junge Hauptstadt des Großfürstentums, deren Gründung durch Gustav Wasa 1550 Lübecks Stellung in der nördlichen Ostsee entscheidend schwächte⁴⁸⁾, jetzt ein bevorzugtes Wirkungsfeld für Lübecker Kaufleute bot. Die folgende Tabelle verdeutlicht dies:

Tabelle 2

Erster Aufenthaltsort in Finnland

Ort	1. Männer und selbständig eingewanderte Frauen			2. Frauen von Lübeckern (geb. in Lübeck)			3. Frauen von Nicht-Lübeckern (geb. in Lübeck)			Summe Gr. 1	Summe Gr. 2 u. Gr. 3	Summe Gr. 1-3
	vor 1858	1858–1900	1901–1934	vor 1858	1858–1900	1901–1934	vor 1858	1858–1900	1901–1934			
Helsingfors	7	34	29	–	5	2	–	2	3	70	12	82
Wiborg	5	8	5	1	1	3	–	–	–	18	5	23
Åbo	1	4	4	–	–	1	–	–	–	9	1	10
Tammerfors	–	4	–	–	1	–	–	–	–	4	1	5
Uleåborg	2	3	–	–	–	–	–	1	–	5	1	6
andere	4	7	1	–	1	1	–	–	–	12	2	14
unbekannt	9	2	–	–	–	–	–	–	–	11	–	11
insgesamt	28	62	39	1	8	7	–	3	3	129	22	151

Deutlich über die Hälfte der Lübecker Einwanderer haben Helsingfors als erstes Ziel gewählt; nur die traditionellen Lübeck–Wiborger Beziehungen konnten die Basis für ein dauerndes Gegengewicht bilden – zieht man das unproportional starke Wachstum der Hauptstadt in Betracht, so bleibt das Verhältnis der Einwandererzahlen in etwa stabil. Freilich unterstreicht die Statistik der Weiterwanderung die Magnetfunktion von Helsingfors noch: 5 Männer und eine Frau übersiedeln später von Wiborg dorthin, während nur zwei den umgekehrten Weg nehmen; 10 Männer und eine Frau wandern aus anderen Orten zu, nur 6 Männer und eine Frau wandern ab⁴⁹⁾ – von ihnen kehren noch drei später wieder zurück!

⁴⁸⁾ Vgl. Helsingfors stads historia, Bd. 1, H-fors 1956, S. 111–113, 117 f.

⁴⁹⁾ Abwanderungen in die Vororte von Helsingfors (Brändö, Boxbacka, Hoplax usw.) werden nicht mitgezählt; ebenso wird die kriegsbedingte Abwanderung aus Wiborg 1940 nicht berücksichtigt.

Dennoch darf man dies scheinbar eindeutige Bild nicht einseitig bewerten. Man muß auch sehen, wie ausgewogen zumindest über weite Strecken des 19. Jahrhunderts die Lübecker auch eine gleichmäßige Präsenz in den übrigen Hafenstädten aufrecht erhalten⁵⁰⁾. Das Quellenmaterial verdeckt wahrscheinlich für die späteren Jahre diese Personen und verstärkt dadurch den „Hauptstadt-Trend“⁵¹⁾. Natürlich konzentrieren sich die handeltreibenden Lübecker in Helsingfors – aber während man durchaus scherzhaft übertreiben könnte „in jeder Küstenstadt gibt es einen Lübecker, nämlich den deutschen Konsul!“, dürfte man das nicht über die Asphaltleger und Wurstmacher oder andere typisch deutsche Einwanderer sagen, die in Helsingfors doch ebenso gut vertreten waren. Berechtigt scheint jedoch der Eindruck, daß Tammerfors, die Wiege der Industrialisierung Finnlands, von den Lübeckern links liegen gelassen wurde – die deutschen Facharbeiter, z.B. Glasbläser, finden sich aber auch nicht in unserer ergiebigsten Quelle wieder, weil sie oft katholisch waren.

Über die Jahre verteilt bietet die Einwanderung der Lübecker für sich gesehen ein Bild der Stabilität. Auf die 110 Jahre von 1825–1934 verteilen sich 130 zeitlich gesicherte Zuwanderungen. Nicht nur durchschnittlich, sondern tatsächlich hätte man jährlich den „Lübecker des Jahres“ in Finnland feiern können: wie Perlen auf der Kette reihen sich die Einwanderer – nur in 38 Jahren kam keiner, nur in 12 Jahren waren mehr als zwei jährlich zu zählen. Im einzelnen zeigt sich:

⁵⁰⁾ Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch die mit 3 Fällen geringe Fluktuation zwischen anderen Zuwanderungsorten.

⁵¹⁾ Für die Zeit nach 1871 kann die sprunghaft anwachsende Masse der Daten aus der Deutschen Gemeinde Helsingfors nicht mehr durch die Einbürgerungsakten ausbalanciert werden, da in ihnen Lübecker nur noch identifiziert werden können, wenn ihre Herkunft aus anderer Quelle bekannt ist; die letztgenannte Schwierigkeit besteht auch für das Kirchenbuch der Deutschen Gemeinde Wiborg, das für die Zeit nach 1911 nur in einer unvollständigen Rekonstruktion vorliegt; das Kirchenbuch von Åbo mit seinem Stand von 1927 blendet eventuelle Vorkriegsauswanderer aus. Die oben angestellten Überlegungen zur Gesamtzahl lehren allerdings, daß man die Dunkelziffer nicht zu hoch ansetzen darf.

Tabelle 3

Einwanderungsfrequenz: Eingebürgerte Ausländer insgesamt und Deutsche sowie eingewanderte Lübecker 1831–1934⁵²⁾

Jahre	Einbürgerungen	davon Deutsche	in Prozent	Lübecker	in Prozent d. Eingew.	in Prozent d. Dt.
1831–40	—*	—*	—*	6	—*	—*
1841–50	256	—*	—*	14	5,4	—*
1851–60	231	—*	—*	10	4,3	—*
1861–70	263	—*	—*	13	4,9	—*
1871–75	142	—*	—*	5	3,5	—*
1841–75	992	285	28,7	48	4,8	16,8
1871–80	311	79	25,4	10	3,2	12,6
1881–90	404	101	25,0	18	4,4	17,8
1891–00	511	92	18,0	18	3,5	19,5
1901–05	130	18	13,8	7	5,3	38,8
1871–1905	1356	290	21,3	53	3,9	18,3
1901–10	—*	—*	—*	15	—*	—*
1911–14	—*	—*	—*	4	—*	—*
1918–30	—*	—*	—*	18	—*	—*
1931–34	4	—*	—*	4	—*	—*

* Für diese Jahre liegen keine Untersuchungen vor, die Vergleichszahlen liefern könnten.

Die Lübecker haben also im großen und ganzen einen gleichmäßigen Anteil an der Einwandererzahl insgesamt gehalten. Da Jahr für Jahr nur etwa gleich viele Deutsche eingebürgert wurden, während die Gesamtzahl der Einbürgerungen stieg, sank natürlich der Anteil der Deutschen wie der Lübecker etwas ab. Unter den Deutschen selbst jedoch stieg der Anteil der Lübecker bis 1905 an. Offenbar waren gerade in der Anfangszeit der Industrialisierung und Urbanisierung Finnlands die Chancen für die Kaufleute, die unter den Lübeckern überwogen, noch günstiger als für die handwerklichen Einwanderer aus dem übrigen Deutschland; jedenfalls haben die niedrigen Einfuhrzölle Finnlands (im Gegensatz zu den prohibitiv hohen russischen Zöllen) und die Kapitalarmut des Landes ein weites Betätigungsfeld für kaufmännische Aktivitäten eröffnet, auf dem auch eine erhöhte Einwanderung blühte⁵³⁾.

In dieses Bild paßt, daß in den siebziger Jahren, als es in beiden Ländern nach einem Gründungsfieber wirtschaftlich kriselte, die Lübecker nicht mehr

⁵²⁾ Die Tabelle basiert für die Gesamtzahlen auf den Werten von *Lindberg*, *Naturaliserade ... 1841–75*, S. 28 u. 35, und *Miettinen*, *Vuosina 1870–1905 ...*, S. 39. Die Zahlen der Lübecker sind hingegen Gesamtzahlen von Eingewanderten auch aus anderen Quellen, weil sonst keine Daten für die Verteilung auf einzelne Fünfjahresabschnitte faßbar wären. Das Ausmaß der Unschärfe, die dabei in Kauf genommen wird, läßt sich daran ersehen, daß bei Lindberg für 1841–75 35 eingebürgerte Lübecker zuzüglich 4 abgelehnter Anträge genannt werden – also 39 gegenüber 48 Personen in dieser Tabelle.

⁵³⁾ Vgl. *Heldt/Weisflog*, *Finnland*, S. 500 f.

genauso einwanderungsfreudig waren wie ihre Landsleute. Dafür ließen sie sich umgekehrt nicht im mindesten durch die sogenannte „Unterdrückungszeit“ von 1899–1905 abschrecken – daß der russische Generalgouverneur Bobrikov die Einschränkung der bisher fast unbegrenzten Autonomie des Großfürstentums Finnland betrieb, schien in Wirtschaftskreisen nicht so dramatisch beurteilt zu werden. Ähnlich unerschüttert haben auch die Deutschbalten in ihrem Einwanderungsverhalten reagiert⁵⁴).

Nach dem Ersten Weltkrieg steigt die Zahl der Lübecker zwar wieder auf ihre alte Höhe – aber die Bücher der Deutschen Gemeinde weisen für die Jahre 1919–22 einen durchschnittlichen jährlichen Neuzugang von über 72 mitteleuropäischen Deutschen aus. Selbst wenn man nicht annimmt, daß diese Zahlen bis 1930 so unverändert hoch bleiben, wären die 18 Lübecker jener Jahre nur ein Grüppchen von unter 5 %. Die Lübecker Einwanderung, obwohl zahlenmäßig stetig, spielt nach 1918 nicht mehr die führende Rolle unter den Deutschen in Finnland, die ihr vor 1914 zukam.

IV. Berufe, Karrieren, Rückschläge

Die Berufsstruktur ist das entscheidende Merkmal, durch das sich die Lübecker Einwandergruppe vor allen anderen Deutschen in Finnland auszeichnet: Lübecker sind Kaufleute oder im Handel tätig. Folgende Tabelle macht dies deutlich:

Tabelle 4

Lübecker Einwanderer in Handelsberufen

	Erstberuf	Zweitberuf	Drittberuf	insges.
Handel:	91			
– Kaufmann	35	15	3	53
– Prokurist	5	7	2	14
– Kontorist	23	–	1	24
– Agent	14*	–	–	–
– Buchhalter	5	–	–	–
– Kontorchef	1	–	–	–
– Handelsgehilfe	2	–	–	–
– Handelsschiffer	2	–	–	–
– Bankbeamter	4	–	–	–
– Direktor	–	2	1	–
– Börsenmakler	–	1	–	–

* Dabei ein Buchhandelsdisponent

⁵⁴) Zur sog. Diktatur des Generalgouverneurs Bobrikov 1898–1904 vgl. *Jutikkala/Pirinen*, Geschichte Finnlands, S. 312–329 sowie Tuomo *Polvinen*, Riket och gränsmärken: N.I. Bobrikov, Finlands generalguvernör, 1898–1904, Borgå 1988. – Die Deutschbalten haben in jener Zeit ihre Einwanderung nach Finnland eher verstärkt; vgl. *Schweitzer*, Deutschbalten und Finnland, S. 111.

Dabei ist zu beachten, daß die Berufswechsel alle innerhalb der Sparte „Handel“ erfolgten und es nur in einem Fall eine Bewegung nach unten gab: von den 91 im Handel tätigen waren fast die Hälfte sofort selbständige Kaufleute, 53 wurden es insgesamt im Laufe ihres Berufslebens.

Während unter den Einwanderern insgesamt diese Gruppe 20 % (1841–75)⁵⁵) ausmacht, ist sie bei den Deutschen mit 27 %⁵⁶) bzw. 21,3 % (1870–1905)⁵⁷) schon wesentlich höher – bei den Lübeckern liegt sie mit 82,4 % (1841–75) so hoch, daß der „lybsk handelsbokhållare“ zum feststehenden Einwanderertyp geworden ist⁵⁸). Auch 1870–1905 stellen die Lübecker nach Schätzungen die Hälfte der aus Deutschland eingewanderten Kaufleute⁵⁹).

Entsprechend unterrepräsentiert sind die übrigen Berufe: das Handwerk, unter den eingewanderten Deutschen mit 24,2 % (1841–1875)⁶⁰) bzw. 31,7 % (1870–1905)⁶¹) schon unter dem Gesamtniveau von 25,9 %⁶²), schlägt unter den Lübeckern nur mit 8 Personen (7,4 %) zu Buche, von denen je ein Optiker, Graveur und chirurgischer Instrumentenmacher ohnehin besonders hervorstechen.

Fünf Gastwirte, ein Hotelportier, ein Konsulatssekretär, ein Korrespondent, zwei Musiker runden das Bild ab (1870–1905 waren die Musiker ansonsten unter den Deutschen mit 9,5 % eine starke Gruppe!); im übrigen fehlen die Angaben.

Lübeck als Handelsstadt hat hier der Einwanderung das entscheidende Gepräge gegeben. Dem kam die schnelle Modernisierung Finnlands und besonders seiner Hauptstadt zugute, die einen dauernd steigenden Bedarf an Luxuswaren und speziellen Dienstleistungen hervorrief. Während dieser Prozeß aus dem übrigen Deutschland aber vor allem Handwerker mit Kenntnissen in neuen Techniken (z.B. Asphaltleger) und Hersteller von ausländischen Lebensmitteln (Bierbrauer, Konditoren, Wurstmacher)⁶³) heranzog, die diese Waren im Land herstellten, profitierte Lübeck von ihrem Import.

⁵⁵) *Lindberg*, *Naturaliserade ... 1841–1875*, S. 42; es ist für die Zeit von 1870–1905 keine Vergleichszahl zu ermitteln.

⁵⁶) ebd. S. 69.

⁵⁷) *Miettinen*, *Vuosina 1870–1905 ...*, S. 88

⁵⁸) *Helsingfors stads historia*, 3,2 H-fors 1950, S. 32.

⁵⁹) *Miettinen*, *Vuosina 1870–1905 ...*, S. 69.

⁶⁰) *Lindberg*, *Naturaliserade ... 1841–1875*, S. 69.

⁶¹) *Miettinen*, *Vuosina 1870–1905 ...*, S. 88.

⁶²) *Lindberg*, *Naturaliserade ... 1841–1875*, S. 69.

⁶³) *Miettinen*, *Vuosina 1870–1905 ...*, S. 90; *Lindberg*, *Naturaliserade ... 1841–1875*, S. 71.

In deutschen Kaufmannskreisen kursiert die Anekdote, daß die Kaufleute Stamer auf einer Schlittenrundfahrt im Spätwinter durch das Land ihren Jahresumsatz tätigen konnten und dabei noch freie Kost und Logis bei den besuchten Landhandelsinhabern genossen⁶⁴). Die finnische Presse beklagte um die Jahrhundertmitte lebhaft, daß Lübeck von Helsingfors aus mindestens das halbe Land mit Luxuswaren („lybska lyxvaror“ war ein gängiges Wortspiel!) versorge; dabei habe sich jeder Dritte, vielleicht sogar jeder zweite unerfahrene junge Kaufmann von der Überzeugungskraft der Lübecker Agenten zur Abnahme von zu vielen Waren und Aufnahme zu hoher Kredite bewegen lassen, so daß sein Konkurs unvermeidlich war⁶⁵). Beide Berichte sind vielleicht übertrieben – aber der Anreiz, sich in Finnland als Kaufmann selbständig zu machen, war bestimmt groß⁶⁶). Ein einzelner Handelsagent brachte seiner Firma wohl mehr ein, als er selbst zum Leben brauchte, wenn er das Risiko zu übernehmen bereit war – und das waren die Lübecker Einwanderer.

Vielfach geben ja die vorliegenden Berufsangaben nicht mehr den ganzen Werdegang wieder, aber Stichproben machen deutlich, daß die Lübecker Kaufleute in Finnland „self-made men“ waren. So stammten unter den 15 Kaufleuten, die konsularische Würden erlangten, nur zwei wiederum von Kaufleuten ab, 4 hatten Väter mit anderen Handelsberufen – die übrigen waren Kinder von kleinen Leuten, meist Handwerkern⁶⁷). Sie hatten in Lübeck „die Handlung gelernt“ und dann in Finnland ihre Chance wahrgenommen. In der zweiten Generation wird das Bild vielfältiger:

⁶⁴) Die Anekdote teilte freundlicherweise Herr Theodor Aue mit; die Schilderung solcher Rundreisen, für die man in Helsingfors eine Kutsche kaufte und einen Kutscher einstellte, findet sich auch bei *Damstén*, Stockmann, S. 49

⁶⁵) *H-fors stads historia*, 3,1, 1950, S. 408

⁶⁶) Der Anreiz traf nicht nur Lübecker: 1874 waren von den 156 Kaufleuten in Helsinki nur 80 Einheimische; die Russen stellten 55, 12 Deutsche, 6 Schweden und je 1 Däne, Norweger und Engländer stellten den Rest; ebd. 3, 2, S. 33.

⁶⁷) *Gercken*, Lübecker in Finnland, S. 35–44 passim; die beiden Kaufleute unter den Vätern in dieser Gruppe waren aber selbst Einwanderer – einer von ihnen, F.C.J. Müntzel, war auch erst in Finnland Kaufmann geworden.

Tabelle 5

Berufe der Folgegeneration

Berufsnennungen insgesamt:	50
Handelsberufe:	22
– Kaufmann	14
– Kontorist	7
– Prokurist	1
Büroberufe	7
Handwerker	3
Freie Berufe:	7
– Arzt	3
– Agronom	2
– Architekt	1
– Musiker	1
Ingenieure	6
Übrige	5

Natürlich kann man mit diesen lückenhaften Angaben nur noch Trendausagen machen; eine Untersuchung, die für alle Einwanderer die Folgegeneration mit allen Mitgliedern und ihren Berufen feststellt und das weitere Schicksal der von der Erstgeneration aufgebauten Betriebe verfolgt, geht weit über die Möglichkeiten dieser Studie hinaus⁶⁸). Festgehalten werden kann, daß erwartungsgemäß der unverhältnismäßig hohe Anteil von Kaufleuten sinkt – eine ganze Reihe von ihnen ist noch bei Lebzeiten zurückgekehrt (z.B. alle Schramms, Graffs; Dimpker, Klingström, Lübcke) – aber sie sind noch immer die stärkste Gruppe. 10 der 14 Kaufleute in der Folgegeneration haben den Beruf ihres Vaters; von den vier neu aufgestiegenen haben zwei Väter aus Handelsberufen, einer ist Sohn eines Direktors, einer ein Handwerkersohn – der Eingang in den Kaufmannsberuf in der zweiten Generation ist also unvergleichlich schwerer. Da nicht jeder Sohn das väterliche Geschäft übernehmen konnte, ist auch zu fragen, in welche Berufe Kaufmannsöhne abwanderten. Angaben liegen für 23 Personen vor: 5 blieben im Handel, gaben aber als Kontoristen die Selbständigkeit wieder auf, 3 wurden Ingenieure, 3 Ärzte. (Die Hälfte aller Ingenieure der zweiten Generation, alle 3 Ärzte der Folgegeneration stammen aus Kaufmannsfamilien!). Sonst werden neben zwei Agronomen je ein Gutsbesitzer, Architekt, Musiker, Offizier, Student, Buchhalter, Kassierer, Redakteur, Kapitän und Koch genannt.

⁶⁸) Das Bild verschiebt sich schon deshalb, weil für die gut erforschten Familien die Folgegenerationen meist vollständig ermittelt werden können, in anderen Fällen die Angaben fehlen. Der Vergleich eines solchen Ausschnitts mit den Gesamtzahlen der vorigen Generation wird damit problematisch – da z.B. nicht alle Kaufmannsöhne im väterlichen Geschäft selbständige Kaufleute werden können, geht ihr Anteil scheinbar zurück.

Der Trend zum Intelligenzberuf ist also vorherrschend, die Rückkehr in einen praktischen Beruf nur in einem Fall belegt: von den drei Söhnen Evers wird einer Koch und geht nach Amerika (der zweite wird Kontorist, der dritte bringt es bis zum Bankdirektor). Die drei Handwerker der zweiten Einwanderergeneration sind alle keine Handwerkersöhne⁶⁹), der Bäckergehilfe Müller, dessen Vater Agent war, macht sich bald in der Getränkeindustrie selbständig.

Im Gesamtbild der zweiten Generation sind neben den auch in der ersten Generation wichtigen Büroberufen jetzt freie Berufe gleich stark vertreten; eine Universitätsausbildung haben Lübecker ihren Söhnen nur für den Arztberuf angedeihen lassen. Gleich danach folgen charakteristischerweise die Ingenieure, auf der traditionell ausländerfreundlichen Technischen Hochschule ausgebildet – die Periode der Einfuhrorientierung wird von der der landesinternen Entwicklung abgelöst, und dies spiegelt sich auch hier wider.

Die Berufe der Lübecker in Finnland zeigen insgesamt das Bild eines sozialen Aufstiegs: er ist am steilsten für die Einwanderer selbst, die hier erreichen, was ihnen zu Hause verschlossen war – den Kaufmannsberuf; er bleibt aber auch kennzeichnend für die Gruppe, als die Bedingungen diesen einen Beruf nicht mehr so begünstigen, und zeigt, wie erfolgreich sich Lübecker Einwanderer auf die Gegebenheiten einer sich wandelnden finnischen Gesellschaft einstellen konnten.

Mehr als diese Zahlen aber sagen die Einzelschicksale.

Es gibt im finnischen Wirtschaftsleben zwei Namen, die jedermann kennt, ohne wohl unbedingt zu wissen, daß sie nicht nur beide Deutsche waren, sondern auch aus der gleichen Stadt kamen: Stockmann und Paulig. Wie sie ihren Weg ins Land fanden, wurde oben berichtet. Beide machten, nachdem sie sich in der Hauptstadt niedergelassen hatten, bald von sich reden.

Ob es seine Idee war, daß Törngrens Glasfabrik in Notsjö in bester Lage am Marktplatz von Helsingfors einen Verkaufskontor einrichtete, bleibt offen – aber daß die Kunden dort bei Georg Franz Stockmann kauften, war bald allgemein bekannt, denn sein Name zierte das Türschild und prangte gleich über der ersten Zeitungsanzeige in Helsingfors vom 19.2.1859⁷⁰). Zwischen den Stichwörtern „Piroggen“ und „Pfannkuchen“ wurden dort Champagnergläser und Fieberthermometer annonciert, und im Laufe des ersten Jahres

⁶⁹) Leider fehlen zu den Handwerkern – wie auch zu den Gastwirten – meist Angaben über das weitere Schicksal der Familien – über den Sohn des Optikers Dettmann wissen wir jedenfalls, daß er Kaufmann wurde.

⁷⁰) Zum Folgenden vgl. *Damstén*, Stockmann.

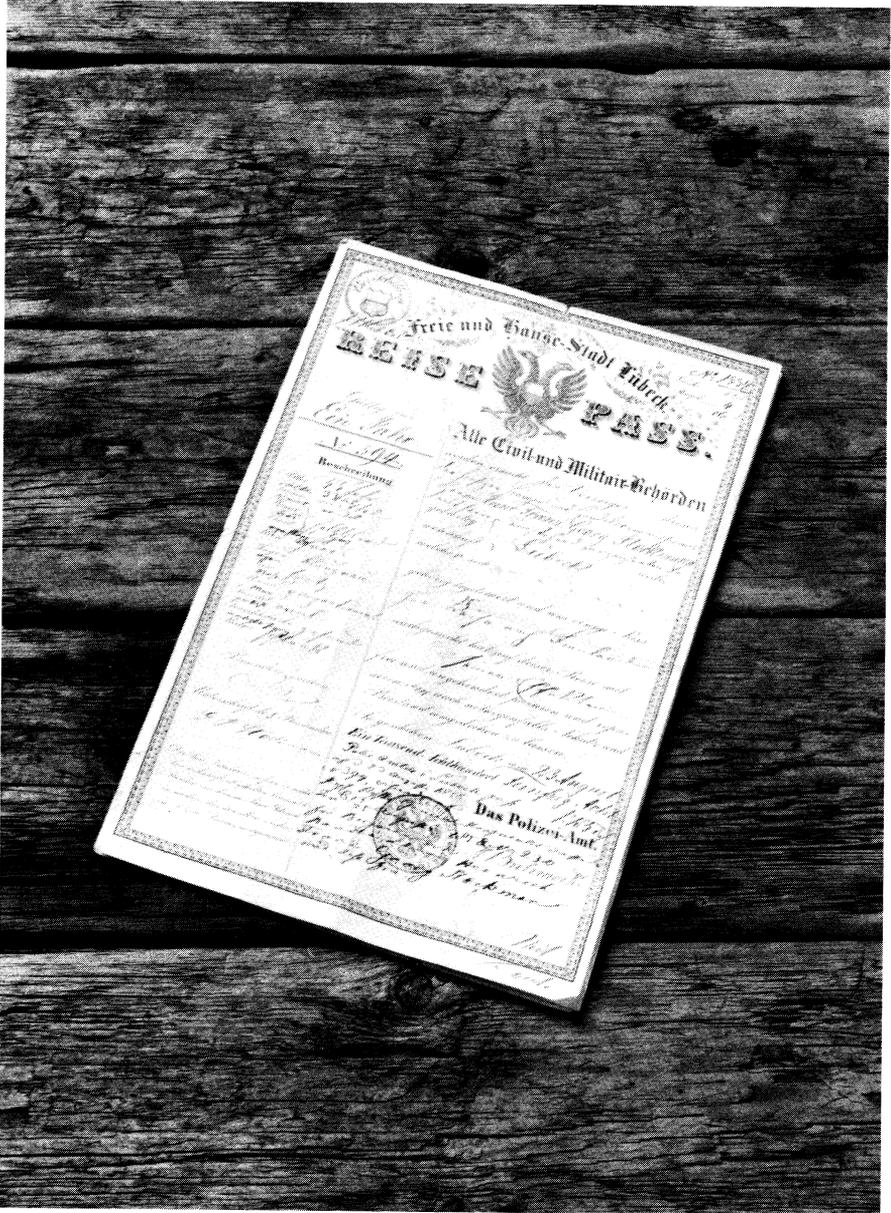


Abb. 4. Stockmanns Lübeckischer Paß aus dem Jahre 1858; zwei Jahre später wurde der Inhaber Bürger Finnlands.

<p>Intrådes- Basenius & och sedan</p>	<p>Sos undertecknad erhålles i dag lördag på e. m., stöna och warma virogær till stika priser, ifrån kl. 5 till sednare på afton. Af- wen upplåtes ett rum till virogærnas ferwering, om så önskas. F. Westerlund, boende uti bagar Holms arfwe:s gård.</p>	<p>beställningar k Maré, anhålle änna låta pe infinita sig.</p>
<p>ini för två</p>	<p>Sos G. F. Stockmann, (i Rådmanstän Lampas stenhus wid Salutorget.)</p>	<p>Suö</p>
<p>Sångföre-</p>	<p>Af Rosjö Glasbrenksfabrikater, såsom: Champ. win, lifbr., pounsch och ölglas, kara- finer af alla sorter, socker, cigarr-, penn- och stid- astlar, ostkypor, spritlampor, blåskhorn, diglar, ther- mometrar, sackarometrar, alkoholometrar, toilettepryd- nader, m. m.</p>	<p>från Stockholm, bar. i fordna Lindemans gård färdigande af flera för arbeten från 2 rubel h Undertecknad har si fordna Lindemans gård tifficela blommar. 2,200 rub., och 130 6 proc. ränta; närmare pr Adress: »Långsware</p>
<p>erade Mä- br. 1859.</p>	<p>Af Lammerfors Masugns tillverkningar, såsom: ljusstakar, cigarraskoppar, tobaksastlar, pap- pers- och cigarrhållare, sylstrufwar, flockställare, para- ply- och läppställningar, stryknagar med jernlod och rör, fastmaskinsbjul m. m., allt till fabrikspriser.</p>	<p>Emot fullgod sål das ett lån af 150 behaqade lemna sin söfanden.» i hrr</p>
<p>månad samt</p>	<p>Berliner Pfannkuchen, i morgon söndag, hos fonditor F. A. Cat ni.</p>	<p>Bar Sjändholts våna</p>

Abb. 5. Stockmanns erste Zeitungsannonce (Helsingfors tidningar, 19. 2. 1859) zeigt, daß er von Anfang an auf ein breites Warenangebot setzte.

schon weitete sich die Warenpalette auf Eisenwaren und Textilien aus; es gab Pflüge für die Bauern, die mit ihren Booten zum Markt kamen, Spielsachen für die Bürgerkinder und auch französische Betten für die „Schickeria“ der Hauptstadt. Helsingfors befand sich im Aufwind – nach dem „Krimkrieg-Schock“ hatte der junge Zar Alexander II. ein großes Programm wirtschaftlicher und politischer Reformen begonnen – und Stockmann nutzte diese Lage. Er wurde 1860 Bürger Finnlands und machte sich 1862 selbständig – wobei sein ehemaliger Chef ihm trotz eigener finanzieller Turbulenzen das Startkapital lieh (ähnliche Hilfe sollte später auch Paulig den Anfang erleichtern). Nach vier Jahren, noch mitten in den Notzeiten, die Törngren in den Konkurs führten, war das Geschäft schuldenfrei. Stockmann hatte Glück: der Übergang Finnlands zu einer eigenen stabilen Silberwährung in Mark und Penni begünstigte ihn als Importkaufmann. Es zahlte sich aber auch aus, daß er von Anfang an bei schmalem Gewinn auf breites Angebot und umfassende Waren- und Beschaffungskennntnisse gesetzt hatte, zudem er mit einem eigenen Speditionsunternehmen Service „aus einer Hand“ bieten konnte. In der europäischen Hochkonjunktur überschritt 1871 der Umsatz die Millionengrenze. 1880 bezog die Firma das frühere Kiseleffsche Haus am Senatsplatz

schräg gegenüber der Universität. Heute mustergültig restauriert und innen wie eine Passage mit verschiedensten Kunstgewerbeläden bestückt, war es damals zu einem Kaufhaus auf europäischem Niveau umgebaut worden, mit vergrößerten einteiligen Schaufenstern im Erdgeschoß (durch die einmal ein Kunde den Ausgang nehmen wollte!), Abteilungskassen mit der damaligen großen Neuerung, dem Kassenzettel, und Haustelefon zwei Jahre vor Einführung der ersten öffentlichen Fernsprechverbindungen in der Hauptstadt. Stockmanns Verdienste wurden im gleichen Jahr durch den Titel des Kommerzienrats anerkannt.

Rückschläge blieben freilich auch nicht aus: Stockmanns Schwiegersohn Otto Seidenschnur verließ 1887 die Firma, weil ihm der Seniorchef zu vorsichtig war, und machte dem ehemaligen Stammhaus mit ähnlichem Angebot und offensivem Marketing erfolgreich Konkurrenz. Eine Krise in der Bautätigkeit der Stadt nach 1892 führte das Haus Stockmann in rote Zahlen, da es Baumaterial kreditiert hatte – eine Dampfbäckerei, die man schlecht und recht aus einem solchen Zusammenbruch hatte erwerben müssen, bescherte der Firma „für recht gute Leistung die silberne Medaille“ auf der deutsch-nordischen Industrieausstellung in Stockmanns Vaterstadt Lübeck, bevor man dieses fremde Metier aufgab. („Nu skall det bli andra bullar, sa' järnhandlarn, blev bagare“ hatten die Sportskameraden des Juniorchefs Karl gespottet!)⁷¹⁾.

Zu den Neuzugängen im Warenangebot gehörten ab 1886 Fahrräder – der älteste Sohn des Firmengründers, Karl Stockmann, hing diesem neuen Sport an – und Porzellanwaren der Firma Arabia seit 1896 – kurzum, Stockmann verkaufte alles „außer Büchern und Lebensmitteln“, wie eine Zeitung 1900 schrieb. 1916 waren die Pläne fertig, das seit 1902 als Aktiengesellschaft firmierende „veritable europäische Kaufhaus“ mit 2 300 m² Verkaufsfläche und 220 Angestellten aus seinen verschiedenen Geschäften in einem modernen Neubau zu vereinigen, der aber erst 1926 – ohne den zunächst geplanten „Wolkenkratzer“ als Anbau – eingeweiht werden konnte. Dabei war Staatspräsident Relander anwesend; das Geschäft eines Lübecker Einwanderers war in der Tat zum Inbegriff des Kaufhauses in Finnland geworden. Aber es war mit einem Umsatzanteil von 50 % einheimischer Waren auch von einem Importhaus zu einem Gravitationszentrum für Finnlands Wirtschaft geworden – fast eine nationale Institution, der aus wirtschaftspolitischen Gründen in der Krise von 1932 mit Billigung der Finanzbehörden die Grundstücksmiete durch die Stadt freigestellt wurde.

⁷¹⁾ Das Wortspiel entzieht sich wörtlicher Übersetzung: „'Brötchen sind auch nur Kugeln', sagte der Eisenhändler und wurde Bäcker“ bringt die Ironie noch am ehesten ins Deutsche herüber.

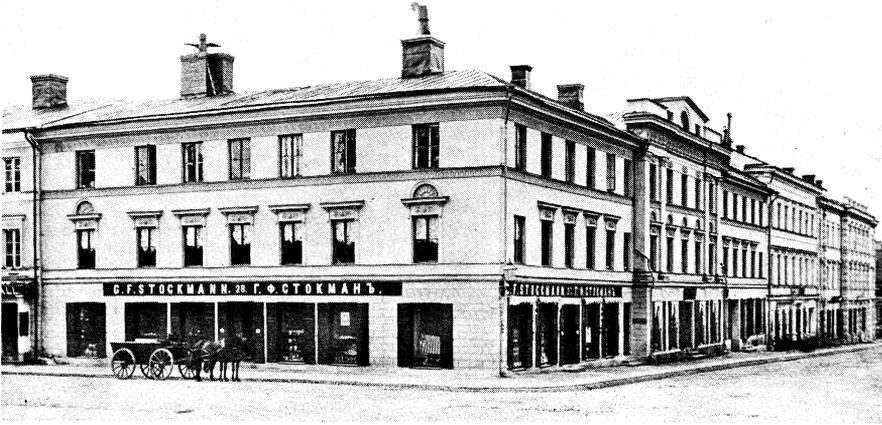


Abb. 6. Stockmanns seit 1880 bezogenes Warenhaus am Senatsplatz in Helsingfors. Die großen Schaufenster waren eine Neuerung; das Bild stammt aus einer Zeit, in der russische Beschriftung vorgeschrieben war. Heute mustergültig restauriert, beherbergt das Haus unter dem Namen „Senaatti-Center“ in den ehemaligen Abteilungen einzelne Kunstgewerbeläden.



Abb. 7. Das heutige, 1930 eingeweihte Gebäude der Firma Stockmann.



Gustav Paulig 1850-1907

Abb. 8. Gustav Paulig (1850–1907), Sohn eines Gärtners aus der Fackenburger Allee, Gründer von Finnlands größter Kaffeerösterei.

Trotz der Organisation als Aktiengesellschaft blieb die Familie Stockmann in der Firma präsent: die Söhne Karl und Franz als erster und zweiter Geschäftsführender Direktor, ihr Bruder, der Arzt Wilhelm Stockmann, als außerordentliches Mitglied (Suppleant) in der Direktion, Otto Seidenschurns Sohn Karl aus der 1918 wieder „zurückgekauften Tochterfirma“ als Direktionsmitglied, Karls Sohn Sten Stockmann in der Verwaltung. Aber auch Lübeck blieb präsent: auf dem Jubiläumsschild von 1932 entdecken wir C. Richter und Edward Fick. Richter war Ehemann einer Lübecker Eingewanderten, Fick der Sohn eines Lübecker Einwanderers und langjährigen Prokuristen der Firma.

Gustav Pauligs Karriere in Finnland begann zwar später, aber auf ähnliche Weise – er hat sogar 1879–90 in unmittelbarer Nachbarschaft von Stockmanns erstem Geschäft gehandelt, bevor er in das kleine Gebäude (später Firma Victor Ek) am Südhafen umzog, das zum klassizistischen Bauprogramm Carl Ludwig Engels gehörte. Wo Stockmann Breite anlegte, spezialisierte er sich jedoch – auf Kaffee, ein Produkt, mit dessen Handhabung er seit seiner Lehrzeit Erfahrung hatte, und mit dessen Absatz im Norden seine Lehrfirma Piehl & Fehling große Erfolge erzielte⁷²⁾. Auch Paulig bemühte sich zugleich mit einer eigenen Spedition um die Transportfrage, obwohl zu seiner Zeit nicht mehr in Tavastehus von der Bahn auf Land- oder Wasserweg umgeladen werden mußte, sondern der Schienenstrang nach St. Petersburg und zum Winterhafen Hangö reichte.

Er wurde 1887 geschäftsführender Direktor der Helsingfors Ångfartygs Ab, die einen schnellen Warenverkehr zwischen der finnischen und der russischen Hauptstadt und auf dem alten langen Seeweg zwischen Lübeck und Wiborg schaffen sollte, in der Praxis aber vor allem die Hansestadt und Helsingfors verband. Wie Stockmann in den Vorstand der Föreningsbank, so gelangte auch Paulig in den Vorstand der 1896 gegründeten Privatbank Helsingfors, dessen Vorsitzender er von nach 1901 bis zu seinem Tode war. Er überstand die Krisenjahre der finnischen Wirtschaftsgeschichte durch klug gestreute Geldanlagen. Platz für ein weiträumiges Lager fand er 1904 in einem Neubau auf der Halbinsel Skatudden, unweit der russischen Kirche; der vom Vater ererbten Leidenschaft für die Gärtnerei konnte er – mit der Gärtnerstochter Bertha Bohnhoff verheiratet – in einer schönen Vorstadtvilla auf dem Gelände nachgehen, auf dem heute der Sibeliuspark mit dem bekannten Denkmal angelegt ist.

⁷²⁾ Die Angaben stammen aus *Hoving*, Handelshuset Gustav Paulig: *Lodenius*, Hundra år; Armas J. Pulla, Satavuotias – tietysti Paulig [Seit hundert Jahren: „natürlich Paulig!“], Keuruu 1976.



Abb. 9. Gustav Paulig (mit dem Kind auf dem Arm) auf Besuch bei den Lübecker Pauligs in der Gärtnerei in der Fackenburger Allee.

Der Wohlstand der Firma lebte aber durch innovative Ideen. Schon Gustav Paulig hatte neben dem Verkauf von Rohkaffee die Kaffeerösterei aufgenommen und richtig erkannt, daß dem gerösteten, abgepackt en detail verkauften Kaffee die Zukunft gehört. So wurde die Firma Paulig die größte Kaffeerösterei des Landes⁷³⁾. Der Verkauf auch von anderen Kolonialwaren wie Gewürzen und Tee in Endverbraucherpackungen mit dem „P“ in der Raute als Erkennungszeichen und Qualitätsmerkmal war nur eine logische Fortsetzung. Auch eine weitere Idee war schon in Lübeck gereift, bevor sie dann in der späteren Geschichte der Firma ausgeführt wurde. Pauligs Vater hatte mit der Frostbehandlung von Blumenzwiebeln experimentiert, um sie länger keimfähig zu halten. Dies Verfahren wurde nach einer Studienreise in die USA von Gustav Pauligs Enkel Henrik wieder aufgegriffen und 1942–43 vervollkommen; die Firma Paulig betrieb die erste Gefriergemüsefabrik in ganz Skandinavien. Sozusagen „nebenbei“ wurde die Produktion von Speiseeis und Gefriergerichten dabei aufgenommen.

⁷³⁾ H-fors stads historia, 4,1, 1956, S. 440.

Nach Gustav Pauligs unerwartetem Tod 1907 führte seine Witwe die Firma weiter, unterstützt von Prokuristen, deren zwei – Oscar Schetelig und Karl Mitterhusen – durch Familienbande eng verbunden waren: Schetelig war – wie erwähnt – Gustav Pauligs Neffe und Mitterhusens Schwiegersohn. Der älteste Sohn, Eduard Paulig, war beim Tod seines Vaters wieder in dessen Heimat als Lehrling bei der Kolonialwarengroßhandlung Boye & Schweighofer, trat aber 1916 als Prokurist hinzu. Auch trotz mehrerer Umbildungen als Aktiengesellschaft blieb die Firma unter Eduard Pauligs Leitung (des „Kaffeekönigs von Finnland“, der als Kommerzienrat geehrt 1953 starb!), und bis heute stehen Mitglieder der Familie Paulig in der Führung des Hauses. (Oscar Schetelig hingegen trennte sich 1919 vom Hause Paulig, nahm die gärtnerische Tradition der Lübecker Pauligs auf und gründete mit dem Mitprokuristen Koch eine Firma, die sich auf den Import von Sämereien etc. spezialisierte).

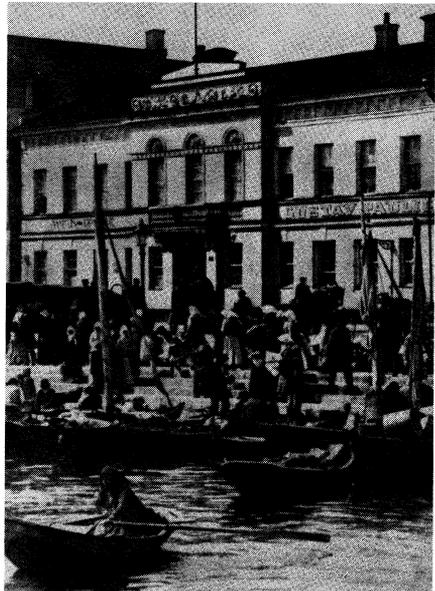
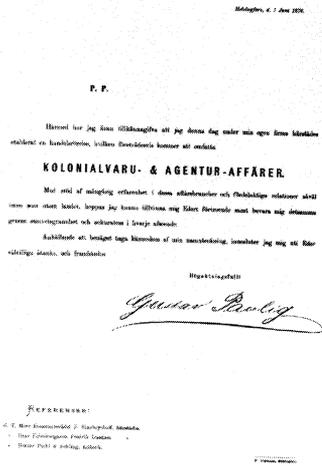


Abb. 10. Paulig gibt seine Geschäftseröffnung bekannt; als Referenz nennt er u. a. seine Lübecker Lehrfirma, die mit dem Export von Kaffee nach Skandinavien Erfahrung hatte.

Abb. 11. Am Südhafen von Helsingfors, unmittelbar dem Markt benachbart, hatte die Firma Paulig 1895–1905 ihre Geschäftsräume in einem Gebäude, das von dem deutschen Architekten Carl Ludwig Engel erbaut wurde und zu dem Ensemble des klassizistischen Zentrums der finnischen Hauptstadt gehört.



Abb. 12. Gustav Pauligs Sohn Eduard (links), der „Kaffeekönig von Finnland“, kehrte 1906–1909 als Lehrling bei der Firma Boye & Schweighoffer (Lübeck) in die Heimatstadt seines Vaters zurück.

Waren Stockmann und Paulig auch sicherlich die bekanntesten Lübecker in Finnland, so waren doch ihre Häuser nicht die ersten erfolgreichen Lübecker Unternehmen im Lande. Die traditionellen Verbindungen der Hansestadt reichten ja nach Wiborg, und dort beginnt 1825 die Erfolgsbahn des Carl Rothe, der als Sohn eines Sargträgers an der Domkirche geboren wurde⁷⁴⁾. Sein Handelshaus, für dessen Betrieb er 1829 die Genehmigung (Burskap) erhalten hatte⁷⁵⁾, unterschied sich von einem traditionellen Wiborger Unternehmen dadurch, daß Rothe die von ihm importierten Waren wie Kaffee, Zucker, Salz u.a. im direkten Detailhandel mit der Landbevölkerung und den kleinen Läden auf der karelischen Landenge weiterverkaufte – die klassischen Wiborger Deutschen waren dagegen Großhändler oder Fabrikbesitzer.

⁷⁴⁾ Gercken, Lübecker in Finnland, S. 35; insgesamt zum Folgenden s. *Hoving*, I gamla Wiborg, S. 57–68.

⁷⁵⁾ Hierher rühren die verschiedenen Angaben für seine Ankunft in Finnland, die in manchen Fällen für 1829 angesetzt wird.

Rothe führte von 1847 bis 1854 sein Haus mit seinem Schwiegersohn Johannes Bandholtz, ebenfalls aus Lübeck eingewandert, als Compagnon: beide sind, in lebhafter Unterhaltung vertieft am Kai stehend, auf der bekannten Stadtansicht von Michael Erassi von 1852 abgebildet (s. Abb. 16)⁷⁶). Ähnlich wie im Hause Stockmann war auch hier die Zusammenarbeit nicht von Dauer, weil die jüngere Generation mehr Kühnheit in der Unternehmenspolitik forderte. Aber die aufgrund interner Absprachen ab 1864 wie eine Anteilsgesellschaft der männlichen Familienmitglieder geführte Firma war auch mit einem weniger spektakulären Kurs äußerst erfolgreich; besonders wußte man die finnische Währungsautonomie für billige Kredite und die Umwälzungen auf den internationalen Kapitalmärkten nach dem deutsch-französischen Krieg für gewinnbringende Transaktionen zu nutzen. Betrug 1864 das Kapital von Vater und drei Söhnen ca. 1,2 Mio Finnmark, so war 1889 Wilhelm Rothes Erbe allein 3,4 Mio Finnmark wert. Bei all diesem Reichtum blieben die Rothes nach dem Zeugnis eines der besten Kenner des alten Wiborg über vier Generationen hinweg „Vertreter einer distinguierten, würdigen und sympathischen Oberschicht, was man leider nicht von allen früher oder später nach Wiborg eingewanderten Deutschen sagen kann“⁷⁷).

Ob die anderen Lübecker Häuser in der alten Hafenstadt zu den unsympathischeren Deutschen gehörten, ist nicht bekannt – zu den erfolgreicheren gehörten sie allemal. Neben der unbestritten größten Import-Exportfirma der aus Bremen eingewanderten Hackman (gegr. 1790) übte das Handelshaus des Lübecker Gustav Heyno von der Jahrhundertwende an wirtschaftlichen wie politischen Einfluß aus⁷⁸). Rothes Schwiegersohn Bandholtz erwarb das Monopol für die Gasversorgung Wiborgs (näheres s.u. Teil B.V.). Auch die Firma Mielck gehörte noch zu den größeren Kaufhäusern, die zugleich Fabriken betrieben; Theodor Mielck ließ sich 1886 durch den bekannten Architekten Jacob Ahrenberg ein palastähnliches Haus im Stadtteil Papula errichten⁷⁹).

Allerdings existieren diese Geschäftshäuser heute nicht mehr: 1904 wurde z.B. das Handelshaus Carl Rothe & Co aufgelöst, weil keiner der Erben die Firma weiterführen wollte. Einer von ihnen, Kay Rothe, kehrte jedoch an eine Spitzenstellung im Wirtschaftsleben Finnlands zurück: er wurde – nach aktivem Dienst in der Armee und erfolgreicher Anwaltstätigkeit – 1939 Vizedirektor in Finnlands bedeutender Wasserleitungs- und Armaturenfabrik

⁷⁶) Viipurin kaupungin historia, 4,2, S. 487.

⁷⁷) *Hoving*, I gamla Wiborg, S. 58 f.

⁷⁸) Viipurin kaupungin historia, 4, 2, S. 45 u. 75: Heyno erhielt den Kommerzienratstitel und setzte sich gemäß seinen Interessen mit Erfolg für ein Steuerklassenwahlrecht ein.

⁷⁹) Ebd., S. 191 u. 391.

Huber⁸⁰). Damit kommen wir zu einem Charakteristikum der Lübecker in Finnland, das mindestens so hervorstechend ist wie ihre Bedeutung als Firmengründer: man kann sie als „Spitzeneinsteiger“ in bedeutenden Unternehmen bezeichnen.

Karl Mitterhusen bei Paulig, Richard Fick bei Stockmann, Ludwig Nernst bei Starckjohann wurden bereits erwähnt – hinzu kommen aber weiterhin Max Braesch als Exportabteilungsleiter bei Finnlands großem Schiffsbau- und Metallverarbeitungskonzern Wärtsilä, Gustav Schütt als Direktor der Furnierfabrik Wilhelm Schauman in Jakobstad, Carl Ludwig Gaedeke als Direktor der Firma O. Schröder in Åbo, Hans Nebermann als Geschäftsführender Direktor mehrerer Schifffahrtsunternehmen in Åbo. Lübecker der Folgegenerationen sind darüber hinaus in den Direktionsetagen von Banken vertreten: Wilhelm J.A. Rothe als Direktor in der Wiborger Niederlassung der Nordischen Vereinsbank (Nordiska Föreningsbanken), Leopold Siemssen als Direktionsmitglied in der Zentrale der Provinzialbank (Maakuntain Pankki), Waldemar Evers als außerordentliches Direktionsmitglied der Handwerker-Aktienbank Finnlands, Friedrich Daniel Christian Burjam als Abteilungsleiter der Helsingfors Aktiebank⁸¹).

Nimmt man das zweibändige Unternehmerlexikon von 1930 als Maßstab, so findet man dort unter 43 Personen mit deutschem Hintergrund 6 Lübecker der ersten Generation und 7 Nachkommen von Lübeckern gegenüber 6 im übrigen Deutschland geborenen und 5 Nachkommen sonstiger Deutscher; Schweizer (2 dort geborene, 4 Nachkommen), Deutschbalten (5), eingesessene Finlanddeutsche aus den Deutschen Gemeinden (4 aus Helsingfors, 2 aus Wiborg) und St. Petersburger Deutsche (2) stellen die übrigen. Wenn daraus folgt, daß dem deutschen Element noch in den dreißiger Jahren eine überproportionale Bedeutung für das Wirtschaftsleben Finnlands zukam⁸²), so heißt das zugleich, daß diese Bedeutung wieder fast zur Hälfte von den Bürgern einer einzigen kleinen Großstadt getragen wurde.

⁸⁰) *Hoving, I gamla Wiborg*, S. 67; *Gustaf Norrmén, Huber 100 vuotta* [Hundert Jahre Huber], H-ki 1979, S. 37

⁸¹) Alle Angaben aus: *Suomen liikemiehiä = Affärsmän in Finland*, Ausg. H-ki 1930 u. 1948.

⁸²) Die in Deutschland und der Schweiz geborenen 14 Wirtschaftsmanager aus einer Gesamtzahl von 3187 aufgeführten Personen entsprechen ca. 0,4 %. Nimmt man die realistischste greifbare Vergleichszahl (außerhalb Schwedens in europäischen Ländern geborene Einwohner Finnlands 1930, die in Städten leben: 0,53 % lt. *Statistik årsbok för Finland = Suomen tilastollinen vuosikirja*, N.S. 30 (1932), S. 49), so ergibt sich eine ungefähre Proportionalität; legt man den entsprechenden Anteil der im Ausland geborenen an der Gesamtbevölkerung zugrunde (0,13 %), so wäre von einer Überrepräsentation auszugehen.

Lübecker in Finnland treten aus diesen Zahlen so sehr als Menschen des praktischen Lebens hervor, daß man die Frage nach Kulturleistungen nur zögernd stellt. Es wurde schon gezeigt, daß der typische hohe Anteil an Musikern unter den Deutschen bei der Lübecker Untergruppe fehlt. Aber in der dritten Generation der Mielck in Wiborg ist mit Ernst Leopold Christian Mielck der erste Komponist Finnlands zu finden, der eine Sinfonie schrieb. Er war als hochbegabtes Kind 1891 14jährig ans Konservatorium nach Berlin gekommen, studierte seit 1895 bei Max Bruch, trat 1896/7 auf Kammerkonzerten in St. Petersburg und Wiborg u.a. mit eigenen Werken auf und brachte die in der Zeit entstehende f-moll-Sinfonie Herbst 1898 in Helsingfors zur Uraufführung. Schon zwei Tage vor seinem 22. Geburtstag starb er jedoch an Lungenentzündung in Locarno; Bruch soll ihn seinen besten Schüler genannt haben, die 22 Kompositionen aus seinen letzten vier Lebensjahren standen mehr in der mitteleuropäischen klassisch-romantischen Tradition als die der gleichzeitigen Vertreter der finnischen nationalen Schule mit Sibelius an der Spitze – er hätte eine interessante Kontrastwirkung ausüben können⁸³). Es ist wohl weniger die Lübecker als die Wiborger Tradition, aus der diese Begabung hervorging: man darf nicht vergessen, daß das Wiborger Bürgertum bis zum Ersten Weltkrieg ein überaus lebhaftes, deutsch und kosmopolitisch geprägtes Kulturleben trug, das seinen Ansporn aus der russischen Metropole erhielt⁸⁴).

Trotz dieser beeindruckenden Reihe von „success stories“ war nicht jeder Weg eines Lübeckers in Finnland so erfolgreich – Heines Verse „sie haben gehabt weder Glück noch Stern, sie sind verdorben, gestorben“ kommen einem mehrfach in den Sinn, wenn man die Geschichte mancher unbekannter Familien nur anhand der sparsamen Eintragungen im Kirchenbuch verfolgt. Schon die Frage, ob wirklich alle, die noch zu Lebzeiten nach Lübeck zurückkehrten, mit stolzen Segeln in die Travemündung einliefen, muß einer zukünftigen Untersuchung überlassen bleiben. Die häufig feststellbare Rückwanderung nach dem Tod eines Ehepartners legt schon nahe, daß ein Lebensabend im Norden selbst nach einem wirtschaftlichen Erfolg nicht attraktiver war als der Wunsch, in der alten Heimat zu sterben. Aber darüber hinaus wird oft greifbar, daß es nicht gelang, Fuß zu fassen; die Namen sollen hier nichts zur Sache tun. Bestrafungen wegen Schmuggel und Zollvergehen

⁸³) Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG) IX, 278 mit weiterführender Literatur.

⁸⁴) So war für den späteren Universitätsmusikdirektor in Helsingfors, Richard Faltin, am Ende seiner Konservatoriumszeit in Leipzig ein Angebot aus Wiborg eine selbstverständliche Perspektive (Abschrift seiner Lebenserinnerungen im Archiv der Deutschen Schule Helsingfors, Bl. 1); vgl. Viipurin kaupungin historia, 4,2, S. 546 ff.; Sven *Hirn*, Teater i Wiborg 1743–1870, Hfors 1970 (SSLF; 439); zuletzt über die Wurzeln dieser Tradition im 18. Jh. *Hösch*, Die Kaufmannschaft.

(begangen u.a. an der finnisch-schwedischen Grenze hoch im Norden bei Torneå) mögen bei Kaufleuten noch als Kavaliersdelikt gelten. Aber auch über Jahrzehnte erfolgreiche Kaufmanns- und Industriefamilien gerieten offenbar in eine Lage, daß der Chef des Hauses und Stadtverordnete seiner Heimatstadt 1911 in zweiter Instanz zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust wegen zweifachen Konkursbetrugs verurteilt wurde. Einen anderen Lübecker traf dies offenbar, bevor er überhaupt recht erfolgreich war. In einer weiteren Familie hatte der Vater sich schon Strafen wegen illegalem Branntweinverkauf eingehandelt, sein Sohn aber mußte im Abstand von nur vier Jahren Ehescheidung und Zuchthausstrafe wegen Konkursvergehens durchstehen – immerhin hat er danach offenbar eine neue Ehe und ein neues Leben in einer anderen Stadt beginnen können. Eine andere Familie zeigt einen dramatischen Abstieg: der Vater verliert seine Selbständigkeit und muß in untergeordneter Stellung in der gleichen Branche weiterarbeiten; die Söhne werden mehrfach wegen Diebstahls straffällig, und von drei der vier Nachkommen sind die Spuren gescheiterter Ehen (eine Scheidung nach knapp zwei Monaten!) säuberlich im Kirchenbuch aufgezeichnet.

Man könnte die Aufzählung einzelner Fälle fortsetzen; sie sollen aber nur illustrativ die gesamte Bandbreite des Lebens der Lübecker in Finnland verdeutlichen. Berufliche Abstiege wurden bereits angesprochen: ein Gastwirt wurde Portier, ein Agronom Filmvorführer; ein Kaufmannssohn arbeitete als Koch, der Sohn eines Handelsagenten als Monteur – diese wenigen Fälle sind aber die einzigen. Am Beginn dieses Kapitels standen zwei glanzvolle Karrieren, bei denen Ideenreichtum und Zielstrebigkeit der Personen ebenso eine Rolle spielten wie gute Verbindungen, uneigennütige Hilfe von Geschäftsfreunden und die günstigen Rahmenbedingungen, die Finnland für den Importhandel allgemein bot. Die Lübecker scheinen viele dieser Voraussetzungen mitgebracht zu haben – ein konkurrenzloser Raum für ihre Umsetzung war Finnland jedoch nicht: der oben erwähnte Gustav Heyno war zeit seines Lebens einer der größten Kaufleute Wiborgs, die Firma seines Sohnes Karl und seines Compagnons Abraham Keldan scheiterte jedoch innerhalb weniger Jahre⁸⁵).

V. Rolle in Gesellschaft und Politik

Im vorigen Abschnitt wurde deutlich, welche Möglichkeiten sich für Eingewanderte in der Berufswelt ergaben und wie die Lübecker insbesondere sie wahrgenommen haben. Die Frage, welche Rolle die Eingewanderten im Bereich der gesellschaftlichen Organisation und der Politik spielen konnten,

⁸⁵) Viipurin kaupungin historia 4.2, S. 39.

beantwortet sich hauptsächlich von daher, ob sie Deutsche blieben oder Bürger Finnlands wurden. Allerdings sind die Einbürgerungen allein der Lübecker schon über den gesamten gewählten Untersuchungszeitraum hinweg schwierig zu verfolgen⁸⁶⁾ und ohne Vergleichsdaten für alle Deutschen in Finnland wären selbst genaue Gesamtzahlen über die Lübecker wenig ergiebig. Hier müssen daher einige Beobachtungen genügen.

Von 54 Eingewanderten liegen Angaben darüber vor, daß sie Bürger Finnlands wurden; bei 4 weiteren haben wir Kenntnis von abgelehnten Anträgen. Da in diesem Punkt – jedenfalls bis 1905 – die Zahl der selbständig eingewanderten Männer der sinnvolle Bezugsrahmen ist, kann man bei etwa der Hälfte den Wunsch feststellen, das Bürgerrecht des Gastlandes zu erhalten (58 von 123 Personen oder 47,1 %). Im übrigen ist das Bild uneinheitlich: wiederum ungefähr die Hälfte von diesen (26) bewirbt sich erfolgreich nach weniger als 10 Jahren Aufenthalt – also praktisch nach der vorgeschriebenen Mindestaufenthaltsdauer; andererseits kommen „Bedenkzeiten“ von 22 (Degener), 24 (Duncker), 26 (Freese) und sogar 36 (Voß) Jahren vor. Klüssmann starb 1923 als deutscher Bürger, in den Familien Burmeister und Fick nahmen erst die Söhne 1920 bzw. 1933 die finnische Staatsbürgerschaft an; umgekehrt kehrten schnell Eingebürgerte wie Klingström, A.C.D. Schramm und Tessmann Finnland später wieder den Rücken zu. Auffällig ist freilich eine Besonderheit: es gibt eine ganze Reihe von Personen, die sich unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg um die Einbürgerung bemühten, nachdem sie bereits seit der Jahrhundertwende in Finnland gelebt hatten (Achilles, C.F.A. Behrens, Blank, Nupnau, Schetelig, vielleicht auch Höfft, Richter und W.F.F. Schütt). War es Reichspatriotismus oder Unsicherheit wegen der Bedrohung der Autonomie des Großfürstentums nach 1899, die sie abwarten ließen – jedenfalls scheinen Deutschlands Niederlage im Weltkrieg und Finnlands erfolgreiche Staatsgründung eine Entscheidungshilfe gewesen zu sein. – Manche freilich blieben Lübecker bis zuletzt: Marcellus Brattström bezeichnete sich noch 1940 in der Fragebogenaktion zur Rekonstruktion des Wiborger Kirchenbuches stolz als Senatorensohn und Staatsangehöriger der „Freien und Hansestadt Lübeck“ – drei Jahre, nachdem der Rest Lübischer Reichsfreiheit untergegangen war.

Viele Lübecker haben aber diese Stellung „in der Mitte“ zwischen Deutschland und Finnland offenbar bewußt ausgestaltet: ihr Wohlstand und ihre

⁸⁶⁾ Wie bereits oben erwähnt, sind die Lübecker bei den Einbürgerungsakten nach 1871 nicht mehr separat ausgewiesen; nach 1905 fehlt ein unmittelbarer Zugriff auf die Namen über ein Archiv einer Zentralbehörde, weil die Einbürgerung nicht mehr durch Vortrag beim Zaren direkt geschah, *Miettinen*, Vuosina 1870–1905 ..., S. 35.

internationalen Verbindungen als Kaufleute ermöglichten ihnen, die Konsulwürde anzustreben. Die nachfolgende Aufstellung zeigt, daß es kaum ein Jahr gab, in dem nicht ein Lübecker irgendwo in Finnland Konsul war:⁸⁷⁾

Tabelle 6

Lübecker als Konsuln in Finnland

Zeit	Name	Ort	vertretenes Land	kons. Rang
1834–1858	Hamer, N.J.A.	Uleåborg	Norwegen	Vizek.
	„	Uleåborg	Schweden	Vizek.
nach 1834	„	Uleåborg	Lübeck	Konsul
1835–1868	Rothe, Carl*	Wiborg	Lübeck	Konsul
1848–1857	Krohn, Carl	Wiborg	Mecklenb.-Schwerin	Vizek.
1859–1867	Schramm, J.C.H.	H-fors	Hamburg	Konsul
1860–1868	Voß, J.C.F.	Åbo	Lübeck	Konsul
1860–1884	Rohde, Adolf	Björneborg	Großbritannien	Vizek.
1868–1871	(Voß, J.C.F.)	Åbo	Norddt. Bund	Konsul
1871–1888	(Voß, J.C.F.)	Åbo	Deutsches Reich	Konsul
1850/66–1872	Degener, K.F.	H-fors	Niederlande	Vizek.
1876–1877	Südel, J.F.M.	Fredrikshamn	Deutsches Reich	Konsularagent
1876–1886	Siemssen, J.W.F.	Uleåborg	Deutsches Reich	Konsul
1876–1895	Winckelmann, H.J.C.	Uleåborg	Niederlande	Vizek.
1883–1890	Paulig, G.	H-fors	Deutsches Reich	Vizek.
1886–1894	Freese, H.C.F.	Vasa	Deutsches Reich	Konsul
1892–1908	(Südel, J.F.M.)	Kotka	Deutsches Reich	Vizek.
1902–1914	Müntzel, A.Th.	Tammerfors	Deutsches Reich	Vizek.
1906–1914	Gädeke, E.F.W.	Åbo	Deutsches Reich	Konsul
1906–1914	Gädeke, L.C.G.	Hangö	Deutsches Reich	Vizek.
1910–1914	Mitterhusen, H.K.F.	H-fors	Österr.-Ungarn	Vizek.
1912–1914	Schütt, G.H.	Jakobstad	Deutsches Reich	Vizek.
1913–	Nebermann, H.P.H.	Åbo	Spanien	Vizek.
(1914–18)	„	Åbo	Niederlande	Vizek.
(1914–18)	„	Åbo	Italien	Vizek.
(1918–44)	(Schütt, G.H.)	Jakobstad	Deutsches Reich	Konsul
1918–	(Müntzel, A.Th.)	H-fors	Deutsches Reich	Konsul
1921–1926	Achilles, J.F.	H-fors	Österreich	Konsul
1922–1923	(Gädeke, E.F.W.)	Åland-Ins.	Deutsches Reich	Konsul
1926–1938	(Achilles, J.F.)	H-fors	Österreich	Generalk.
1944–	(Schütt, G.H.)	H-fors	Deutsches Reich	Konsul

* Ein Sohn und zwei Enkel Rothes waren ebenfalls deutsche Konsuln in Wiborg; Konsularische Funktionen übten auch Nachkommen von Degener, Mielck, Stockmann und Winckelmann aus; vgl. *Sarlin*, Corps consulaire, passim.

Ein weiterer gesellschaftlicher Sektor, in dem die Frage der Staatsangehörigkeit für das Engagement keine Rolle spielte, war die Deutsche evangelisch-

⁸⁷⁾ Die Angaben wurden entnommen aus *Sarlin*, Corps consulaire, sowie aus den Angaben zu den einzelnen Personen in den im Anhang 1 angegebenen Quellen.

lutherische Gemeinde Helsingfors⁸⁸). Sie hat in Finnland eine besondere Stellung: bis heute ist sie eine Gemeinde der Staatskirche mit allen daraus resultierenden öffentlich-rechtlichen Aufgaben. Diese verdankt sie wohl der Tatsache, daß sich der 1854–1861 amtierende deutschbaltische Generalgouverneur Graf Friedrich Wilhelm Rembert von Berg der Initiative zur dauerhaften Einrichtung deutschsprachiger Gottesdienste annahm, die zunächst von deutschsprachigen Kaufleuten der finnischen Hauptstadt ausgegangen war. Diese Verbindung mit den Beamten- und Offizierskreisen gab der Gemeinde zwar ihren privilegierten Status, ließ aber durchaus einige Deutsche von ihr abrücken, die sich mehr der aufsteigenden bürgerlichen Welt von Helsingfors verbunden fühlten. Aber obwohl der Deutschbalte Julius von Minckwitz, bis 1892 die beherrschende Gestalt im Kirchenrat, diese Verhältnisse sichtbar verkörperte, haben trotzdem Lübecker bei der Gründung eine Rolle gespielt, und Johann Heinrich Schramm, eines der vier Lübecker Gründungsmitglieder, wurde in den ersten sechsköpfigen Kirchenrat gewählt; mit seinem Austritt 1864 rückte mit Georg Franz Stockmann (bis 1874) ein zweites Lübecker Gründungsmitglied nach. Weitere Lübecker Kirchenratsmitglieder waren:

1872–1874 August Conrad Diedrich Schramm

1881–1907 Gustav Paulig

1890–1922 Karl Mitterhusen

1932–1935 Robert Peacock

1936–1940 Theodor Müntzel

1936–1969 Hermann Schmidt

1946–1949 Oskar Schetelig

Unter den Kirchenbevollmächtigten, die seit der Reform von 1954 als administrative Vertretungskörperschaft dem auf geistliche Funktionen beschränkten Kirchenrat gegenübergestellt waren, ist als geborener Lübecker wiederum Hermann Schmidt (1969–1971) zu nennen.

Die Verhältnisse in diesen Gremien spiegeln wohl die zahlenmäßige Verteilung der verschiedenen Gruppen von Deutschen in der Gemeinde durchaus wider. Dagegen ist das Amt des Kirchenpflegers, des Verwaltungsleiters der Gemeinde, 40 Jahre lang eine exklusive Domäne Lübecker Kauf- und Bankleute gewesen: 1899 übernahm Karl Mitterhusen das Amt, gab es

⁸⁸) Alle weiteren Angaben über die Deutsche Gemeinde, soweit nicht einzeln belegt, aus *Sentzke, Deutsche Gemeinde*. – Für Ergänzungen danke ich Herrn Gemeindesekretär Kai Sentzke, der freundlicherweise das Manuskript zu diesem Abschnitt durchsah und meine Forschungen durch die Jahre hindurch mit Hinweisen unterstützte.



Abb. 13. Hermann L. W. C. Schmidt (1897–1971) kam 1920 nach Finnland; er war Direktor der von der Firma Paulig übernommenen Kaffeehauskette Nissen und von 1936 bis zu seinem Tode an führender Stelle in der Selbstverwaltung der Deutschen Gemeinde Helsingfors tätig.

1910 an seinen Schwiegersohn Oscar Schetelig weiter und versah es dann noch einmal während der Jahre des Ersten Weltkriegs, in denen der Lübecker Theodor Blank (1913–1939) es wegen seiner Evakuierung nicht ausüben konnte. Im Verwaltungsausschuß der Gemeinde (nach 1954 Nachfolgeorgan des Kirchenpflegers) war der oben genannte Hermann Schmidt 1954–1970 der beherrschende Kopf; unter anderm leitete er den Ausschuß für den Wiederaufbau des 1958 ausgebrannten Kirchengebäudes⁸⁹⁾.

Es war der hervorstechende Kaufmanns- und Unternehmergeist führender Lübecker in Finnland, der sie auch in der Gemeinde diese Rolle übernehmen ließ. Nach der „Ära Minckwitz“ wurde Gustav Paulig, der erfolgreiche Firmengründer und deutsche Konsul, während seiner 27jährigen Kirchenratszugehörigkeit die Symbolfigur dieser neuen Entwicklung und begründete eine Tradition: sein Sohn Eduard war ein Förderer des Altenheims der Gemeinde, sein Enkel Torsten war 1949–1970 Kirchenratsmitglied, 1971–1978 einer der Kirchenbevollmächtigten; seit 1983 ist Robert Paulig, Gustav Pauligs Urenkel, in diesem Gremium⁹⁰⁾.

Das Einzugsgebiet der Deutschen Gemeinde reichte freilich nicht über die Stadtgrenzen von Helsingfors hinaus. Über die inneren Verhältnisse der anderen deutschen Gemeinde Finnlands, der 1743 gegründeten Deutschen Gemeinde in Wiborg, sind wir nicht durch eine moderne Untersuchung unterrichtet⁹¹⁾. Für eine ähnlich herausragende Stellung der Lübecker spricht jedoch, daß uns für 1830 Kommerzienrat Gustav Johann Heyno als Vorsteher des Kirchenrats begegnet. In den übrigen Teilen Finnlands waren die Deutschen den finnischen oder schwedischen Gemeinden beigetreten, sofern sie nicht ab den 1920er Jahren das stillschweigend anerkannte Recht der Deutschen Gemeinde Helsingfors nutzen, auch Deutsche aus anderen Teilen Finnlands in ihre Bücher aufzunehmen. In Åbo wurde jedoch der Versuch unternommen, eine eigene Gemeinde zu gründen, der nach einem Stadium freikirchlicher Organisation 1928 in den kirchenrechtlichen Status einer Kapellengemeinde der Deutschen Gemeinde Helsingfors (bei tatsächlicher Selbständigkeit) einmündete. Seele dieser Bestrebungen war der Lübecker deutsche Konsul in Åbo, Wilhelm Gädeke, dem nach seinem Tode 1937 sein Bruder Carl bis 1945 im Kirchenrat folgte⁹²⁾.

⁸⁹⁾ Zu dieser Beurteilung vgl. *Sentzke*, Deutsche Gemeinde, S. 211 u. 220.

⁹⁰⁾ Ebd., S. 104 u. 156 sowie Mitteilung Kai Sentzke. – Ebenso ist Dieter Müntzel als Nachkomme Lübecker Einwanderer und jetziger Kirchenbevollmächtigter zu nennen.

⁹¹⁾ Vgl. bis auf weiteres Alexander *Siegfried*, Aus der Geschichte der Wiborger Deutschen Gemeinde, in: *Deutsch-Evangelisch in Finnland*, 30 (1943), Folge 1 (Sept.), S. 4–13.

⁹²⁾ Zur Geschichte der Deutschen Gemeinde Åbo, die 1990 mit der Deutschen Gemeinde Helsingfors vereint wurde, vgl. *Sentzke*, Deutsche Gemeinde, S. 246–279, 323 f.; dort zu Gädeke S. 253 ff.

Eng verzahnt mit den Aktivitäten der Deutschen Gemeinde war die Tätigkeit des Deutschen Wohltätigkeitsvereins, der 1880 in Helsingfors gegründet wurde, um neben Unterstützungsleistungen für in Not geratene Deutsche vor allem ein deutschsprachiges Schulwesen für außerhalb von Wiborg und Helsingfors lebende Deutsche zu organisieren⁹³). Schon vom zweiten Jahr der Vereinsgeschichte an war der Pastor der Deutschen Gemeinde fast immer auch Vorsitzender des größten Vereinsbezirks Helsingfors, die Kirchenpfleger waren regelmäßig Kassierer (Karl Mitterhusen wuchs aus dem Amt des Vereinskassierers, das er seit 1891 innehatte und bis 1905 weiterführte, in das Amt des Kirchenpflegers), und der Verein arbeitete zeit seines Bestehens mit der Diakonie der Gemeinde zusammen. Hier finden wir nicht nur den kaiserlichen Vizekonsul Gustav Paulig, den damals führenden Kopf des Kirchenrats, neben seinem Konsul v. Lamezan als Stellvertreter und 1886–1907 als Vorsitzenden des Gesamtvereins, sondern im Gründungsjahr 5 Lübecker und einen Lübecker der zweiten Generation auf den 37 Funktionsposten, die der Verein landesweit hatte. H. Frentz und O. Rohde waren Mitglieder des weiteren Ausschusses des Vereinsbezirks Wiborg, Konsul Chr. Fr. Voß Vorsitzender des Vereinsbezirks Åbo; als Agenten fungierten in Uleåborg F. Siemssen, in Kuopio J.D. Strunck⁹⁴). Die Lübecker der ersten oder zweiten Generation stellten mit 16,2 % fast doppelt soviel Amtsträger des Vereins, wie sie Mitglieder (19 von 212 im Jahre 1881, entspr. 9 %) hatten. Später hat sich der Anteil der Lübecker auf beiden Ebenen noch verstärkt: ab 1883 finden wir G.F. Stockmann im Vorstand und im Schulausschuß des Vereinsbezirks der Hauptstadt und zeitweise als weiteren stv. Vorsitzenden des Gesamtvereins; W. Rothe in Wiborg wird 1882–1890 als Vorsitzender genannt, ihm folgen die Lübecker der Folgegeneration E. Rothe (1898) und Th. Mielck (1902–1910); den Vorsitz in Åbo hat 1898–1914 Konsul W. Gädeke inne⁹⁵). Auch bei der Ausweitung der Vereinsstruktur waren Lübecker die treibenden Kräfte: nachdem Konsul Th. Müntzel 1904 Agent in Tammerfors geworden war, erfolgte 1906 die Gründung eines Vereinsbezirks unter seinem Vorsitz (bis 1914); Carl Ludwig Gädeke stellte sich als Agent in Hangö ab 1902 zur Verfügung. Der Vereinsbezirk Helsingfors zählte 1914 41 Lübecker der ersten und zweiten Generation unter seinen 160 Mitgliedern

⁹³) Vgl. *Sentzke*, Deutsche Gemeinde, S. 82–86 u. passim, sowie Geschäftsbericht des deutschen Wohltätigkeitsvereins in Finland, 1, 1881 ff.

⁹⁴) Es ist bezeichnend, daß die Lübecker Kaufleute für die Vorstandsarbeit zur Verfügung standen, aber auch in Orten, in denen die Deutschen keine Infrastruktur hatten, ein Lübecker – etwa auch der Musiker Strunck in Kuopio – den Versuch zum landesweiten Aufbau des Vereins unterstützte.

⁹⁵) In den Jahresberichten nach 1914 sind die einzelnen Vorstandsfunktionen nicht mehr durchgängig ausgewiesen.

(25,2 %), der Anteil Lübecker Amtsträger war auf fast die Hälfte angestiegen (7 von 15)⁹⁶).

Vor allem aber muß es den Lübeckern gelungen sein, in ihrer alten Vaterstadt Interesse für den Verein zu wecken. Die einmalige Zuwendung durch den Verein der mit Finnland handelnden Kaufleute in Lübeck aus dem Gründungsjahr in Höhe von 1750 Finnmark ist die größte Einzelspende, die der Verein in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens erhalten hat – selbst das Bankhaus Rothschild in Frankfurt gab nur 1000 Finnmark! Dieser Grundstock – fast das Doppelte des jährlichen Aufkommens an Mitgliedsbeiträgen – war neben den jährlichen Zuwendungen des Auswärtigen Amtes der entscheidende Überlebensfaktor für die Tätigkeit des Vereins. Anders als die Firmenbeiträge aus dem Reich, die über die Beziehungen des Auswärtigen Amtes geflossen sein dürften, waren die Lübecker Zuwendungen Folge persönlichen Werbens: immer wieder finden sich individuelle Mitglieder aus der Hansestadt (z.B. Hans Burmeister, ein Verwandter des Auswanderers G.F.M. Burmeister für 1914) oder es werden Spenden und Testamente Lübecker Bürger für den Verein gemacht (z.B. Legat zur Erinnerung an Heinrich Piehl⁹⁷) jährlich 50 Finnmark seit 1897, C. Liesbergs Sterbehaus 124 Finnmark 1882).

Da es die erklärte Aufgabe des Deutschen Wohltätigkeitsvereins war, eine Schule für Deutsche in Finnland zu betreiben, war sein Schulausschuß eines seiner zentralen Organe; 1922 bildete sich ein besonderer Trägerverein für die Deutsche Schule. Unter den Amtsträgern, die im Wohltätigkeitsverein für Schulangelegenheiten zuständig waren, sind folgende Lübecker mit ihren Amtszeiten zu nennen:

1881–1891 G.F. Stockmann

1881–1894 O. Rohde

1887–1922 K. Mitterhusen

1895–1897 Carl Gädeke

1907–1920, 1935–1941 R. Peacock

1911–1936 Th. Blank

1919–1926 J. Hoefft

1920–1927, 1935–1941 Oskar Schetelig

1928–1933 Walther Höppner⁹⁸)

⁹⁶) In Åbo, Tammerfors und Wiborg ist wegen der schlechteren Quellenlage eine Identifizierung der Lübecker nicht so gut möglich; insgesamt scheint ihr Anteil an der Mitgliedschaft geringer zu sein als in der Hauptstadt, was die aktive Rolle der Lübecker als Vorstandsmitglieder noch unterstreicht.

⁹⁷) Das Legat Piehl dürfte auf die Verbindungen Gustav Pauligs zurückgehen, der 1876 die Firma Piehl & Fehling bei seiner Geschäftseröffnung in Helsingfors als Referenz angeben konnte; vgl. *Lodenius*, Hundra år med Pauligs, S. 4.

⁹⁸) Deutsche Schule Helsinki 1881–1981, hrsg. vom Schulverein Pestalozzi e.V., Helsinki 1981, S.91.

Im Vorstand des Deutschen Schulvereins in Helsingfors (1922–1944) wirkte Konsul Fritz Achilles von 1923–1930, außerdem der Sohn Gustav Pauligs, Eduard Paulig von 1927–1935.

Der Deutsche Wohltätigkeitsverein hat sich immer als ein finnischer Verein verstanden, der die Belange Deutscher in Finnland unabhängig von ihrer Staatszugehörigkeit vertreten wollte. Ein Versuch des deutschen Konsuls, ihn durch Wahl eines Herzogs von Mecklenburg zum Protektor stärker an das Deutsche Reich anzubinden, scheiterte 1886 am Widerstand der übrigen Vorstandsmitglieder⁹⁹⁾). Ebenso wurde die Deutsche Schule vor allem eine der deutschen Sprache und der deutschen pädagogischen Kultur verpflichtete Anstalt, die aber im übrigen allen offen stand und schon vor dem ersten Weltkrieg von vielen Einheimischen wegen des guten Niveaus und der Sprachausbildung besucht wurde; nach dem ersten Weltkrieg und bis heute bietet sie einen doppeltqualifizierenden Bildungsgang zur finnischen und deutschen Hochschulreife an. Diese Doppelgesichtigkeit zu wahren und auszubalancieren war bestimmt nicht der bequeme Weg; es war aber die Synthese, in der Deutschbalten, Rußland- und St. Petersburger Deutsche, Deutsche aus Mitteleuropa und autochthone Finnlanddeutsche die größtmögliche Gemeinsamkeit fanden, ohne sich im finnischen Staat zu isolieren; der Lübecker Kaufmann, der, in der Gesellschaft und Wirtschaft Finnlands erfolgreich, oftmals eingebürgert, als Konsul Brückenfunktion wahrnahm und Verbindung zur Stadt seiner Herkunft hielt, hat sie mitgestaltet. Daß man ihn in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg immer seltener findet, erklärt sich daraus, daß es diesen Typ Lübecker in Finnland nicht mehr so häufig gab – andere Kräfte haben aber sein Werk in genau diesem Sinne weitergetragen.

Es war freilich nur natürlich, daß sich eine „reichsdeutsche“ Orientierung neben dieser Strömung auch Ausdruck verschaffte. Für Lübeck hatte das Erstarken des Norddeutschen Bundes und die deutsche Einigung die Befreiung aus einer oft als erdrückend empfundenen Dominanz Dänemarks bedeutet und noch einmal Chancen eröffnet, die zwar dem Aufstieg Hamburgs nicht gleichwertig waren, aber nach der Stagnation der ersten Jahrhunderthälfte als fast nicht mehr erwartete Perspektive empfunden wurde. Dementsprechend gab es in dieser Hansestadt einen breiten Raum für preußisch-deutschen Patriotismus, der auch unter den Auswanderern vertreten war. In den achtziger Jahren nennt sich – anders als Bayern und Preußen – die Mehrzahl der in Finnland eingebürgerten Lübecker schlicht „tysk“; der „deutsche Reichsangehörige“ wurde auffällig ins Kirchenbuch eingetragen.

⁹⁹⁾ *Sentzke*, Deutsche Gemeinde, S. 85 f.

Als 1898 19 junge Deutsche, die sich seit etwa einem Jahr „allabendlich im Opernkeller . . . zum kameradschaftlichen Austausch“¹⁰⁰⁾ trafen, den Deutschen Verein gründeten, waren 7 Lübecker darunter (P. Nupnau, A. Pantae-nius, F. Merten, John Hoeffft, Hermann Stricker, G. Hockemeier, R. Peacock) – viel deutlicher als im Wohltätigkeitsverein bestätigte sich ihre führende Rolle: die vier letztgenannten saßen in dem sechsköpfigen Vorstand! Es ist hier nicht die Aufgabe, das Verhältnis und die personellen Verflechtungen zum deutschen Wohltätigkeitsverein zu untersuchen¹⁰¹⁾; da diese Gruppe mehr gesellige Aktivitäten, Theater und Sport anbot (die Lübecker W. Kaibel und W. Vageler waren Vorturner, ersterer auch Dirigent des Männergesangsvereins!), gab es gute Gründe für eine Doppelmitgliedschaft. Der Deutsche Verein hatte jedoch auch dezidiert die Vertretung „berechtigter deutscher Interessen“ auf sein Panier geschrieben, feierte Kaisers Geburtstag und unterstützte flüchtige deutsche Kriegsgefangene; 1923 wurde der Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverein/Ortsgruppe Helsingfors korporatives Mitglied. Karl Mitterhusen, als finnischer Bürger von den Evakuierungen nicht betroffen, hat im Ersten Weltkrieg auch hier das Vereinsvermögen zusammengehalten; im Jahr der größten Deutschlandbegeisterung, 1918, traten auch Th. Blank und G. Paulig in den Vorstand ein – ansonsten war dies zwar auch ein Verein für die Lübecker, aber eher für eine jüngere Generation von Handelskontoristen!

Der Deutsche Verein Turku/Åbo (gegr. 1905) hatte zwar Konsul W. Gädeke zum Ehrenvorsitzenden, sein Name scheint aber der einzige Lübecker unter den Aktiven, die wohl ebenfalls einer jüngeren Generation angehören¹⁰²⁾.

Dem politischen Engagement von Einwanderern waren in Finnland – besonders vor 1917 – vielleicht noch engere Grenzen gesetzt, als dies üblicherweise für Fremde der Fall ist. Der Grund liegt nicht in einer besonderen Zurückhaltung gegenüber Außenstehenden, sondern in der besonderen Stellung im Russischen Reich: Finnland mußte in jedem Schritt der praktischen Politik die ungeschriebenen Gesetze seiner Autonomie im Zarenreich konsequent umsetzen, und zu diesen gehörte die Verwaltung durch Einheimische. Für höchste Staatsämter war finnische Geburt die

¹⁰⁰⁾ [Friedrich *Israel*,] Die Geschichte des Deutschen Vereins zu Helsingfors 1898–1928, Helsingfors 1928, S. 5; daraus auch die folgenden Nachrichten.

¹⁰¹⁾ Unter den 9 der 24 Revisoren der Vereinsgeschichte bis 1928, die aus Lübeck stammten (F. Stamer, Wacker, Karl Mitterhusen, Stricker, Frentz, Schetelig, Hoeffft, Müntzel, H. Schmidt), finden sich Namen, die in beiden Vereinen auftauchen.

¹⁰²⁾ [Geert *Sentzke*,] 25 Jahre Deutscher Verein Turku-Åbo 1905–1930, Turku 1930.

Voraussetzung, für den gesamten Staatsdienst wie auch für die Wahl in Selbstverwaltungsorganen das besondere finnische Bürgerrecht¹⁰³).

Es verwundert daher nicht, daß selbst Männer, die eine hervorragende wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung erreichten, wie Stockmann und Paulig, in ihrer eigenen Generation noch keine politische Spitzenposition anstrebten oder erreichten. Gustav Paulig war immerhin Stadtverordneter in Helsingfors¹⁰⁴), Gustav Schütt erreichte dieses Amt in Jakobstad¹⁰⁵), Winkelmann in Uleåborg. Ihre gesellschaftlichen Aktivitäten gingen aber auch unterhalb des direkten politischen Engagements durchaus über das unmittelbare Feld wirtschaftlicher Tätigkeit hinaus. G.F. Stockmann, wiewohl ein führender Importeur, ist immer wieder bei Bestrebungen dabei, Finnlands einheimische Wirtschaft zu fördern¹⁰⁶), und zeichnet neben der politischen Prominenz des Landes Aktien für eine Heimarbeitsgesellschaft, die der hungernden Landbevölkerung eine zusätzliche Verdienstmöglichkeit schaffen sollte¹⁰⁷).

Lübecker der zweiten Generation hingegen finden wir mehrfach in Spitzenstellungen in Staat und Gesellschaft. Schon G.F. Stockmanns Sohn Karl wurde 1904/05 sogar in den Landtag des Großfürstentums gewählt; er zählte zur schwedischen Sprachpartei¹⁰⁸). Allerdings war er auch bereits 1890 aus der Deutschen Gemeinde in die Stadtgemeinde Helsingfors übergetreten. In Wiborg wurden mehrere Nachkommen des Lübecker Einwanderers Carl Heinrich Reinhold Rothe in die Stadtverordnetenversammlung gewählt: sein Sohn Friedrich Wilhelm Alexander von 1865–1889, sowie seine Enkel Karl Wilhelm Andreas (er starb 6 Tage nach seiner Wahl am 9.12.1891) und Wilhelm Julius August (1904–1909). Ebenso war Theodor Mielck als Lübecker der zweiten Generation 1898–1909 Mitglied dieses Gremiums. Im Finanzausschuß der Stadt saßen die eben genannten W.J.A. Rothe (1903–1905) und K.W.A. Rothe (1886, 1888–1891) sowie ein anderer Bruder, Emil Paul Arthur (1893–1900). In der Stadt mit den deutschen Traditionen hatten aber mit Gustav Heyno (1821–1837 Stadtältester) und Wilhelm Burjam (1881–1883 Finanzausschußmitglied nur knapp 10 Jahre nach seinem Zuzug aus St. Petersburg!) sogar Lübecker Einwanderer kommunale Ämter erreicht – es ist bezeichnend für ihre Stellung, daß Lübecker

¹⁰³) *Lindberg*, Naturaliserade ... 1841–1875, S. 83, nennt einen einzigen Einwanderer, der in der Politik hervorgetreten ist – er aber war Gutsbesitzer und stammte aus Schweden, so daß er der politischen Klasse des Großfürstentums in zwei Aspekten nahe stand.

¹⁰⁴) *Lodenus*, Hundra år, S. 9

¹⁰⁵) *Gercken*, Lübecker in Finland, S. 44

¹⁰⁶) *Helsingfors stads historia*, 4,1, S. 336

¹⁰⁷) *Damstén*, Stockmann, S. 45 f.

¹⁰⁸) *Helsingfors stads historia* 4,2, S. 419.

Namen neben denen der alten deutschen Familien in gleichem Maße das deutsche Element in der Stadtregierung vertreten¹⁰⁹⁾. Sie begegnen aber in der Stadtgeschichte ohnehin als aktives Element: die Firma Bandholtz richtete in Wiborg eine Gasbeleuchtung ein, ehe noch diese Technologie in Helsingfors angewendet wurde; Wilhelm Burjam machte sich um die Anlage eines Parkes verdient.

In Kotka hingegen war es das völlige Gegenteil einer alten Tradition, das einem Einwanderer selbst den Weg in ein hohes Stadamt ebnete: die Stadt war erst 1878 gegründet worden und wird oft das „finnische Klondyke“ genannt, weil dort viele Fremde im Holzexport das schnelle Geld verdienten¹¹⁰⁾. Als 1880 die erste Stadtverwaltung konstituiert wurde, waren die Zugezogenen unter sich und wählten u.a. den Lübecker Max Südel, Kaufmann, Vizekonsul und Brauereibesitzer, in den dreiköpfigen Magistrat¹¹¹⁾. Er erhielt fast dreimal so viele Stimmen wie der folgende Kandidat, denn er hatte bei der Abstimmung nach Steuerkraft sowohl die beiden reichsten Bürger als auch die relative Mehrheit der Abstimmenden hinter sich. Südel blieb bis 1903 in der Exekutive der Stadt und verließ sie gemeinsam mit dem seit 1880 amtierenden Bürgermeister, der wegen Unbotmäßigkeit gegenüber den als verfassungswidrig angesehenen Anordnungen des russischen Generalgouverneurs Bobrikov ausscheiden mußte.

Während aber in den bisherigen Fällen das fast klassische Muster zu beobachten ist, daß Kaufmannsfamilien sich kommunalpolitisch einsetzen und für ihre Stadt in Parlamente ziehen, so haben sich in der Folgegeneration Lübecker Nachkommen auf weiteren Feldern einen Namen gemacht. Gustav Pauligs Sohn Bertel Paulig war es, der im Ersten Weltkrieg zusammen mit Walter Horn und Hermann Gummerus in Stockholm die Gründung des späteren Preußischen Jägerbataillons 27 in die Wege leitete. In diesem Freiwilligenverband sollten junge Bürger Finnlands, die im Widerstand gegen die sogenannte Russifizierung – den Versuch der Petersburger Regierung, Finnlands Autonomie durch Ernennung russischer Beamter und Erlaß sog.

¹⁰⁹⁾ Viipurin kaupungin historia 4,2, S. 315–321. Es ist zu beachten, daß F.W.A. Rothe, der seit 1865 Stadtältester gewesen war, 1875 bei den Wahlen nach der neuen Städteordnung mit der stark erweiterten Wählergemeinde seinen Sitz als nunmehriger Stadtverordneter behaupten konnte.

¹¹⁰⁾ Kotkan historia 1, Helsinki 1953, insbes. S. 81 ff.; Volker von *Bonin*/Jukka *Vehkasalo*: Kotka, Kotka 1975, S. (16).

¹¹¹⁾ Herman *Hultin*, Kotkan kaupungin historia, Kotka 1904, S. 117–120. – Dort ist aufgrund eines Lesefehlers Südels Stimmzahl mit 424 statt 724 wiedergegeben; vgl. Stadtarchiv Kotka, Ordningsrättnings handlingar 1863–1879, Wahlzettel zur Magistratswahl 1880. Südel wurde zum sog. Kommunalratsmann (politierådman, kunnallisneuvosmie) gewählt, der in dem dreiköpfigen Magistrat neben dem Rechtsratsmann dem Bürgermeister vor allem in Verwaltungsangelegenheiten zur Seite stand.

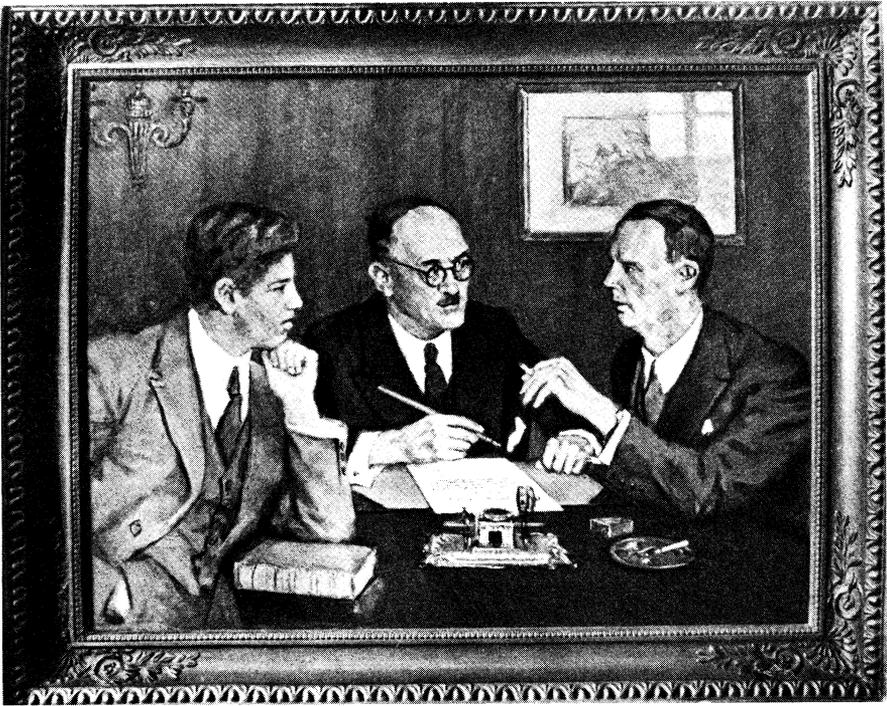


Abb. 14. Gustav Bertel Paulig (1892–1918) (li.), Sohn des Lübecker Einwanderers Gustav Paulig, wird auf diesem historischen Gemälde gezeigt, wie er zusammen mit Hermann Gummerus und Walter Horn (v. l.) in Stockholm den entscheidenden Schritt zur Ausbildung von Männern des aktiven Widerstands gegen die russische Finnlandpolitik während des Ersten Weltkriegs in Deutschland bespricht. Das aus diesen Kräften zusammengestellte Preuß. Jägerbataillon 27 war die Kerntuppe der Weißen Armee im finnischen Bürgerkrieg 1918; Bertel Paulig fiel vor Wiborg am 26. 4. 1918.

reichswichtiger Gesetze ohne Mitbestimmung des finnischen Landtags an eine weiteren Entwicklung zur Staatlichkeit zu hindern – das Land verlassen hatten, in Deutschland militärisch ausgebildet werden. Das Bataillon war in der Tat die Keimzelle der finnischen Armee nach der Unabhängigkeit 1917; Bertel Paulig ist in ihrem Dienst auf der Seite des Weißen Finnland im Bürgerkrieg 1918 im Kampf um Wiborg gefallen. Vorher wurde der Verband jedoch schon an der deutschen Front im Baltikum eingesetzt, und es ist theoretisch möglich, daß dem jungen Paulig auf der anderen Seite der Sohn einer Lübeckerin gegenüberstand: Paul Martin Wetzer, der zum Beginn des Weltkriegs formal noch der im Rahmen der russisch-finnischen Konflikte aufgelösten finnischen Armee angehörte und sich nun freiwillig in die

russische Armee meldete und dort bis zum Brigadekommandeur aufstieg. Im Bürgerkrieg freilich waren sie auf derselben Seite, der zaristische Oberst Wetzler mit seiner Fronterfahrung bereits als Stabschef des Generals Mannerheim, der ja auch bis zur Unabhängigkeitserklärung dem Zaren gedient hatte. Max Burmeister schließlich, Inspekteur der technischen Truppen in der Armee des selbständigen Finnland, war ein Nachkomme Lübecker Einwanderer, der den dritten möglichen Weg gegangen war: 1914 noch deutscher Reichsangehöriger, gehörte er zu dem großen Kontingent von Deutschen in Finnland, die wegen des guten Einvernehmens zwischen dem deutschen Konsul Goldbeck-Löwe und dem deutschbaltischen Kommandeur der russischen Truppen in Finnland, v.d. Brincken, der Internierung entgingen, das Land über Torneå-Haparanda verlassen konnten und dann auf deutscher Seite in den Krieg zogen; neben seinen finnischen Auszeichnungen trug er auch das Lübecker Hanseatenkreuz.

Als Fazit läßt sich feststellen: Lübecker in Finnland gehörten zur engagiertesten Schicht des dortigen deutschen Elements. Durch ihren überwiegend kaufmännischen Berufshintergrund lagen ihnen verantwortliche Funktionen, vor allem in der Selbstverwaltung, nahe. In der zweiten Generation stießen manche von ihnen bereits in die Führungsschicht Finnlands vor. Allerdings war ihr Einsatz nicht festgelegt – er konnte genauso der eigenen Gemeinde wie dem finnischen Staat, der Volksgruppe oder Kirchengemeinde wie dem zurückgelassenen eigenen Land dienen; jedenfalls zeigte der Lübecker Flagge. Das charakterisiert aber nicht nur die Lübecker, sondern auch Finnland: es war eine bemerkenswert offene Gesellschaft, in die sie dort im Norden hineingewachsen waren und die ihnen dies Engagement in so verschiedenartiger Ausprägung ermöglichte.

VI. Rückwanderung, Heirat, Assimilierung

Victor Hoving hat die Geschichte der Firmen zweier verschiedener erfolgreicher Lübecker Auswanderer geschrieben und erzählt dabei zwei ganz ähnliche Begebenheiten. Beide Male steht ein schweres, in Leder eingebundenes Kontobuch im Mittelpunkt, offenbar aus Deutschland eingeführt, mit dem Aufdruck „Geheimbuch“ auf dem Vorderdeckel¹¹²). Das eine wurde von Carl Rothe und seinen Söhnen in Wiborg 1864 begonnen, das andere von Gustav Paulig in Helsingfors 1875. Hoving schildert es als eine charakteristische Selbstverständlichkeit, daß die Wiborger Lübecker auf deutsch „dem Allgütigen“ für das gute Jahresergebnis dankten und dann die Zahlen folgen ließen, daß aber Gustav Paulig das Buch völlig auf schwedisch führte und selbst das

¹¹²) Hoving, *I gamla Wiborg*, S. 59 f.; *ders.*, *Handelshuset Gustav Paulig*, S. 41.

vorgedruckte Motto „Mit Gott“ durchstrich und durch „Med Gud“ ersetzte, wertet Hoving „als ein gutes Zeichen, daß er sich nicht als zugereister Fremdling, sondern als Finnländer fühlte.“ Zwei verschiedene Verhaltensweisen in nur zehn Jahren zeitlichem Abstand, wenngleich an zwei 300 km voneinander entfernten Orten: durch welche unterschiedlichen Erwartungen mochten sie hervorgerufen worden sein – bei den Lübeckern selbst wie auch bei ihrer Umwelt?

In Wiborg gab es offenbar durchaus die Perspektive, weiter ein deutsches Haus zu sein: wer dort seinen Habitus beibehielt, verharrte nicht dabei, ein Fremder zu bleiben, sondern schloß sich einfach einer der vier dort beheimateten Kulturgruppen an – überspitzt gesagt: in Wiborg sich deutsch zu geben, war eine der möglichen Arten, sich als Wiborger zu geben. In der Hauptstadt



Abb. 15. Wiborg mit Festung und Hafen um 1852 (Gemälde von Michael Erassi). Die Stadt war 1721 von Schweden zu Rußland gekommen und hatte im Laufe des 18. Jh. unter Einfluß der benachbarten deutschen Ostseeprovinzen des Russischen Reichs einen überwiegend deutschen Charakter angenommen; 1809 waren 12,1 Prozent der Bevölkerung deutschsprachig, Deutsch war Amtssprache. Mit der Wiedervereinigung mit dem 1809 von Rußland erworbenen übrigen Finnland verlor sich diese beherrschende Stellung des deutschen Elements allmählich; das Gymnasium wurde 1845 schwedisch, der Anteil der Deutschen sank auf 4,1 Prozent im Jahre 1910.



Abb. 16. Zwei Lübecker Kaufleute aus der Deutschen Gemeinde Wiborg im Gespräch: links Carl Rothe (1798–1889), 1825 eingewanderter Kaufmann und Lübeckischer Konsul, rechts sein Schwiegersohn Johann Bandholtz (1882–1898), 1838 eingewandert, zeitweise Rothes Compagnon, der die Gasbeleuchtung in Wiborg einführt.

dagegen hatten viele deutschstämmige Geschäftsleute, aber z. B. auch der Komponist Friedrich Pacius, schon bei der Gründung der Deutschen Gemeinde 1858 Bedenken, sich ihr anzuschließen, um ihr Verhältnis zu den finnlandschwedischen und finnischen Mitbürgern nicht zu belasten¹¹³⁾. Gustav Paulig hatte offenbar einen dritten Weg gewählt, indem er die damals in Helsingfors herrschende Umgangssprache auch zur inneren Geschäftssprache seines Betriebes machte, aber persönlich – wie auch seine männlichen Nachkommen – in der Deutschen Gemeinde aktiv blieb.

Allgemein gestellt lautet die Frage: was konnte ein Deutscher in Finnland in nationaler Hinsicht werden, und wie haben sich die Lübecker Einwanderer verhalten?

Die erste Möglichkeit war natürlich, daß sie Lübecker blieben und nach einigen Jahren berufsbedingten Aufenthalts im Lande wieder zurückkehrten. Diesen Weg haben etwa 10 % der Einwanderer (15 von 151) über den ganzen Zeitraum hinweg genommen – von dem Handelsschiffer Simon K. G. Zuhr, der – etwa 1857 eingewandert – vor seinem Tode 1873 wieder als Lotsenkommandant in Travemünde anzutreffen ist, bis hin zu Friedrich W. E. Ludwig, der 1926 nach nur dreijährigem Aufenthalt nach Lübeck zurückkehrt. 11 weitere Lübecker suchten an einem anderen Ort in Deutschland ihr Glück; Hamburg wird dabei relativ häufig genannt.

Die Rückwanderung war jedoch nicht in allen Fällen endgültig, zumal die Reichsdeutschen 1914 bei ihrer Evakuierung keine Wahl hatten. Zwar läßt sich nicht genau feststellen, wer im einzelnen davon erfaßt wurde, aber Wilhelm Gaedeke und Hans Christian P. W. Michael verbrachten den Ersten Weltkrieg in Lübeck und kehrten 1919 wieder zurück; Richard Fick war 1917 in Lübeck verstorben, aber seine Witwe, auch eine Lübeckerin, ist nach dem Krieg wieder in der Deutschen Gemeinde; manche besannen sich erst spät auf ihre Bindungen nach Finnland – H. E. F. Lange erst 1940! – oder überließen wie J. O. A. Höfer die Rückkehr der nächsten Generation. Magdalene Mitterhusen, in Lübeck geboren, zog zuerst (1922) nach dem Tode ihres Mannes – ähnlich wie die verwitwete Catharina Lange 1892 nach dem Tode ihres einzigen Sohnes – nach Lübeck um, verbrachte aber dann doch ihren Lebensabend in Finnland. Insgesamt sind 7 Lübecker der ersten Generation nach vorübergehendem Aufenthalt in der Hansestadt, 3 nach einigen Jahren in Deutschland noch einmal nach Finnland gezogen, 2 von diesen schlossen eine letzte Rückwanderung an.

Aus Finnland heraus in ein Drittland weitergezogen sind 8 Einwanderer, 4 davon nach Schweden, 2 ins Russische Reich (P.L. Dettmann nach Riga,

¹¹³⁾ *Sentzke*, Deutsche Gemeinde, S. 17 u. 41 f.

August Nipp von Wiborg ins benachbarte St. Petersburg), 2 in nicht genannte Länder. Auch hier kehrten zwei nach Finnland zurück (Dettmann aus Riga sowie C. F. A. Behrens aus Schweden).

Die Motive für Rück- und Weiterwanderung sind nur selten aus den bisher ausgewerteten Quellen faßbar. Persönliche Gründe – wie oben schon angeklungen – sind aus der Familienkonstellation zu erschließen; Georg Hockemeyer hatte eine schwedische Ehefrau und ging mit ihr 1922 nach Stockholm, Behrens wartete das Ende des Ersten Weltkriegs in Schweden ab, wo er auch seine zweite Frau kennenlernte. Dettmann kümmerte sich um das Geschäft seines Bruders in Riga und kehrte nach dessen Tod nach Helsingfors zurück.

Wer aber in Finnland blieb, für den stellte sich die Frage nach Assimilierung oder Bewahrung deutscher Nationalität in anderer Weise als für die Deutschen im übrigen Osteuropa. Über das Russische Reich war ja gesagt worden, daß man dort nur als Ausländer gut leben könne, und es wird die Anekdote erzählt, daß ein Russe, der sich eine Gnade des Zaren erbitten durfte, gebeten haben sollte, Majestät möge ihn zu einem Deutschen machen. Dort galt es also, deutsch zu bleiben, um sozialen Abstieg zu vermeiden. In den Baltischen Provinzen des Russischen Reiches war Deutsch bis in die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hinein Amtssprache; nur die deutschen Adligen und Stadtbürger nahmen an der Selbstverwaltung teil, die aber weit über das hinausging, was in Rußland an politischen Rechten bestand. Auch hier war somit ein wesentlicher Anreiz gegeben, deutsch zu bleiben. Er erfuhr jedoch eine Einschränkung: für den Adligen, der nicht als Gutsbesitzer dort leben konnte, und den Bürger, der in den relativ engen städtischen Verhältnissen kein Auskommen fand, war der Dienst im russischen Heer oder Beamtenapparat, ein Beruf in der Metropole St. Petersburg die einzige Alternative, die wiederum eine Annäherung oder gar Assimilierung notwendig machte¹¹⁴). In Finnland dagegen war die Lage so, daß die Einwohner des Landes sich selbst als privilegierte Schicht ansahen – war dies doch der einzige Teil des Zarenreiches, in dem eine weitgehende Rechtsstaatlichkeit, politische Rechte aller Stände einschließlich der Bauernschaft und eine Selbstverwaltung auf der Ebene des ganzen Landes wie seiner Kommunen bestand. Dieser Rechte teilhaftig werden konnte nur, wer das besondere finnische Bürgerrecht innerhalb des Russischen Reichs erwarb. Es bestand also ein erheblicher Anreiz, sich in die Gesellschaft Finnlands zu integrieren.

Die Anzeichen, an denen diese Integration feststellbar ist, sind allerdings schwer aus den Quellen zu gewinnen. Angaben über die Muttersprache sind

¹¹⁴) Hierzu z.B. Erik *Amburger*, Abwanderung von Reval nach Osten, in: *Reval und die Baltischen Länder*, Marburg 1980, S. 351–379.

nur bestimmten Zeiten und nicht vollständig in den Kirchenbüchern erhoben worden; andere Anhaltspunkte wie Besuch der Deutschen Schule, Engagement in deutschen Vereinen u. ä. sind nur punktuell bekannt. Ein Merkmal, das ziemlich durchgängig feststellbar ist, ist jedoch das Heiratsverhalten. Hier ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 7

Herkunft der Ehepartner der Eingewanderten

Deutsche insgesamt	68
Dt. Bund/Dt. Reich einschl. Lübeck	46
Deutscher Bund/Deutsches Reich	18
davon in Lübeck getraut	4
davon vor/nach der Einwanderung nach Finnland	3/1
davon in Deutschland getraut	8
davon vor/nach der Einwanderung nach Finnland	5/2*
davon in Finnland getraut	4
Trauungsort unbekannt	2
Lübeck**	28
davon in Lübeck getraut	16
davon vor/nach der Einwanderung nach Finnland	10/6
davon in Finnland getraut	4
Trauungsort unbekannt	8
Finnlanddeutsche	14
Deutschbalten	7
Rußlanddeutsche	1
Bürger Finnlands insgesamt	29
Finnlandsschweden	18
Finnen	10
Sprachgruppenzugehörigkeit unbekannt	1
Schweden	5
davon Eheschließung vor Einwanderung	1
Russen***	1
Angaben insgesamt	103
davon Eheschließung vor Einwanderung	18

* In einem Fall keine Angabe

** Jeder Ehepartner einmal gezählt

*** Möglicherweise Bürger Finnlands

Daß in dieser Aufstellung die Lübecker Ehepartner so stark ins Gewicht fallen, ist zu erwarten, auch wenn sich durch die (logisch notwendige) Zählung jedes einzelnen Ehegatten das Ergebnis zahlenmäßig überhöht. 6 der 16 in Lübeck getrauten Partner heirateten aber erst nach der Auswanderung des einen Gatten; der Trend, eine Frau aus Lübeck nachzuholen oder sich in Finnland an Lübecker zu halten, war also beachtlich – in der zweiten Generation verschwindet er hingegen völlig, wie man unten sehen wird!

Bemerkenswert ist aber auch die Orientierung an dem deutschen Element in Finnland und im Nordosten insgesamt: über 20 % der Ausgewanderten fanden ihre Partner in dieser Gruppe. Von den 84 Lübecker Ausgewanderten, die unverheiratet nach Finnland kamen, heirateten also 50 (fast 60 %) deutsche Partner, und zwar aus (dem)

Deutschen Bund/Reich	10	20 %	11,9 %
Lübeck	18	36 %	21,4 %
Finnland	14	28 %	16,6 %
Baltikum	7	14 %	8,3 %
Rußland	1	2 %	1,2 %

Die rechte Spalte gibt die Prozentzahlen bei Verteilung auf alle Eheschließungen von Lübeckern nach Einwanderung wieder; darüber hinaus entfielen auf

Bürger Finnlands	29	34,5 %
– Finnlandsschweden	(18)	(21,4 %)
– Finnen	(10)	(11,9 %)
– unbekannt	(1)	(1,2 %)
Schweden	4	4,8 %
Russen	1	1,2 %

Die Verteilung auf die Sprachgruppen bei der Verheiratung mit Bürgern und Bürgerinnen Finnlands erscheint erstaunlich ausgewogen. Bedenkt man, wie stark sich die Einwanderung auf die Hauptstadt konzentrierte, darf man die Sprachgruppenverhältnisse von Helsingfors als Vergleichszahl heranziehen. 1870 standen dort 57 % Schwedischsprachigen 25,9 % Finnischsprachige gegenüber, 1910 hatte sich das Verhältnis fast umgekehrt (35,9 zu 59,7 %) und verschob sich zunehmend weiter (1930: 28,5 zu 69,4 %)¹¹⁵. Vor dem Hintergrund, daß die Lübecker so überwiegend dem Kaufmannsstand angehörten, in dem die schwed. Sprachgruppe überrepräsentiert war, wären 10 Einheiraten in die finnische gegenüber 18 in die schwedische Sprachgruppe nicht ungewöhnlich. Die einzelnen Fälle zeigen aber, daß fast alle Ehen mit finnischsprachigen Partnern nach dem Ersten Weltkrieg geschlossen wurden, als nicht nur das Finnische gleichberechtigt war, sondern der junge selbständige Staat sich betont finnisch gab. Von daher gesehen scheint es, daß die Lübecker in ihrer Orientierung auf die Sprachgruppen genau dem innerfinnischen Trend folgen. In der ersten Folgegeneration verschiebt sich dieses Bild:

¹¹⁵) Helsingfors stads historia, 5,1, H-fors 1964, S. 156.

Tabelle 8

Ehepartner der Folgegeneration nach Nationalitäten

Herkunft der Ehepartner der Ausgewanderten (Anzahl der Ehepaare)	Herkunft der Ehepartner der jeweiligen Nachkommen									
	Lübeck(°) Dt. Bund/ Reich	finnland-schwed.	finn.	dtbalt.	finnland-dt.	rußland-dt.	russ.	schwedisch	andere	Angaben insg.
Lübeck (14)	1	10	4	1	1	1	–	1	1*	20
Dt. Bund, Dt. Reich (18)	1	7	1	1	–	–	–	2	1**	13
finnland-schwed. (18)	–	6	–	–	–	–	–	–	3***	9
finnisch (10)	–	1	–	–	–	–	–	–	1+	2
deutsch-balt. (7)	1°	4	–	–	–	–	–	–	–	5
finnland-deutsch (14)	1	11	3	–	2	1	–	–	1++	19
rußland-deutsch (1)	–	–	–	–	–	–	–	1	–	1
russisch (1)	–	1	1	–	–	–	–	–	1+++	3
finn. Bürger (1)	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
schwedisch (5)	–	3	2	–	–	–	–	2	–	7
Sprachgruppenzugehörigkeit unbekannt (1)	1	–	–	–	–	1	–	–	–	2
insgesamt (89)	5	43	11	2	3	3	–	6	8	81

* dän. ** deutsch *** italien., norweg., brit. ° Lübecker + kanad. ++ finnlanddt. +++ russ.

Kam es in der Auswanderungsgeneration durchaus häufig vor, daß Lübecker Ehegatten aus Lübeck wählten, so gibt es nun nur noch einen einzigen solchen Fall. Da keineswegs die untereinander verheirateten Lübecker unter den Rückwanderern häufig vertreten sind, kann man sagen, daß sich die zweite Generation von der Heimatstadt an der Trave weitgehend gelöst hat. An Deutschen insgesamt orientieren sich noch 16 % der Folgegeneration bei der Eheschließung. Dabei verstärken die Nachkommen aus rein Lübecker Ehen – im Unterschied zu denen aus lübeckisch-deutschen Familien – die allgemeine Tendenz, eher Deutsche aus dem europäischen Nordosten als aus dem Reich zu ehelichen.

Weiterhin fällt auf, daß die Heirat mit Angehörigen der schwedischen Sprachgruppe in allen Untergruppen zunimmt – insgesamt liegt ihr Anteil bei 53,1 % der Angaben, und gerade bei den Kindern aus Ehen zwischen Lübeckern und Finnlandsschweden liegt er noch höher; nur bei den Nachkom-

men aus lübeckisch-(reichs-)schwedischen und lübeckisch-russischen Ehen sinkt er unter 50 %. Man darf diese Beobachtung sicher mit der Wanderung hin zur Hauptstadt und dem sozialen Aufstieg der Lübecker von der ersten zur zweiten Generation in Verbindung bringen.

Hingegen ist es nur scheinbar so, daß Lübecker der zweiten Generation kaum noch in die finnische Sprachgruppe einheiraten; wegen der gewählten Zeitgrenze verschwinden die Nachkommen der entsprechenden Ehen sozusagen aus dem Bild. Der absolut höhere Anteil an Ehen mit Angehörigen der schwedischen Sprachgruppe würde aber dadurch nicht geschmälert.

Für die dritte Generation haben die wenigen vorliegenden Angaben mehr illustrativen Wert; immerhin ist es interessant, zu sehen, daß von den 23 vorliegenden Angaben wieder 12 auf Ehen mit Finnlandschweden oder -schwedinnen Bezug haben, 3 Ehepartner aus Deutschland und 3 aus dem Kreis der Finnlanddeutschen kommen – der Trend zur schwedischen Sprachgruppe setzt sich also fort. Daß in Angaben, die aus der Deutschen Gemeinde stammen, auch eine nennenswerte Anzahl von Ehen mit Deutschstämmigen enthalten sind, entspricht den Erwartungen – trotzdem ist es eine bezeichnende Tatsache, daß zwei Brüder Müntzel sich 1937/38 mit zwei Schwestern Wolting aus Deutschland verheiraten.

Insgesamt darf man natürlich nicht vergessen, daß eine Hochzeit nicht in erster Linie eine Option für eine Sprachgruppe oder Nationalität ist. Die Liebe als Motiv entzieht sich zwar dieser mehr statistischen Auswertung ohnehin, aber auch handfestere Gründe werden sichtbar, die vielleicht ausschlaggebender waren: Gustav Pauligs Schwiegersohn Harry Federley und der Bruder seiner Schwiegertochter Ellen, Hugo Riska, sein Neffe Oskar Schetelig und dessen Schwiegervater Karl Mitterhusen waren alle Prokuristen in der Firma Paulig! Hier sehen wir einen Heiratskreis, in dem Lübecker Hintergrund und geschäftliche Partnerschaft wohl die bestimmende Rolle spielten.

Kommt man auf die eingangs dieses Abschnitts gestellte Frage zurück, so zeigt sich: Lübecker der ersten Generation in Finnland waren ausgesprochen stark daran interessiert, in der Gemeinschaft der Deutschen zu verbleiben. Die Verheiratung mit Leuten aus der eigenen Stadt spielte dabei eine ganz besondere Rolle, aber auch die Verbindung zu den im Nordosten ansässigen Deutschen wurde gesucht. Mit der Etablierung in der Gesellschaft Finnlands ändert sich das Bild. Neben einigen Familien, die sich über Generationen aus dem deutschen Element ergänzen, finden wir anfangs eine fast ausschließliche Eingliederung in die schwedische Sprachgruppe Finnlands, die sich in den Folgegenerationen verstärkt; dieser Gesamteindruck kehrt sich auch nicht dadurch um, daß nach dem Ersten Weltkrieg auch die finnische Sprachgruppe



Karl Mitterhusen.



Hjalmar Boman.



Oscar Schetelig.



Andreas Koch.

Abb. 17. „Gruppenbild mit Lübeckern“: Von den vier führenden Mitarbeitern Gustav Pauligs um die Jahrhundertwende stammten zwei aus Lübeck und waren untereinander verschwägert; Prokurist Oscar Schetelig war Neffe des Firmenchefs und Schwiegersohn des Prokuristen Karl Mitterhusen.

in den Gesichtskreis der Lübecker Eingewanderten tritt. Mit dieser Beobachtung läuft auch die Verteilung der Austritte aus der Deutschen Gemeinde in finnische oder schwedische Gemeinden parallel.

C: Lübecker in Finnland: Charakteristik und Ausblick

Lübecker in Finnland waren eine Einwanderergruppe, die sich von anderen deutschen und europäischen Immigranten abhob. Sie waren relativ zahlreich: Lübeck als Stadt lag nach dem Flächenstaat Preußen in der Finnlandauswanderung vor allen anderen deutschen Staaten. Sie waren überwiegend im Handel tätig – in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zeitweise zu über drei Vierteln – während die für deutsche Einwanderung sonst charakteristischen modernen Handwerks- und Dienstleistungsberufe bei ihnen fast fehlen. Die Mehrzahl der Kaufleute entstammte freilich nicht dem Lübecker Kaufmannstand, sondern stieg vom Handelsagenten, der bisweilen das Land im Norden jahrelang bereist hatte, erst nach der Einwanderung zur Selbständigkeit auf. Wie die Handelsverbindungen insgesamt, so waren geschäftliche wie persönliche Verbindungen für den Nachzug von Lübeckern nach Finnland bestimmend – sie treten wie keine andere Gruppe der Deutschen in Finnland in Verwandtengruppen auf, und außerdem sind Ketteneinwanderung und Heiratskreise sowie Gruppen von Lübeckern in einzelnen Firmen zu beobachten.

Die Mobilität der Lübecker und ihre Beziehungen im Nordosten beiderseits der Ostsee sind bemerkenswert; sie beeinflussen sowohl den Weg der Auswanderung als auch das Heiratsverhalten. Die Rückbindungen an die Hansestadt bleiben in der ersten Generation stark und haben mehrfach Rückwanderungen und Pendeln zur Folge. In der zweiten Generation ist dagegen eine starke Orientierung an der schwedischen Sprachgruppe zu beobachten; Einheiraten in finnischsprachige Familien kommen erst nach 1918 in nennenswerter Zahl vor, nehmen aber dann offenbar schnell zu.

Bis auf wenige Ausnahmen begründete die Auswanderung nach Finnland einen wirtschaftlichen Aufstieg für die Lübecker. Sie sind besonders im Wirtschaftsleben Finnlands eine erfolgreiche Gruppe gewesen; bekannte Namen wie Stockmann und Paulig unterstreichen dies, aber auch im oberen Management großer einheimischer Firmen finden sich immer wieder Lübecker. Ebenso sticht ihr gesellschaftliches Engagement hervor: sie stellten eine große Zahl von Konsuln, waren in den Organisationen der Deutschen in Finnland führend tätig und begegnen – sofern sie Bürger Finnlands geworden waren – auch in kommunalen Ämtern; dies war in dem alten deutschen Zentrum Wiborg und im Osten Finnlands insgesamt leichter als in der Hauptstadt, die bald der unbestrittene örtliche Schwerpunkt Lübecker Einwanderung wurde.

Die Lübecker präsentieren sich als eine Gruppe, die Einsatz zeigte und Erfolg hatte – allerdings haben sie sich nicht in ungewöhnliche Unternehmungen geworfen. Man hat vielmehr den Eindruck, daß sie genau darauf achteten, nicht allein zu stehen, wenn sie sich in die erste Reihe stellten. Das Nutzen von Verbindungen, Anlehnen an bestehende Gruppen und Engagement in mehrheitsfähigen Anliegen zeichnet ihr Verhalten aus – aber in diesem Rahmen zeigen sie dann Konsequenz und Leistung.

Es ist erstaunlich, daß Lübeck, der von Finnland am weitesten entfernte Punkt an der Südküste der Ostsee, über Jahrhunderte hinweg seine zentrale Bedeutung für Finnland hat halten können, obwohl es an administrativen Schritten zu Einschränkung seiner Handelsposition und an möglichen Konkurrenten nicht gefehlt hat. Insbesondere seit der Nord-Ostsee-Kanal den Schiffahrtsweg nach Hamburg abkürzte und die zunehmende Bedeutung des Bahntransports eine möglichst lange Schiffsroute über die Ostsee nicht mehr unbedingt notwendig machte, hat sich Lübecks Bedeutung nicht in dem Maße verringert, wie man hätte befürchten können¹¹⁶⁾. Die gute Kenntnis gegenseitiger Bedürfnisse und Möglichkeiten, der Kredit, den die Hansestädte dem kapitalarmen Land einräumten, und ein Stück Tradition haben gerade um die Jahrhundertwende die Handelsbeziehungen zwischen Lübeck und Finnland intensiviert. Zu dieser Zeit war zwar die Gründerzeit der großen „Lübecker“ Firmen in Finnland bereits vorüber, andererseits begegnet uns eine unverändert hohe Zahl von Einwanderern, die zugleich ein blühendes Gemeinschaftsleben in dem autonomen Großfürstentum mit seiner modernen Hauptstadt entfalten. Es ist eine interessante Frage, die sich am Schluß dieser Untersuchung stellen läßt: welche Bedeutung hatte die Auswanderung der Menschen für diese Wirtschaftsbeziehungen? War ihre Wanderung eine Folge der Handelskonjunktur, oder ist es vielmehr so, daß gerade die Präsenz dieser Menschen in Finnland einen entscheidenden Faktor für den Bestand dieser Beziehungen selbst unter veränderten Rahmenbedingungen darstellte?

¹¹⁶⁾ Vgl. die Überlegungen bei Kurt D. Buck, 50 Jahre Deutsch-finnische Vereinigung e.V. 1918–1968, Lübeck 1968, S. 4 ff.

D: Anhang 1: Liste der Eingewanderten 1800–1930

*Vorbemerkung**

Diese Liste ist weder als genealogisches Handbuch noch als biographisches Lexikon zu verstehen. Die Genealogien sind nur für den Untersuchungszeitraum und nur soweit verfolgt, als die Auswanderer noch in den Deutschen Gemeinden verblieben, was als praktikabelster Anhaltspunkt dafür angesehen wird, daß sie Verbindung zum gesellschaftlich organisierten Leben der Deutschen in Finnland hielten. Ebenso sind die Funktionen in Beruf und Gesellschaft nur summarisch erfaßt; ausführlich, wengleich beispielhaft ist auf sie im Punkt B.V. eingegangen worden. Die Angaben über Verhehlchung und Folgegenerationen sollen vielmehr wie die Berufsangaben für alle Auswanderer ein einheitliches Raster an Grundinformationen bieten, das einen Vergleich innerhalb der Gruppe und nach außen ermöglicht.

In der Liste haben alle Lübeckerinnen und Lübecker einen eigenen Eintrag mit fett gedruckter Namenszeile. Bei Ehepaaren folgt der Eintrag der Frau dem des Mannes, wenn beide Partner aus Lübeck stammen, wobei vom Geburtsname der Frau auf den Eintrag unter dem Ehemann verwiesen wird; ansonsten sind die Angaben über den nicht-Lübecker Ehegatten in den Eintrag integriert.

Als Hauptquellen sind die Kommunionbücher der Deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden Helsingfors, Wiborg und Åbo (Archiv der Gemeinde in Helsingfors) benutzt; Angaben aus weiteren Quellen sind durch Anmerkungen gekennzeichnet.

Die Einträge folgen dem Schema: Geburt – Wanderung, Tod – Berufswegdegang – Eheschließung – Besonderheiten. „Deutsche Gemeinde“ ohne weiteren Zusatz bezieht sich auf die Deutsche Gemeinde Helsingfors. Sofern aus vorliegenden Angaben (Muttersprachenangabe im Kirchenbuch u.ä.) die Volksgruppenzugehörigkeit erkennbar wird, ist sie in Klammern beigefügt. Bei schwankenden Schreibweisen der Personennamen (Friedrich/Fredrik) wird die deutsche angewendet; Ortsnamen sind nach den Redaktionsgrundsätzen dieses Beitrags und dem Vorbild der Kirchenbücher in ihrer schwedischen oder deutschen Form wiedergegeben, nur bei rein finnischen Ortsnamen wird die korrekte finnische Rechtschreibung angewendet; doppelte Datierungen geben den in Rußland einschl. der Baltischen Provinzen gebräuchlichen alten Stil vor dem in Mitteleuropa und Finnland üblichen neuen Stil wider; ist nur ein Datum angegeben, richtet es sich nach den örtlichen Kalenderverhältnissen.

Einwandererliste

Achilles, Gertrud Hermine Minna Franziska s. Mickelson

Achilles, Julius Fritz (Bruder der vorigen), geb. 10.6.1877 (Vater Jurist⁹⁾). In Finnland seit 1899,⁹⁾ Deutsche Gemeinde seit 14.11.1903, finnischer Bürger 5.12.1919. – Kaufmann: 1921 Österreichischer Konsul, 1926 Generalkonsul. Direktionsmitglied der dt.-finn. Handelskammer, der Deutschen Schule u.d. Finnisch-deutschen Vereinigung⁹⁾. – Vh. 30.11.1903 mit Bertha geb. Lagus verw. Berner (finnlandschwed.)

Folgegeneration:

1. **Bertha Marianne Achilles, vh. Nykopp**, geb. 18.1.1905 H-fors. – Vh. 16.4.1930 mit cand. phil. Albert Nykopp (finnlandschwed.)

Avé-Lallemant, Antonia Dorothea Friederike s. Rohde, Otto.

***Amann, Karl-Friedrich**, geb. 26.5.1798, Vater Kaufmann¹²⁾. – Finn. Bürger 19.12.1837 (Senatsbescheid¹¹⁾). – Kaufmann in St. Petersburg.¹²⁾ – Vh. 1831 mit Helena Hasselmann

Baldamus, Otto, geb. 13.10.1883 Kalbe an der Saale. – In Finnland am 8.5.1906, in Lübeck 26.2.1920, zur Finnischen Gemeinde Sörnäs in H-fors 15.9.1922. – Musiker. – Vh. seit 8.5.1906 mit Fanny Agnes geb. Ekström geb. 1.10.1875 Esbo (finnisch).

Folgegeneration:

1. **Otto Baldamus**, geb. 18.10.1906 H-fors. – Deutsche Schule 1921–1923, gest. 1945.³⁾
2. **Ernst Gottfried Baldamus**, geb. 20.10.1907 H-fors (deutsch)
3. **Fanny Baldamus**, geb. 26.2.1920 Lübeck (deutsch)

Bandholtz, Johann Gottfried Diederich, geb. 5.6.1822. – Seit 1838 in Finnland, Deutsche Gemeinde Wiborg, finnischer Bürger 2.10.1846 (kaiserl. Bestätigung²⁾), gest. 2.5.1898 Wiborg. – Kaufmann. – Dessen Ehefrau (vh. 22.11.1846):

Bandholtz, geb. Rothe, Adelaide Sophie Auguste, geb. 12.6.1827 in Wiborg. Tochter des Lübecker Einwanderers Carl H.R. Rothe. – Gest. 7.6.1894

Folgegeneration:

1. **Adele Johanna Wilhelmine Bandholtz**, geb. 23.8.1848 Wiborg, gest. 18.4.1914 St. Petersburg
2. **Marie Helene Caroline Bandholtz**, geb. 6.4.1850 Wiborg
3. **Johannes Emanuel Bandholtz**, geb. 22.10.1854 Wiborg, lebte in Kopenhagen.
4. **Alice Olga Elisabeth Bandholtz, vh. Federley**, geb. 8.5.1857 Wiborg. – Vh. 8.7.1876 mit dem Kontoristen Georg Gottfried Federley (finnlandschwed.), 16.8.1876 zur schwed. Gemeinde Wiborg ausgetreten
5. **Helene Bandholtz, vh. Pacius**, geb. 7.2.1853 Wiborg. – Vh. 8.7.1876 mit Ludwig Peter Pacius (Wiborger Deutscher)
6. **Ernst Alexander Bandholtz**, geb. 6.9.1856 Wiborg
7. **Otto Carl Wilhelm Bandholtz**, geb. 21.8.1859 Wiborg
8. **Adele Bandholtz**, geb. 31.10.1860 Wiborg

Becker, Hermann Wilhelm, geb. 11.8.1818¹²⁾. – In Finnland (Provinz Wiborg) seit 1844, finn. Bürger 14.4.1847 (kaiserl. Best.²⁾), gest. 8.8.1858 Wiborg¹²⁾. – Handelskommissionär

Behrens, Carl Friedrich Anton, geb. 5.4.1870. – Zwischen 1898 und 1902 wechselnd in St. Petersburg und H-fors nachweisbar,¹⁾ Deutsche Gemeinde seit 21.10.1907, 1916 in Stockholm, finnischer Bürger 14.3.1919. – Hotelpartier, später Hoteldirektor. – Vh. in erster Ehe 4/17.5.1900 mit Emilia Charlotte Heidemann, geb. 1.9.1877 in Riga (deutschbalt.), geschieden. – Vh. in zweiter Ehe 28.7.1916 in Stockholm mit Ines Maria Hägglund, geb. 28.6.1891 Sundsvall (schwedisch). – Die Ehefrau trat am 25.10.1919 aus Stockholm ein, starb am 24.2.1926 in Stockholm

Behrens, Ferdinand Georg Heinrich (nicht verwandt mit dem vorigen), geb. 31.12.1874.¹²⁾ – In Finnland (Paßeinlieferung H-fors) 1895, 1897 nach Hangö¹⁾

Beuthien, Betty s. Schmidt, Hermann

Beuthien, Georg Friedrich. – In Finnland seit 1841, finnischer Bürger 2.7.1848 (kaiserl. Best.²⁾). – Küfer

Beuthien, Mary (Schwester von Betty Beuthien) s. **Schütt, Walter Franz Ferdinand**

Blank, Theodor Georg, geb. 22.3.1876. – In Finnland (Wiborg) 22.12.1902, Deutsche Gemeinde seit 7.7.1907, finnischer Bürger 5.11.1920. – Bankbeamter, später Bankprokurist und dann Bank-Zweigstellenleiter. – Dessen Ehefrau (vh. 10.4.1902):

Blank, geb. Kempper, Iva Louise, geb. 27.4.1876. – 12.12.1907 aus der Deutschen Gemeinde Wiborg in die Deutsche Gemeinde H-fors

Folgegenerationen:

1. **Emanuel Heinrich Johannes Blank,** geb. 22.12.1902 Wiborg. – Ingenieur. – Vh. 17.3.1928 mit Sally Ulrika Wallenius, geb. 6.6.1902 in Pernå (finnlandschwed.)
 - a) **Birgitta Margareta Blank,** geb. 3.6.1929 H-fors
 - b) **Carl-Henrik Emanuel Blank,** geb. 22.12.1932 H-fors
2. **Anna Ida Mathilda Blank, vh. Weckström,** geb. 30.7.1904 Wiborg. – Vh. 12.3.1927 mit Georg Nikolaj Weckström (finnlandschwed.)
3. **Magnus Blank,** geb. 13.11.1908, gest. 22.11.1908
4. **Hermann Blank,** geb. 13.11.1908, gest. 7.1.1909
5. **Ingeborg Wilhelmine Emilie Blank,** geb. 21.5.1910 H-fors

***Blom, Johann Christoph,** geb. 7.3.1819 (Vater Tapezierer)¹²⁾. – Finn. Bürger 9.7.1844 (Senatsbescheid²¹⁾). – Kellner

Böhme, Friedrich Gustav Heinrich, geb. 30.4.1840 Wilmsdorf, Inhaber eines ghlz. oldenburgischen Passes, kam über Lübeck nach Finnland am 4.8.1862, finnischer Bürger 14.2.1865 (Senatsbefürwortung²⁾). – Buchhalter, Lagerverwalter der Forssa-Fabriken in Tammela, ab 1864 Gutsbesitzer auf Evalds in Sannäs, Kirchspiel Karis. – Vh. 25.8.1864 mit der Propstwitwe Frederika Carolina Rosalie Hjorth (finnlandschwed.)²⁾

Boldt, Röttger. – In Finnland seit 1839, Entbürgerungsgesuch abgelehnt 24.3.1854.³⁾ – Vh. mit einer Bürgerin Finnlands.³⁾

Brattström, Marcellus, geb. 29.7.1877. – Deutsche Gemeinde Wiborg, „Lübecker Bürger“ noch 1940. Ledig.

Braesch, Max Hugo, geb. 16.5.1886 Mönkhof (Lübeck), (Vater Landwirt). – Deutsche Gemeinde 31.3.1927, gest. 10.1.1965. – Prokurist u. Leiter der Exportabteilung des Wärsilä-Konzerns.⁷⁾

Bruhns, Felix Georg Heinrich, geb. 3.9.1855 in Rensefeld bei Lübeck. – Deutsche Gemeinde 16.5.1880, weggezogen 1883. – Handelsagent.

Buck, Kurt Detlev, geb. 9.11.1906. Seit 1930 in Finnland, gest. Lübeck 19.12.1988. – Kaufmann; seit 1948 geschäftsf. Vorstandsmitglied der Dt.-finn. Vereinigung. – Vh. mit Maja geb. Hedlund (finnlandschwed.)

Folgegeneration:

1. **Lisa Buck vh. Bachér**

Burjam, Wilhelm, geb. 1.1.1842 (Vater Musiklehrer)¹²⁾. – 1872/73 in St. Petersburg, 17.5.1874 in Wiborg, gest. 14.10.1914. – Bankdirektor. – Vh. mit Luise (Ludowika) Adelaide Eugenie geb. Waeytens, geb. 29.7.1848, gest. 14.8.1922

Folgegenerationen:

1. **Luise Julie Burjam, vh. Gusander,** geb. 29.1.1872 St. Petersburg. – Vh. 28.7.1896 mit Kaufmann (?) Ewald Gusander (schwed.?), 24.11.1896 abgemeldet nach Edköping
2. **Peter Emanuel Burjam,** geb. 17.2.1873 in St. Petersburg, gest. 25.6.1899 in Altona. – Vh. 29.5.1897 in Altona mit Betty Luise Emma geb. Burjam, geb. 12.6.1869 Hamburg, lebte nach dem Tod ihres Mannes in Wiborg

3. **Amalie Henriette Burjam, vh. Ingman**, geb. 12.5.1875 Wiborg. – Vh. 28.4.1895 mit Justizamtmann Sigurd Ingman, gesch., ausgetreten 27.2.1915 zur Wiborger schwedischen (nach einem anderen Eintrag im Kirchenbuch: finnischen) Gemeinde, gest. 1919
4. **Alexander Philipp Julius Burjam**, geb. 11.9.1876 Wiborg. – Ingenieur. – Vh. 15.11.1809 in Warschau mit Maryja Eleonora Zieminska, geb. Krolkiewicz. – Geb. 27.11.1880, gest. 1923
5. **Wilhelm Johann Burjam**, geb. Wiborg 10.2.1878, gest. 2.9.1880
6. **Adelaide Wilhelmine Julie Burjam, vh. Kaestlin**, geb. 4.10.1881 Wiborg. – Cand. Phil. – Vh. 12.6.1907 in St. Petersburg mit Jean Kaestlin, gesch. am 27.3.1923, (Kinder vorhanden)
7. **Andreas Wilhelm Eugen Burjam**, geb. 22.2.1884 Wiborg
8. **Friedrich Daniel Christian (Fritz) Burjam**, geb. 19.9.1886 Wiborg. – Vh. seit 1915 mit Alice Åkerholm (finnlandschwed.). – Abteilungsleiter in der Aktienbank Helsingfors a/b. (2 Töchter Burjam)*).

Burmeister, Georg Friedrich Max, geb. 16.5.1867. – Deutsche Gemeinde seit 6.5.1912, Deutscher Reichsangehöriger, gest. H-fors 15.9.1931. – Kontorchef. – Vh. 20.8.1892 in Lübeck mit Anna Maria Martha Hamann, geb. 30.12.1868 Hamburg, (deutsch), gest. 14.6.1940 H-fors

Folgegenerationen:

1. **Georg Heinrich Max Burmeister**, geb. 9.8.1893 Willmanstrand. – Finnischer Bürger 25.9.1920. – Ingenieur, Geschäftsführender Direktor des finn. Metallarbeitgeberverbandes.⁴⁾ – Vh. 3.11.1924 mit Svea Maria geb. Söderlund, gesch. Strömberg, geb. 15.3.1897 Kristinestad (finnlandschwed.), gesch. 3.11.1932
 - a) **Brita Burmeister**, geb. 26.4.1921 H-fors
 - b) **Björn Max Burmeister**, geb. 12.11.1924 H-fors. – Ingenieur. – Vh. 1949 mit Benita geb. Wiklund, geb. 1927
 - ba) **Susanne Burmeister**, geb. 1951
 - bb) **Michael Burmeister**, geb. 1954
 - bc) **Thomas Burmeister**, geb. 1954¹⁰⁾
2. **Martha Siegrid Burmeister**, geb. 25.11.1894 H-fors

Christensen, Johanna Elisabeth Caroline, s. Höfft

***Creter, Friedrich**. – Finn. Bürger (Senatsbescheid) 24.5.1842.²¹⁾ – Buchhalter

Dahlberg, Johann Christian Andreas, geb. 21.10.1826.¹³⁾ – In Finnland kurz vor dem 10.5.1853 (Ablehnung des Einbürgerungsantrages).²⁾ – Handelsbuchhalter.²⁾

Degener, Karl Friedrich, geb. 8.11.1805 in Zwingetöns, Lübeckischer Bürger. – 1834 in St. Petersburg, in Finnland seit 1835, finnischer Bürger 23.7./4.8.1857 (Senatsbeschluss). – Vh. mit Sophie geb. Cadovius, geb. 8.11.1820. – Kaufmann, niederländischer Vizekonsul.

Folgegeneration:

1. **Peder Hugo Degener**, geb. 27.2.1849
2. **Arthur Edvard Degener**, geb. 1.12.1850²⁾, gest. 7.4.1888 Pernå. – Kaufmann und Gutsbesitzer auf Baggby; niederländ. Vizekonsul 1872–1875²²⁾

Dettmann, Hartwig, geb. 8.12.1880 Riga. – In Lübeck 1920, in Finnland ab 1934, gest. Dez. 1939 auf dem Dampfer nach Stettin. – Exportkaufmann. – Dessen Ehefrau (vh. Hildesheim 31.10.1919):

Dettmann, geb. Anderfuhr, Elise Magdalene, geb. 7.7.1896 Hameln. – Mit ihren Töchtern 1939/40 nach Hamburg abgemeldet

Folgegenerationen:

1. **Ursula Dettmann, vh. Uebe**, geb. 7.8.1920 Lübeck, Deutsche Schule 1934–39 – Vh. mit Fabrikant Werner Uebe
 - a) **Klaus Uebe**, geb. 1946
 - b) **Rolf Uebe**, geb. 1947
 - c) **Rainer Uebe**, geb. 1953³⁾

2. **Hildegard Dettmann**, geb. 11.6.1922 Lübeck

Dettmann, Karl Friedrich Georg, geb. 24.4.1861 (Vater Graveur). – Deutsche Gemeinde April 1888, weggezogen nach Lübeck März 1890. – Graveur. – Vh. 26.7.1888 in Riga mit Helene Maria, geb. von Hoffmann, geb. 20.9.1865 (oder 27.7.1866¹²) Riga (deutschbalt.)

Folgegeneration:

1. **Elsa Luise Elise Dettmann**, geb. 18.6.1889 H-fors

Dettmann, Paul Lorentz (Bruder des vorigen), geb. 23.9.1859. – In Finnland 1883, finnischer Bürger 21.6.1886, Deutsche Gemeinde seit August 1887, später in Riga, 1.11.1901 nach H-fors zurück, zwischenzeitlich und wieder ab 3.8.1911 in der Stadtgemeinde H-fors eingeschrieben, später in Pojo, von dort 28.11.1931 zurück, gest. 6.4.1935 H-fors. – Optiker. – Vh. am 15.8.1887 in Arensburg (Ösel) mit Alma Charlotte Luise geb. Drechsler, geb. 6.8.1866 Arensburg (deutschbalt.), gest. 29.4.1934 H-fors

Folgegenerationen:

1. **Marga Elise Amalie Dettmann**, geb. 1.7.1889 H-fors

2. **Erna Aline Amalie Dettmann, vh. Stjerncreutz**, geb. 10.2.1891 H-fors. – Vh. 3.6.1911 mit Architekt Alexander Stjerncreutz, geb. 15.7.1882 in Amurskij Strelinsk (finnlandschwed.)

a) **Ulla Margaretha Stjerncreutz**, geb. 10.6.1913 H-fors

b) **Brita Kristina Sofia Stjerncreutz, vh. Örndahl**, geb. 27.6.1915 H-fors. – Vh. 31.7.1935 in H-fors mit dem Kontoristen Erik Edwin Andersen Örndahl, geb. 26.11.1909 Mustasaari (finnlandschwed.)

ba) **Ulla Catharina Örndahl**, geb. 9.9.1939 H-fors

c) **Käte Luise Juliana Stjerncreutz, vh. Strömberg**, geb. 31.1.1921 H-fors. – Vh. 1.2.1940 H-fors mit Peer Gustav Sigurd Strömberg, geb. 22.6.1914 H-fors (finnlandschwed.)

ca) **Sigurd Alexander Strömberg**, geb. 5.12.1940 H-fors

3. **Friedrich Max Maximilian Dettmann**, geb. 31.7.1894 H-fors. – Direktor bei Systeura, später Kaufmann. – Vh. 21.8.1918 mit Astrid geb. Kruskopf, geb. 31.3.1896 H-fors (finnlandschwed.)

a) **Heinz Günther Dettmann**, geb. 4.8.1919 H-fors

b) **Lars Fredrik Dettmann**, geb. 13.1.1923 H-fors

c) **Marianne Hjördis Margarete Dettmann**, geb. 29.7.1924 H-fors

Dimpker, Carl Friedrich Robert, geb. 20.2.1856 (Vater Kaufmann). – In Finnland seit 1880, finnischer Bürger 8.3.1887, in der Deutschen Gemeinde getraut 31.5.1887, weggezogen nach Hamburg März 1889. Lüb. Bürger 27.3.1893, gest. 12.10.1923. – Handelsagent, dann Kaufmann, gründete 1879 in Hamburg die Firma Dimpker & Sommer, deren Sitz 1893 in Lübeck war; 1899 Mitglied der Lübecker Bürgerschaft, 1919–23 Senator.²³) – Vh. mit Caroline Helene Marie geb. Meyer, geb. 21.9.1861 Hannover (deutsch)

Folgegeneration:

1. **Charlotte Margarethe Anna Maria Dimpker**, geb. 29.5.1888 H-fors

***Dittmann, Johann Heinrich Gotthard**, geb. 16.8.1820 (Vater Branntweinbrenner)¹²). – Finn. Bürger 24.5.1842 (Senatsbescheid²⁴), wurde 1844 auf einer Liste gesuchter Scheinbürger genannt, die möglicherweise weiter in Rußland wohnten (Staatsarchiv H-fors, KKK 39/1844, f. 27¹). – Buchhalter

Dorrendorff, Peter Heinrich. – Lebte 1850 in St. Petersburg, finnischer Bürger 30.9.1850 (kaiserl. Best.). – Provisor²)

Duerre, Harro, geb. 30.8.1909. – Deutsche Schule 1920 – 1924³)

Duncker, Johannes Heinrich, geb. 28.6.1814. – Gründungsmitglied der Deutschen Gemeinde 1858, 1838 in Finnland (H-fors), 1840–1842 in Lovisa, 1847–1853 in Tammerfors, zunächst hamburgischer, 24.6.1862 finnischer Bürger,³) gest. 28.9.1875 H-fors. – Handelsagent, 1868 Börsenmakler. – Vh. in erster Ehe mit Wilhelmine geb. Lagerqvist (finnlandschwed.), in zweiter Ehe mit Auguste Adolphine geb. Liman, geb. 12.10.1818 Åbo (finnlandschwed.)

Folgegeneration:

1. **Johanna Wilhelmine Mathilde Duncker**, geb. 28.11.1850 Tammerfors (aus erster Ehe), 1868 nach Tammerfors ausgetreten
2. **Franz Johann August Duncker**, geb. 5.8.1855 H-fors
3. **Adele Sophia Duncker**, geb. 15.5.1857 H-fors
- ? **Carl Gotthard Duncker**, erhält August 1866 Aufenthaltsgenehmigung in der Provinz St. Michel¹³⁾

Einighorst, geb. Pantaenius, Johanna Katarina Bertha, geb. 28.12.1863. – Deutsche Gemeinde seit 11.10.1890. – Vh. 21.8.1890 in Lübeck mit dem Kontoristen, später Kaufmann Carl Ludwig Arthur Einighorst (deutschfinnisch), dadurch finnische Bürgerin

Folgegeneration:

1. **Edith Therese Charlotte Einighorst, vh. Palin** geb. 13.8.1891 H-fors. – Vh. am 6.6.1911 mit Major G.I. Palin (finnlandschwed.)
2. **Anna Olga Heloise Einighorst, vh. Sandbäck**, geb. 7.10.1892 H-fors. – Vh. 10.6.1920 mit cand. med. Carl Arvid Sandbäck, geb. 17.3.1892 Nystad (finnlandschwed.), 11.6.1920 zur Südlichen Schwedischen Gemeinde H-fors
3. **Carl Arthur Bertil Einighorst**, geb. 15.11.1894 H-fors, vh. 13.5.1939 mit Elinor Alexandra Wallén, geb. 27.4.1889 in H-fors (finnlandschwed.). – Kapitän

Evers, Johann Heinrich Bernhard, geb. 2.9.1855 (Vater Klempner). – In Finnland seit 24.7.1874, finnischer Bürger 21.1.1879 (Senatsbeschl.)²⁾, gest. 11.4.1915. – Kontorist, später Kaufmann, Mitglied der Schneiderzunft.³⁾ – Vh. 10.10.1882 mit Alma Parthenia geb. Bilkenroth, geb. 19.9.1856 H-fors, gest. 17.3.1935 H-fors (deutschfinnisch, Mitglied der Deutschen Gemeinde)

Folgegenerationen:

1. **Olga Dorothea Magdalene Evers**, geb. 9.2.1884 H-fors. – Deutsche Schule 1891–92³⁾
2. **Johannes Theodor Evers**, geb. 21.9.1885 H-fors, Deutsche Schule 1891–92³⁾. – Koch. – 1907 in Amerika
3. **Bernhard Robert Siegfried Evers**, geb. 21.12.1890 H-fors. – Kontorist, später Kassierer. – Vh. 21.12.1916 mit Aina Elvira Eemilintytär Ek, geb. 9.10.1893 Enonkoski (finn.). – 14.3.1919 abgemeldet nach Kymi
 - a) **Ernst Åke Evers**, geb. 14.9.1917 Kymi
4. **Carl Richard Waldemar Evers**, geb. 25.5.1894 H-fors. – Bankbeamter, später Zweigstellenleiter, dann Bankdirektor. – Vh. 30.4.1920 mit Helmi Alice geb. Järvinen, geb. 13.2.1897 H-fors (finnisch)
 - a) **Lars Heinrich Evers**, geb. 18.8.1923 H-fors
 - b) **Irma Margaretha Evers**, geb. 7.9.1928 H-fors
 - c) **Bertel Waldemar**, geb. 8.3.1933 H-fors
 - d) **Hans Theodor Mikael**, geb. 19.12.1934 H-fors

Fick, Johann Adolph Richard, geb. 20.1.1858 (Vater Maschinist). – Deutsche Gemeinde seit 1891, gest. Lübeck 28.3.1917. – Kontorist, 1912 Kontorchef bei Firma Stockmann. – Dessen Ehefrau (vh. am 15.7.1890 in Lübeck):

Fick, geb. Graff, Henriette Johanna Elisabeth, geb. 26.5.1868, gest. 20.1.1932 in Malm bei H-fors

Folgegeneration:

1. **Dorothea Johanna Margarethe Fick**, geb. 29.6.1891 H-fors
2. **Catharine Anna Marie Fick, vh. Hansson**, geb. 13.1.1893 H-fors. – Vh. 19.4.1919 mit Otto Hansson (dän.), 12.2.1927 nach Schweden abgeschrieben
3. **Eduard Henry Richard Fick**, geb. 26.5.1894, Namensänderung in **Finck** durch den Senat Lübeck 28.6.1927, finnischer Bürger 10.3.1933. – Prokurist bei Firma Stockmann. – Vh. 28.4.1940 mit Auni Runa Margarete geb. Lillesunda, gesch. Dahl, geb. Tenala 10.5.1904 (finn.), 11.5.1940 beide zur Südlichen Finnischen Gemeinde H-fors
4. **Martha Magdalene Elisabeth Fick, vh. Winqvist**, geb. 22.9.1901 H-fors. – Vh. 4.7.1925 mit dem Kontoristen Armas Fritiof Winqvist (finnlandschwed.), 16.9.1925 nach Äggelby ausgetreten

Franck, Christian Gottlob Daniel, geb. 3.7.1841 (Vater Krämer)¹²⁾. – Handelskontorist. – In Finnland seit 1865, finnischer Bürger 15.8.1877 (Senatsbeschuß)

Franck, Hermann Friedrich Martin (Bruder des vorigen), geb. 12.5.1850. – Buchhalter, später Kaufmann. – In Finnland seit 1871, in Wiborg 10.7.1881, finnischer Bürger 24.11.1886 (Senatsbeschuß)²⁾. 4.10.1919 aus Wiborg in die Deutsche Gemeinde Helsinki eingetreten, gest. 28.9.1923. – Vh. 10.7.1881 mit Fanny Elisabeth Wilhelmine geb. Becker, geb. 16.2.1859 Wiborg (finnlanddeutsch/Wiborg), gest. 8.9.1922

Folgegenerationen:

1. **Harry Kurt Franck**, geb. 8.5.1882 Wiborg, gest. 14.12.1918. – Vh. nach 30.5.1909 in H-fors mit Helga Cäcilia Genoveva geb. Ahrenberg (finnlandschwed.), geb. 20.11.1887 in H-fors, eingetreten 20.10.1919 aus der Deutschen Gemeinde Wiborg
2. **Edwin Ingo Franck**, geb. 6.9.1883 Wiborg. – Wohnte um 1910 in Lahti
3. **Erna Marie Franck, vh. Favre**, geb. 26.7.1887 Wiborg. – Vh. 7.12.1909 Wiborg mit Viktor Favre (finnlandschwed.), 1909 zur Schwed. Gemeinde Wiborg
4. **Allan Gunthar Franck**, geb. 17.9.1888 Wiborg. – Deutsche Gemeinde 1.9.1919. – Prokurist. – Vh. 27.9.1919 H-fors mit Esther geb. Bruun, geb. 25.6.1897 Vasa (finnlanddt.), Dt. Gemeinde 6.9.1913
 - a) **Nellie Margareta Franck**, geb. 6.9.1920 H-fors
 - b) **Marita Elisabeth Franck**, geb. 22.3.1923 H-fors

Freese, Hartwig Konrad Ferdinand, geb. 12.8.1844 (Vater Arbeitsmann). – In Finnland seit 1864, finnischer Bürger 10.7.1890 (kaiserl. Bestät.), gest. 17.12.1894 in Vasa. – Nach dem Eintrag Buchhandelsdisponent, später Bankdirektor; 1886–1894 Dt. Konsul in Vasa.^{2 7)}

Frentz, Heinrich Christian Gustav, geb. 24.11.1854 (Vater Arbeitsmann). – Deutsche Gemeinde 3.11.1883 mit Entlassungsschein aus dem Lübischen Staatsverbande, finnischer Bürger 1.4.1898 (kaiserl. Best.)²⁾, gest. 3.3.1915. – Agent. – Vh. mit Auguste Anna Dora geb. Grashoff, geb. 8.4.1861 Harburg (deutsch, Deutsche Gemeinde Helsinki)

Folgegenerationen:

1. **Friedrich Wilhelm Frentz**, geb. 26.11.1885 H-fors. – Kaufmann. – Vh. 7.11.1925 in Åbo mit Karin Ulla geb. Knöllinger, geb. 26.5.1903 Åbo (finnlanddeutsch)
 - a) **Connie Doreen Frentz**, geb. 4.5.1926 H-fors
2. **Gustav Hermann Frentz**, geb. 19.8.1888 H-fors

Gädeke, Franz, geb. 20.8.1875 Travemünde (Vater Jurist). – Deutsche Gemeinde Åbo 1.11.1932, zurück nach Deutschland Januar 1933. – Vh., Frau lebte während der ganzen Zeit in Deutschland

Gädeke, Ludwig Carl Gottfried (Bruder des vorigen), geb. 15.5.1869 Travemünde. – In Finnland (Hangö) 1890, am 15.1.1895 aus Hangö in die Deutsche Gemeinde eingetreten, 9.8.1897 wieder dorthin ausgetreten, ab 1911 in Åbo⁹⁾, im Ersten Weltkrieg in Sibirien interniert, 1937–45 Mitglied des Kirchenrates der Deutschen Gemeinde Åbo¹⁴⁾, gest. 1945. – Kontorist, seit 1911 Firmeninhaber, Verwalter des Vizekonsulats Hangö 1906–1914. – Vh. 1.9.1894 in Lübeck mit Agnes Edith geb. Kuorikoski, geb. 6.5.1870 Urdiala (finnisch), gest. 27.12.1928. – Vh. in 2. Ehe 15.5.1930 mit Elna Emilie, geb. Kuorikoski, geb. 1.4.1882 Sortavala

Folgegenerationen:

1. **Greta Mathilde Gädeke**, geb. 6.1.1896 H-fors
2. **Karl Harald Gädeke**, geb. 29.11.1900 Hangö. – 1915–16 mit seinem internierten Vater in Sibirien, Studium in Deutschland (bis 1921) und England (bis 1924). – Prokurist, später Firmendirektor in der Firma seines Vaters. – Vh. 1925 mit Anna-Liisa Hammerström (finn.)
 - a) **Sohn Gädeke**
 - b) **Tochter Gädeke**
3. **Anngret Gädeke**, geb. 16.1.1902 Hangö, vh. in Kanada

4. **Tora Augusta Gädeke**, geb. 30.7.1908 Hangö. – Vh. 9.7.1939 mit Magister Holger Lövegren, 12.10.1939 zur schwed. Gemeinde Åbo
5. **Karl Gustav Gädeke**, geb. 22.4.1911 H-fors. – Ingenieur

Während Ludwig Karl Gädeke und seine drei jüngeren Kinder sich 1928 in die neu gegründete Deutsche Gemeinde Åbo einschreiben ließen, verblieben seine ältesten beiden Kinder bei der Schwedischen Gemeinde Åbo, zu der die ganze Familie bis dahin gehört hatte.

Gädeke, Eduard Franz Wilhelm (Halbbruder des vorigen), geb. 12.6.1863. – Seit 1885 in Finnland, 1898–1914 in Åbo, 1914–1919 in Lübeck, Gründungsmitglied der Deutschen Gemeinde Åbo, Kirchenratsmitglied 1927–1936¹⁴), gest. 21.12.1936 Åbo. – Kaufmann, deutscher Konsul für die Provinz Åbo/Björneborg 1906–14, für die Åland-Inseln 1922–1923⁷)

Gebers, Christian Friedrich Wilhelm, geb. 31.3.1851 (Vater Gastwirt). – Vermutlich seit 1880 in Finnland, Deutsche Gemeinde seit 1884. – Agent. – gest. 18.3.1899

Goldbeck, Wolfgang Friedrich, geb. 29.12.1914. – Eltern aus St. Petersburg bzw. Hapsal (Estland), bei Beginn des Ersten Weltkrieges aus Wiborg nach Lübeck gezogen, nach dem Ersten Weltkrieg wieder in Wiborg, Deutsche Gemeinde seit 16.4.1921, 27.2.1922 bis 30.8.1923 in Lübeck, dann wieder in Finnland, gest. 16.10.1944 H-fors. – Kontorist. – Vh. seit 3.9.1939 mit Karin Margareta geb. Risberg, geb. 9.12.1914 H-fors (finnlandsschwed.); Ehefrau mit Kindern 4.12.1944 zur nördlichen schwedischen Gemeinde H-fors

Folgegeneration:

1. **Kristina Marie Goldbeck**, geb. 25.2.1942 H-fors
2. **Solveig Brigitta Goldbeck**, geb. 28.6.1943 H-fors

Graff, Eduard Peter Johann, geb. 28.3.1858 (Vater Klempner). – In Finnland seit 1877, finnischer Bürger 24.5.1887 (Senatsbeschluß), Eintritt Deutsche Gemeinde 18.1.1887, gest. 3.4.1937 in Boxbacka. – Kaufmann. – Vh. 24.3.1892 in H-fors mit Thekla Adolfinia Olivia geb. Ocklind, geb. 16.6.1862 Östersund (schwedisch), gest. 19.11.1914

Folgegeneration:

1. **Alfred Edvard Johannsen**, geb. 25.3.1892, Östersund (angenommenes Kind der Schwester der Ehefrau), verschollen

Graff, Ferdinand Friedrich Karl (Bruder des vorigen), geb. 24.1.1855. – Deutsche Gemeinde seit 30.4.1889, dort noch 1903, 19.2.1927 aus den Kirchenbüchern abgeschrieben. – Kaufmann. – Vh. am 26.6.1888 mit Anna Charlotte Elise geb. Graff, geb. 29.8.1857 Linden bei Hannover (deutsch)

Graff, Henriette Johanna Elisabeth, (Schwester des vorigen) s. **Fick**

Gütschow, Heinrich Wilhelm, geb. 23.3.1798 (Vater Jurist, Syndikus)¹²) – In Rußland seit 1819, lebte 1847 in St. Petersburg, finnischer Bürger 4.10.1847 (kaiserl. Best.), gest. 9.8.1884. – Kaufmann.²) – Vh. 1826 mit Amelie Mentzendorf aus Homburg (Hessen)

Hamer, Justus Albert, geb. 5.3.1757 (Vater Kaufmann)¹²). – Nach Finnland (Uleåborg) zu seinem Sohn etwa 1820 zugewandert, gest. Uleåborg 7.7.1827. – Kaufmann⁶)

Folgegeneration:

1. **Hamer, Nikolaus (Nils) Justus Albert**, geb. 10.11.1798. – In Finnland (Uleåborg) 1820, gest. 11.3.1858 Uleåborg (unverh.). – Kaufmann; schwed. u. norweg. Vizekonsul, später Lübeckischer Konsul in Uleåborg⁶)
2. **Hamer, Katherina Charlotta Albertine**, geb. 22.5.1800.¹²) – Nach Finnland mit ihrem Vater zu ihrem Bruder zugewandert ca. 1820,⁶) gest. 28.2.1826 (ertrunken)¹²)

Heine, Friedrich Johannes Heinrich, geb. 19.1.1855 (Vater Buchhalter). – In Finnland am 21.10.1888 (Wiborg), gest. 13.9.1910 H-fors. – Bankbeamter. – Vh. am 20.10.1887 (Wiborg?) mit Julia Gabriella vw. Lindenwald, geb. Fabritius, geb. 13.8.1849 Wiborg (finnlanddeutsch/Wiborg)

Folgegenerationen:

1. **Elisabeth Johanna Angelica Heine, vh. Calonius**, geb. 21.10.1888 Wiborg. – Vh. 31.5.1916 mit Ingenieur Seth Magnus Leopold Calonius (finnlandschwed.). – Zur Südl. Schwedischen Gemeinde H-fors ausgetreten 30.8.1916
2. **Wolfgang Johannes Heinrich Heine**, geb. 21.8.1890 Wiborg. – Bürochef. – Vh. 10.12.1922 in H-fors mit Saima Agnes geb. Finnberg, geb. 22.6.1896 H-fors (finnland-schwed.)
 - a) **Henry Johannes Gabriel Heine**, geb. 13.2.1923 H-fors
 - b) **Harriet Sophia Gabriella Heine**, geb. 7.12.1924

Heldt, Albert August Wilhelm, geb. 30.11.1893. – Deutsche Gemeinde Åbo. – Kontorist. – Vh. in erster Ehe mit Emma Elisabeth, geb. Jäckel, gesch. 30.4.1931, kinderlos. Vh. in zweiter Ehe 17.9.1932 mit Jenny Alexandra, geb. Blomqvist, geb. 22.1.1909 in Åbo (finnland-schwed.); am 31.12.1940 zog die ganze Familie nach Deutschland.

Folgegeneration:

1. **Egon Albert Heldt**, geb. 30.5.1932 Åbo

***Helmcke, Hans Heinrich Eduard**, geb. 3.1.1803. – Finn. Bürger 6.11.1898 (Senatsbescheid).²¹⁾ – Buchhalter.²¹⁾ dann „Kaufmann zu H-fors“¹²⁾. – Vh. 1837 mit Catharina Louise geb. Staack, geb. 10.10.1806 Reval (deutschbalt.)¹²⁾

Folgegeneration:

1. **Eduard Helmcke**, geb. 2.8.1838 (Lübeck?)¹²⁾

Hermberg, Johann Carl Friedrich, geb. 19.10.1820.¹²⁾ – In Finnland kurze Zeit vor dem 21.8.1843, Einbürgerungsgesuch an diesem Tag abgelehnt (Senat)²⁾, gest. 24.6.1898¹²⁾. – Kaufmann²⁾

Heyno, Gustav Johann, geb. 6.1.1774 (Vater Perückenmacher)¹²⁾. – In Finnland (Wiborg) seit etwa 1800, gest. 18.11.1842. – Kaufmann, Kommerzienrat; Kirchenältester der Deutschen Gemeinde Wiborg. – Vh.

Folgegeneration:

1. **Karl Heyno**. – Kaufmann in Wiborg.¹⁵⁾

Hin(t)ze, Joseph Christian Heimbart, geb. 4.8.1846 (Vater Krämer). – In Finnland bereits 1866 als Handelseleve, Deutsche Gemeinde April 1888, gest. H-fors 21.6.1900. – Kontorist, später Prokurist. – Vh. 15.5.1888 in H-fors mit Christina Katharina geb. Torvinen, geb. 1.12.1861 Juukka (finnisch)

Hockemeyer, Georg Ludwig Heinrich, geb. 26.6.1871. – In Finnland seit 1897, Deutsche Gemeinde seit 30.5.1901, 1.1.1922 nach Stockholm ausgetreten. – Bankbeamter. – Vh. 22.9.1900 in H-fors mit Ina Margaretha geb. Nilsson, gesch. Cajander, geb. 11.10.1867 in Schweden (schwedisch)

Folgegeneration:

1. **Anna-Lisa Margarethe Hockemeyer**, geb. 29.8.1901 H-fors

Höfer, Johannes Otto August, geb. 14.9.1881 (Vater Flußschiffer).¹²⁾ – In Finnland am 11.5.1912, Deutsche Gemeinde 14.12.1912, in Lübeck am 21.12.1914. – Kontorist, später Prokurist, später Kaufmann. – Vh. in Lübeck 17.8.1911 mit Marie Elisabeth Thea Agnes geb. Seiler, geb. 24.12.1875 St. Petersburg (St. Petersburger Deutsche)

Folgegeneration:

1. **Gertrud Emma Höfer, vh. Larsson**, geb. 11.5.1912 H-fors. – Finnische Bürgerin 14.8.1936. – Vh. am 13.2.1940 in Kemi mit dem schwedischen Bürger Kanzleivorsteher Gunnar Larsson aus Stockholm, 5.6.1940 nach Stockholm abgemeldet
2. **Johannes Otto Wilhelm Wolfgang Höfer**, geb. 21.12.1914 Lübeck. – Deutsche Gemeinde seit 15.6.1934

Höfft, John Friedrich Heinrich, geb. 27.1.1873 (Vater Matrose).¹²⁾ – In Finnland seit 1897 (Paßeinlieferung)¹⁾, Deutsche Gemeinde seit 6.5.1901, finn. Bürger wohl seit 1918, gest. 4.1.1936 Hyvinge. – Dessen erste Ehefrau (vh. am 15.9.1898 in Lübeck):

Höfft, geb. Christensen, Johanna Elisabeth Caroline, geb. 11.9.1877, gest. 10.8.1907 H-fors

Folgegeneration:

1. **Johanna Sophia Franziska Hermine Höfft, vh. Sandbäck**, geb. 15.11.1895 Lübeck. – Vh. 3.6.1920 mit Vizeamtsgerichtsrat Gustav Wilhelm Sandbäck, 7.6.1920 zur nördlichen schwedischen Gemeinde H-fors
2. **Totgeborene Tochter** 3.9.1904

Kinder aus der 2. Ehe des Johann Friedrich Heinrich Höfft mit Elin Augusta geb. Hedengren, geb. 24.9.1885 Sveaborg bei H-fors, vh. 11.5.1909 H-fors (finnlandschwed.):

3. **Åke Johannes Höfft**, geb. 15.5.1910 H-fors. – Versicherungsbeamter. – Vh. 19.6.1937 mit Ebba Helena geb. Blomberg, geb. 9.10.1909 H-fors (finnlandschwed.), gesch. 28.10.1949
 - a) **Stig-Olof Höfft**, geb. 5.3.1938 H-fors, gest. 5.7.1944
 - b) **Per-Åke Höfft**, geb. 19.1.1946 H-fors2. Ehe des Åke Johannes Höfft mit Hjordis Margit Linnea geb. Londén, geb. 13.2.1918 Pielavesi (finnisch), vh. 24.12.1949
4. **Ulla Margaretha Höfft, vh. Matthas**, geb. 1.4.1926 H-fors. – Vh. 7.5.1944 mit Paul Gösta Ewald Matthas, 12.6.1945 zur nördlichen schwedischen Gemeinde H-fors ausgetreten

Höppner, Frida Maria Johanna, s. Richter

Höppner, Walther Johannes Carl, geb. 1.5.1892 (Vater Kassierer beim Hypothekenamt, später Haus- u. Hypothekemakler).¹²⁾ – Deutsche Gemeinde seit 18.5.1920, finnischer Bürger 9.10.1926. – Bankbeamter, später Kaufmann. – Vh. 22.6.1920 mit Ellen Alfhild geb. Söderman, gesch. Lassy, geb. H-fors 11.9.1891 (finnlandschwed.)

Folgegeneration:

1. **Carl Erik Höppner** (Sohn von Ellen Alfhild Höppner aus ihre ersten Ehe), geb. 1.8.1917 H-fors, gefallen 19.2.1940
2. **Karl Heinrich Wolfgang Höppner**, geb. 26.6.1921 H-fors, gefallen 14.8.1941
3. **Ellen Margareta Höppner**, geb. 3.9.1923 H-fors

Hübscher, Emil Georg Johannes, geb. 11.12.1872 (Vater Böttchermeister)¹²⁾. – Deutsche Gemeinde 3.10.1906, 28.8.1920 in Berlin. – Konsultssekretär

Huppmann, Anna Johann Catharina (Anatole), geb. 20.5.1864 (Vater Konditor).¹²⁾ – In Finnland (H-fors) 1900 (Paßeinlieferung)¹⁾, Deutsche Gemeinde 2.5.1901, gest. H-fors 19.8.1931. – Kaufmann. – Dessen 2. Ehefrau (vh. Bad Oldesloe 4.10.1897):

Huppmann, geb. Stegmann, Wilhelmine Magdalene Caroline Christina, geb. 7.4.1875 Stockelsdorf

Folgegenerationen:

1. **Gertrud Luise Marie Julie Henny Huppmann, vh. Johannson**, geb. 8.7.1894 Hamburg als Tochter aus 1. Ehe des Anna Johann Katharina Huppmann mit Dorothea Helena Mary geb. Schumann (gest. 7.3.1895). – Vh. am 23.12.1930 mit Prokurist Karl Uno Johannson, geb. 2.8.1897 (finnlandschwed.), 8.5.1937 ausgetreten zur Nördl. Schwedischen Gemeinde H-fors
2. **Adele Clara Karoline Dorette Huppmann, vh. Wiberg**, geb. 25.8.1898 Friedrichshagen bei Berlin. – Vh. 23.6.1921 mit Leutnant Runo Wiberg (finnlandschwed.), 4.1.1922 abgewandert zur schwed. Gemeinde Åbo
3. **Hans Werner Ferdinand Hermann Eduard Huppmann**, geb. 26.8.1900 H-fors. – Kontorist. – Vh. am 14.8.1923 mit Ebba Loise geb. Hellqvist, geb. 6.2.1901 in Asikkala (finnisch).
 - a) **Anita Ingegärd Huppmann**, geb. 14.7.1924 H-fors
 - b) **Ralf Werner Huppmann**, geb. 23.8.1928 H-fors, gest. 18.4.1929

Jauckens, Georgine Marie Margaretha, geb. 31.7.1867 (Vater Arbeitsmann)¹²⁾ – In H-fors seit 1897 (Paßeinlieferung) bis mindestens 1904.¹⁾ – Schneiderin²⁾.

Jauckens, Henriette Elisabeth Hermine, (Schwester der vorigen) geb. 1.12.1871. – Beruf und Aufenthaltsdatum wie die vorige

Jauckens, Johann Heinrich Christoph Friedrich, geb. Wulfsdorf 27.12.1840 (Vater Tischler)¹²⁾. – In Finnland (Prov. Nyland) seit 1862, finn. Bürger 23.3.1872 (kaiserl. Best.). – Gastwirt²⁾

Kaibel, Friedrich Wilhelm, geb. 29.12.1873 (Vater Kaufmann)¹²⁾. – 9.4.1908 aus Deutschland in die Deutsche Gemeinde, mit Ehefrau und jüngstem Kind am 28.6.1933 zur Deutschen Gemeinde Stockholm. – Kaufmann, später Prokurist. – Vh. 4.10.1903 mit Elise Marie geb. Erichsen, geb. 22.6.1876 Tondern (deutsch)

Folgegenerationen:

1. **Karl Ludwig Kaibel**, geb. 30.7.1904 Tondern. – Agronom, später Filmvorführer. – Vh. 15.11.1942 mit Katri Raket Lintulaakso, geb. 17.12.1914 Kurikka (finn.)
 - a) **Helena Tuulikki**, geb. 11.3.1941 Hankasalmi
2. **Friedrich Wilhelm Kaibel**, geb. 23.7.1908 H-fors, gest. 29.7.1908
3. **Marie Henriette Karin Kaibel**, geb. 28.9.1911 H-fors

Karstedt, Heinrich Wilhelm, geb. 11.12.1877. – In Finnland (Wiborg) seit 21.4.1904, ausgetreten am 21.5.1909 nach Deutschland, 1911 wohl wieder in Wiborg. – Kontorist. – Dessen Ehefrau (vh. [lt. Kirchenbuch Palmsonntag 1903 oder] 5.5.1904¹²⁾):

Karstedt, geb. Schütt, Marie Louise Charlotte, geb. 1.12.1877

Folgegeneration:

1. **Lisa Julia Margaretha Karstedt**, geb. 9.7.1906 Wiborg
2. **Peter Karstedt**, geb. 1911 Wiborg

Klingström, Oscar, geb. 5.6.1860 (Vater Kaufmann und Vizekonsul)¹²⁾. – In Finnland seit 1881, finnischer Bürger 17.5.1887, Deutsche Gemeinde seit 13.4.1895; 31.5.1909 nach Deutschland. – Kontorist

Klüs(s)mann, Hans-Heinrich August, geb. 28.1.1882. – Deutsche Gemeinde seit 8.10.1910, gest. 15.5.1923 H-fors. – Kaufmann. – Vh. am 30.10.1910 mit Ester Elisabet, geb. Wegelius, geb. 24.11.1884 H-fors (finnlandschwed.)

Folgegeneration:

1. **Resi Maria Klüs(s)mann, vh. Muggiani**, geb. 18.3.1912 H-fors. – Vh. 30.12.1936 in Mailand mit dem Kaufmann Arigo Paolo Muggiani
2. **Hans Holger Klüs(s)mann**, geb. 12.4.1914

Klüs(s)mann, Mathilde (Schwester des vorigen) s. **Stamer**

Kröger, Hermann Dietrich Jakob, geb. 4.5.1826 (Vater Segelmacher)¹²⁾. – In Finnland seit 1851, finn. Bürger 7.10.1862 (kaiserl. Best.)²⁾. Gest. (Lübeck?) 13.3.1881¹²⁾. – Handelsbuchhalter²⁾. – Vh. 1852 mit Friederike Johanna (Juliane¹²⁾) Caroline Meyer²⁾, geb. 18.11.1828 Lüneburg, gest. (Lübeck?) 2.6.1898.¹²⁾

Kröger, Johann Heinrich, geb. 30.12.1862 in Travemünde (Vater Schiffer)¹²⁾. – Deutsche Gemeinde seit 15.11.1888, gest. 14.4.1912. – Vh. am 23.6.1888 in Berlin mit Maria Eleonore Wilhelmine geb. Plathe, geb. 19.2.1860 Berlin (deutsch), gest. 19.5.1926

Kröger, John Wilhelm (Bruder des vorigen), geb. 7.9.1865. – Deutsche Gemeinde seit 23.4.1895, finnischer Bürger, gest. 14.6.1928. – Kaufmann

Krohn, Carl Christian Heinrich, geb. 9.12.1819. – In Finnland seit 1838 (H-fors), 1840 nach Wiborg, finn. Bürger 24.5.1842 (Senatsbescheid¹²⁾); 1848–57 Mecklenburg.-Schweriner Konsul in Wiborg, lebte 1857–1863 in Uleåborg

Krook, geb. Lason, Friederike Dorothea Elisabeth, geb. 10.8.1860 (Vater Buchhalter)¹²⁾. – Vh.

18.11.1879 in Lübeck mit dem Kaufmann Carl Johan Krook (deutsch), geb. 26.5.1847 Lund, gest. 17.3.1919 H-fors. Deutsche Gemeinde seit 4.9.1903

Folgegenerationen:

1. **Elfriede Ingeborg Krook, vh. Estlander**, geb. 18.3.1883 Lübeck. – Vh. 10.6.1911 mit Alexander Estlander (finnlandschwed.), ausgetreten 10.6.1911 nach Tammerfors
2. **Sigrid Wilhelmine Elisabeth Krook, vh. Hultberg**, geb. 9.4.1886 Lübeck. – Vh. im September 1916 mit Kaufmann Hultberg (schwed.), 6.6.1915 nach Malmö ausgetreten
3. **Hans Erik Krook**, geb. 27.10.1889 Lübeck. – Ingenieur, finnischer Bürger 13.3.1936, gest. 11.11.1936 H-fors. – Vh. 15.1.1920 mit Lydia Eleonora geb. Lindau, geb. 14.7.1896 Göteborg (schwedisch)
 - a) **Karl-Erik Krook**, geb. 24.3.1920 H-fors
 - b) **Hans-Holger Krook**, geb. 28.8.1922 H-fors
4. **Thea Krook**, geb. 21.3.1892 Lübeck

Lange, Hans Heinrich Friedrich, geb. 26.4.1832 Horsdorf, Ksp. Rensefeld (Vater Hufschmied)¹²⁾. – In Finnland (Provinz St. Michel) mindestens seit 1866, finn. Bürger (kaiserl. Best.) 20.5.1869²⁾. – Deutsche Gemeinde seit 1873, gest. 17.7.1875. – In Deutschland Lohndiener, in Finnland Gastwirt. Dessen Ehefrau (vh. Rensefeld 1859):

Lange, geb. Mütter, Catharina Henriette Mathilda, geb. 28.7.1828 bzw. 16.7.1826¹²⁾. – Gastwirtin. – Gest. 19.7.1908 in Lübeck.

Folgegeneration:

1. **Johann Friedrich Ludwig Lange**, geb. 7.12.1859 Rensefeld. – Gest. 20.1.1892 in Kymi

Lange, Heinrich Ernst Fritz, geb. 11.6.1890. – Deutsche Gemeinde seit 14.5.1914, im Ersten Weltkrieg wahrscheinlich in Lübeck, abgeschrieben 5.2.1927, wieder in die Deutsche Gemeinde eingetreten 4.6.1940. – Korrespondent, 1940 Prokurist. – Vh. in 1. Ehe am 10.10.1914 mit Hellin Johanna, geb. Laitinen, geb. 5.1.1889 Tohmajärvi (finn.), gesch. 29.7.1940; vh. 9.4.1943 in 2. Ehe mit Helmi geb. Kämpe, geb. 13.1.1907 Karis (finnlandschwed.)

Folgegeneration (aus der 2. Ehe):

1. **Kerstin Carita Lange**, geb. 7.4.1935 H-fors
2. **Rolf Ernst Wilhelm Lange**, geb. 2.3.1944 H-fors

Lasson, Friederike Dorothea Elisabeth s. Krook

Ludwig, Friedrich Wilhelm Eyolf, geb. 17.6.1899 (Vater Kontorist)¹²⁾. – Deutsche Gemeinde seit 14.5.1923, seit 5.2.1926 wieder in Lübeck. – Kaufmann. – Vh. am 4.3.1924 in Berlin mit Axä Maria geb. Gruber, geb. 14.10.1898 Willmanstrand (finnisch), die Frau trat mit ihrem Sohn 17.11.1928 zur Nördlichen Finnischen Gemeinde H-fors über, nachdem die Ehe ungültig erklärt wurde

Folgegeneration:

1. **Tauno Olavi Ludwig**, geb. 21.10.1924 Lübeck

Lübcke, Johann Christian Wilhelm, geb. 23.9.1879 (Vater Zimmerer)¹²⁾. – 10.11.1909 aus Deutschland in die Deutsche Gemeinde, 1917 wohl wieder in Deutschland, abgeschrieben am 23.2.1922. – Kaufmann. – Vh. am 20.10.1911 in Libau mit Magda Martha Elisabeth geb. Grohsгал, geb. 4./17.6.1891 Kreuzburg (Kurland) (deutschbalt.)

Folgegeneration:

1. **Walter Carl Eduard Lübcke**, geb. 6.11.1912 H-fors
2. **ein weiteres Kind** (es heißt im Kirchenbuch: „Frau und zwei Kinder leben in Lübeck!“)

Magnus, Hinrich Christoph Hugo, geb. 17.1.1871 (Vater Kaufmann)¹²⁾. – Kam 1895 aus H-fors in die Deutsche Gemeinde Wiborg, 1918 in Parchim, 1940 in Finnland. – Vh. Wiborg 16.5.1899 mit Elly Sophie geb. Sonny, geb. 10.1.1875 Wiborg (finnlanddt./Wiborg)

Folgegeneration:

1. **Else Magnus, vh. Kuhn**, geb. 2.7.1903. – Vh. 15.12.1926 mit Charles Kuhn, lebte 1946 in Frankreich

2. **Leopold Alexander Magnus**, geb. 31.1.1907
3. **Egon Wilhelm Magnus**, geb. 23.7.1913. – Vh. 10.10.1941 H-fors mit May Vieno Vellamo, geb. Veikkola 3.5.1920 (finnisch)
4. **Käthe Magnus**, geb. 1.8.1918 Parchim
Nr. 2–4 traten 18.8.1941 zur Deutschen Gemeinde H-fors über

Matthies(sen), Rudolf Ludwig, geb. 1.9.1878 (Vater Kaufmann)¹²⁾. – Deutsche Gemeinde seit 11.9.1924, finnischer Bürger 18.12.1936. – Prokurist. – Vh. am 28.9.1924 mit Astrid Alina geb. Malmgren, geb. am 11.12.1895 H-fors (finnlandschwed.)

Merten, Ferdinand Heinrich Karl, geb. 30.1.1877 in Hamburg, Lübeckischer Bürger 27.12.1905¹²⁾. – Deutsche Gemeinde seit 18.1.1907, 21.4.1920 nach Lübeck zurück mit der Familie. – Kaufmann. – Vh. 20.12.1900 in Magstadt (Württ.) mit Maria Margaretha geb. Schmidt, geb. 6.7.1873 ebd. (deutsch)

Folgegeneration:

1. **Margot Elsa Merten**, geb. 18.11.1901 Lübeck
2. **Werner Christian Andreas Merten**, geb. 13.1.1904 Lübeck
3. **Herbert Richard Karl Merten**, geb. 31.1.1906 Lübeck
4. **Melitta Elsa Merten**, geb. 1.9.1907 H-fors
5. **Emma Klara Merten**, geb. 16.4.1909 H-fors

Meyer, Johann Heinrich Christian, geb. 28.8.1802 (Vater Arbeitsmann)¹²⁾. – Finnischer Bürger seit 14.4.1847 (Kaiserliche Genehmigung). – Handelsschiffer²⁾

Meyer, Rudolf Ernst. – In Finnland seit 1862, finnischer Bürger 31.3.1869 (kaiserl. Beschluß). – Kontorist²⁾

Michael, Hans Christian Paul Wilhelm, geb. 15.8.1886 Mölln. – Deutsche Gemeinde seit 30.8.1912, in Lübeck 1915–1918, H-fors 1919–1924, in Lübeck 24.5.1925, in H-fors 17.8.1925, 6.1.1926, nach Deutschland 3.2.1926, die Kinder aus erster Ehe werden 1932/33 nach Falköping in Schweden abgemeldet; endgültig abgemeldet zur Deutschen Gemeinde Stockholm 1933 mit der zweiten Frau und dem Kind aus zweiter Ehe. – Kaufmann. – Vh. 11.10.1912 in erster Ehe mit Signe Sofia geb. Ekroth, geb. 2.12.1889 H-fors (finnlandschwed.), gesch. in Lübeck 24.5.1925, vh. 17.8.1925 in zweiter Ehe mit Tyche Anna Magdalena geb. Schadewitz, geb. 4.11.1900 H-fors

Folgegeneration:

1. (aus 1. Ehe:) **Birger-Hansson Axel Hjalmar**, geb. 21.12.1913 H-fors, gest. 3.8.1933 H-fors
2. **Inge-Maria Signe Sofia**, geb. 18.9.1915 Lübeck
3. **Maj-Lis Isa**, geb. 28.2.1918 Lübeck
4. **Hans-Åke**, geb. 12.7.1919 H-fors
5. **Liese-Lott Aili**, geb. 13.2.1922 H-fors
6. (aus zweiter Ehe:) **Tyche Ewa-Christina Maria**, geb. 26.1.1926 H-fors

Mickelson geb. Achilles, Gertrud Hermine Minna Franziska, geb. 11.10.1885. – Deutsche Gemeinde 11.4.1913, ausgetreten zur Südl. Schwed. Gemeinde H-fors 14.5.1923 – Vh. 3.7.1913 mit Ingenieur Karl August Frans Mickelson.

***Mielck, Christian Joachim Heinrich**, geb. 27.5.1802 (Vater Kaufmann)¹²⁾. – Finn. Bürger 22.4.1834 (Senatsbescheid)¹²⁾, 1835 in St. Petersburg, dann in Hamburg. – Kaufmann. – Vh. St. Petersburg mit Johanna Luise Charlotte geb. Mulert, gesch. 14.10.1835; vh. in 2. Ehe 1846 in Hamburg mit Amalie Luise geb. Nauritzky, geb. 14.7.1829 in Lübeck¹²⁾

Folgegeneration:

1. **Kind**, geb. 10.2.1847 (kein weiterer Eintrag)¹²⁾

Mielck, Friedrich Wilhelm (Bruder des vorigen), geb. 28.1.1821. – In Finnland seit 1845, finnischer Bürger 27.3.1850 (kaiserl. Bestätigung)²⁾, gest. 7.4.1880. – Kaufmann. – Vh. am 11.8.1850 in Wiborg mit Julie Pauline geb. Heitmann, geb. 31.1.1832 Wiborg (finnlanddt./Wiborg), gest. 18.10.1901 in Lübeck

Folgegeneration:

1. **Mielck, Johannes Aemilius**, geb. 8.8.1852 Wiborg, gest. 27.6.1917 – Kaufmann. – Vh. 1891 St. Petersburg mit Charlotte, geb. Häcker, geb. 18.7.1868 St. Petersburg (St. Petersburg. Deutsche)
 - a) **Nora Mielck**, geb. 6.12.1891 Wiborg
 - b) **Irma Mielck, vh. Dinand**, geb. 5.2.1893 Wiborg. – Vh. 9.1.1922 mit Felix Frédéric Jean Dinand (belg.)
 - c) **Egon Mielck**, geb. 15.6.1894 Wiborg. – Vh. 30.1.1926 mit Linnea Emilie, geb. Boström, geb. 4.5.1902 Wiborg (finnlandschwed.)
2. **Theodor Wilhelm Mielck**, geb. 18.1.1854 Wiborg. – Kaufmann. – Vh. 4.1.1877 mit Angelica Irene, geb. Fabritius, geb. 26.4.1857 Wiborg (finnlanddt./Wiborg)
 - a) **Ernst Leopold Christian Mielck**, geb. 24.10.1877 Wiborg, gest. 22.10.1899 Locarno. – Komponist, Instrumentalist
 - b) **Eduard Julius Mielck**, geb. 29.8.1879 Wiborg. – Architekt. – 18.2.1911 in Åbo mit Elien Charlotta, geb. Åkerhielm, geb. 19.4.1886 in Torpo (schwed.)
 - ba) **Christer Ernst Gösta Eduard Mielck**, geb. 8.1.1912
 - c) **Edda Adelaide Mielck**, geb. 22.5.1893 Wiborg
3. **Agnes Mielck, vh./gesch. Mielck**, geb. 23.8.1860. – Vh. 24.8.1878 mit Friedrich Wilhelm Bernhard Mielck, gesch.
4. **Woldemar Bernhard Mielck**, geb. 4.2.1866 Wiborg. – Kantorist
5. **Max Julius Mielck**, geb. 31.1.1868 Wiborg. – Arzt

von Minden, Emil Rudolf Christian Wilhelm, geb. 25.6.1897. – Eingetreten in die Deutsche Gemeinde aus Wiborg 14.11.1921, ausgetreten nach Hamburg 10.2.1925 mit Ehefrau. – Kantorist. – Vh. am 17.3.1923 in Hamburg mit Ida Josephine Marie Dorothea geb. Neumann, geb. 15.6.1896 Hamburg

Minlos, Eduard, geb. 27.8.1814 (Vater Kaufmann)¹²⁾. – In Rußland seit 1836, Antrag auf Einbürgerung am 1.6.1849 u. 1.8.1850 abgelehnt. – Vh., Kinder. – Kaufmann²⁾

Mitterhusen, Hermann Kurt Friedrich, geb. 12.12.1861 (Vater Buchhalter, kaiserlich-russ. Vizekonsul¹⁾). – Deutsche Gemeinde 20.5.1889, finnischer Bürger, gest. 30.10.1921. – Handelsagent, dann Prokurist, später Kaufmann; 1910–1914 k.k. Österreichischer Vizekonsul. – Dessen Ehefrau (vh. 23.7.1891 Lübeck):

Mitterhusen, Magdalene (Alwine Elisabeth¹²⁾), geb. **Rocksien**, geb. 17.3.1865. – Deutsche Gemeinde April 1892, nach dem Tod des Mannes Frühjahr 1922 in Lübeck, 8.7.1924 zur Nördl. Schwed. Gemeinde H-fors, gest. 7.2.1934 H-fors

Folgegeneration:

1. **Felix Christian Friedrich Mitterhusen**, geb. 24.7.1892 H-fors. – 29.2.1912 nach Uppsala abgemeldet, Frühjahr 1922 in Lübeck

Mitterhusen, Karl Johannes Peter (Bruder des vorigen), geb. 17.6.1852. – Deutsche Gemeinde 18.5.1886, finnischer Bürger 23.1.1887 (Senatsbeschl.¹⁾), gest. 10.1.1922 in Brändö b.H-fors. – Kommis, Kaufmann, später Kantorist, später Prokurist bei der Firma Paulig. – Vh. Arensburg 1.7.1885 mit Ida Elfriede Emma geb. Drechsler, geb. 28.5.1864 Arensburg (Oesel), gest. 7.1.1926

Folgegenerationen:

1. **Elisabeth Amalie Alma Mitterhusen, vh. Schetelig, s. Schetelig, Oscar**
2. **Otto Gustav Wilhelm Mitterhusen**, geb. 17.2.1889 H-fors. – Ausgetreten mit der Familie 12.1.1931 nach Varkaus. – Agronom. – Vh. 27.12.1919 mit Eva Ingrid geb. Sarlin, geb. 27.12.1895 St. Michel (finnlandschwed.)
 - a) **Heidi Johanna Mitterhusen**, geb. 15.9.1920 Varkaus
 - b) **Hans-Erik Karl Mitterhusen**, geb. 13.10.1926 Varkaus
3. **Frieda Mathilde Mitterhusen, vh. Lundin**, geb. 8.9.1892 H-fors. – Vh. in New York 26.9.1930 mit Carl Bertil Lundin (schwed.). – Abgemeldet 12.10.1930 nach Brännkyrkafors bei Stockholm, 15.6.1936 zur Reichsschwed. Gemeinde H-fors.

Müller, Peter Johannes Simon, geb. 9.10.1846 (Vater Schuhmachermeister)¹²⁾. – Ab 1869 in

Finnland, finnischer Bürger 11.3.1873 (kaiserl. Bestätigung), gest. 8.5.1922 in Sockenbacka b. H-fors. – Kontorist, später Geschäftsstellenleiter. – Vh. am 30.12.1871 mit Juliane Carolina Marie, geb. Kroeckell, geb. 15.3.1847 in Wolmar (Livland) (deutschbalt.); der Vater war katholischer Bierbrauer aus Bayern, die Familie kam über St. Petersburg (1849) vor 1854 in die Deutsche Gemeinde)

Folgegeneration:

1. **Caspar Heinrich Gustav Müller**, geb. 24.1.1874 H-fors. – Bäckergehilfe, später Dünnbierfabrikant, lebte in den 30er Jahren in Sockenbacka b. H-fors.

Müntzel, Friedrich Carl Johann, geb. 9.11.1835 in Crivitz (Vater Ratsverwandter daselbst)¹²⁾. – Lübecker Bürger 24.11.1842, 1867 von April–Oktober und auch in den folgenden Jahren als Handlungsreisender in Finnland¹³⁾, nach 1881 ausgewandert nach Tammerfors, dort gest. 11.4.1901. – Buchhalter. – Dessen Ehefrau (vh. 29.9.1863 Lübeck):

Müntzel, geb. Wilms, Annette, geb. 22.11.1841 Lübeck. – Aus Tammerfors 7.5.1916 zur Deutschen Gemeinde, gest. 12.10.1918

Folgegenerationen (nur die mit nach Finnland ausgewanderten 3. und folgenden überlebenden Kinder):

1. **August Theodor Müntzel**, geb. 8.8.1870. – Seit 1890 in Finnland, seit 1894 finnischer Bürger, Juli 1916 Deutsche Gemeinde, dann interniert auf Skatudd. – 1902–1914 Deutscher Vizekonsul in Tammerfors, nach dem Ersten Weltkrieg Deutscher Konsul in H-fors. – Vh. 29.9.1899 mit Emma Dorothea, geb. Christianssen, geb. 6.8.1870 Hamburg (dt.)
 - a) **Karin Annelise Klara Müntzel, vh. Sentzke**, geb. 2.3.1902 Tammerfors. – Vh. 20.9.1939 mit Pastor Oskar Johann Geert Sentzke, Åbo, (finnlanddt.), 21.9.1939 zur Deutschen Gemeinde Åbo
 - b) **Anita Olga Müntzel, vh. Eilers**, geb. 25.6.1905 Tammerfors. – Vh. 25.5.1923 mit dem Kontoristen, später Kaufmann Hermann Eilers, geb. 25.10.1904 St. Petersburg, Deutsche Gemeinde 1.2.1928, 1.4.1940 nach Essen abgewandert; Frau Eilers gest. 10.4.1940 Essen
 - ba) **Eva Anna Elske Müntzel**, geb. 29.10.1934 H-fors
 - c) **Heinz Theodor Alfred Müntzel**, geb. 31.1.1907 Tammerfors. – Vh. 22.5.1937 H-fors mit Katharina Gerda, geb. Wolting, geb. 14.8.1913 Elmschenhagen/Krs. Plön, Deutsche Gemeinde seit 30.5.1929 (deutsch)
 - ca) **Wolf-Dieter Heinrich Theodor Müntzel**, geb. 19.10.1938 H-fors
 - da) **Sven Carl-Johann Werner Müntzel**, geb. 25.6.1910 Tammerfors. – Vh. 19.3.1938 H-fors mit Margarethe Elisabeth, geb. Wolting (Schwester der Ehefrau des vorigen), geb. 16.5.1911 Rüstringen, Deutsche Gemeinde seit 30.5.1929 (deutsch)
 - da) **Wiebke Margarethe Anita Müntzel**, geb. 27.5.1940 H-fors
 2. **Fritz Müntzel**, geb. 3.9.1871
 3. **Olga Müntzel**, geb. 3.4.1873
 4. **Alma Müntzel**, geb. 30.6.1874
 5. **Wilhelm Müntzel**, geb. 22.3.1881. – In Finnland wohl seit 1890, 20.1.1910 aus Tammerfors nach Wiborg, 3.9.1912 wieder nach Tammerfors, gest. Tammerfors 21.7.1917. – Kontorist. – Vh. 8.7.1906 mit Marie Elisabeth Alexandrine geb. Koch, geb. 4.5.1880 Reval (deutschbalt.) (nach Angaben des Kirchenbuches Wiborg in Wiborg geboren), Deutsche Gemeinde 16.9.1918, gest. 22.2.1924
 - a) **May Annette Müntzel vh. Hohning**, geb. 2.1.1909 Tammerfors, adoptiert nach dem Tod der Mutter am 28.5.1926 von deren älterer Schwester Elisabeth Koch, geb. Reval 3.8.1867, damals wohnhaft in Wiborg. – Vh. am 8.3.1930 mit dem Ingenieur Leo Ivar Alfred Hohning, geb. 10.9.1903 (finnlandschwed.), 12.4.1930 abgemeldet nach Sääksmäki

Mütter, Catharina Henriette Mathilde, s. Lange

Nipp, August, geb. 10.1.1845 (Vater Wirt)¹²⁾. – In Finnland seit 3.6.1866¹³⁾, finnischer Bürger 12.6.1871), Deutsche Gemeinde Wiborg 1872, St. Petersburg seit 1874, gest. 14./26.1.1892 St.

Petersburg. – Handelskontorist, Kaufmann, in St. Petersburg offenbar Kassierer. – Vh. 31.8.1872 Wiborg mit Sophie Victorie Wilhelmine geb. Dippell, geb. 18.6.1851 (finnlanddeutsch/Wiborg)

Folgegenerationen:

1. **Alfred August Nipp**, geb. 2.1.1874 St. Petersburg. – Nach dem Ersten Weltkrieg offenbar in Lübeck. – Vh. mit Elsa geb. Scheuler
 - a) **Bernhard Nipp**, geb. 7.11.1903, gest. 3.3.1920 in Lübeck
2. **Emil August Nipp**, geb. 2.1.1876 St. Petersburg
3. **Johannes August Nipp**, geb. 10.9.1878 St. Petersburg, gest. 30.4.1899 St. Petersburg
4. **Georg August Nipp**, geb. 9.7.1882 St. Petersburg

Neberman(n), Hans Peter Heinrich, geb. 25.2.1878. – Nach Studienreisen ab 1895 seit 1898 dauernd in Finnland (Åbo), finn. Bürger 1913. – Prokurist, später Inhaber einer Spedition, geschäftsführender Direktor mehrerer Schifffahrtsunternehmen; Spanischer Vizekonsul in Åbo seit 1913, im Ersten Weltkrieg zeitweise italienischer und holländischer Vizekonsul. – Vh. 1915 mit Marta geb. Branders⁹⁾.

Folgegeneration:

- 1.–3. **Drei Töchter Nebermann**

Nernst, Eleonore Johanna Auguste, s. **Starckjohann**

Nernst, geb. Stubbendorf, Frieda Marie Auguste, (Mutter der vorigen), geb. 27.8.1871. – In Finnland seit 1933

Nernst, Gustav August Ludwig (Sohn der vorigen), geb. 3.4.1895 (Vater Versicherungsinspektor). – Seit Frühjahr 1919 in Wiborg, finn. Bürger 1935, 1940 in Jakobstad, später in Lahti, gest. 15.4.1983 Lahti. – Prokurist (1929), Vizedirektor (1953) der Firma Starckjohann. – Vh. 1.5.1933 mit Adele Elfriede geb. Ayser, geb. 15.9.1903 Wiborg (finnlanddeutsch/Wiborg⁹⁾)

Nupnau, Paul Johann Otto, geb. 9.4.1878. – In der Deutschen Gemeinde H-fors 23.6.1901, 1904 zur Deutschen Gemeinde Wiborg, 1905 nach Lübeck, 30.9.1911 in die Deutsche Gemeinde eingetreten aus Wiborg, finnischer Bürger 9.4.1920. – Agent, später Kaufmann. – Vh. 23.6.1901 H-fors mit Bertha Matilde Margreta geb. Ericksson, geb. 20.7.1878 Åbo (finnlandschwed.)

Folgegeneration:

1. **Paul Ragnar Nupnau**, geb. 8.1.1903 Wiborg. – Kaufmann. – Vh. 21.4.1935 in erster Ehe mit Helga Emilia geb. Johannsson (finnlandschwed.), gesch. 13.11.1936; vh. in zweiter Ehe 15.6.1937 mit Marijona Vanda, geb. Andrušyte (litauisch)
2. **Eric Nupnau**, geb. 16.9.1907 Wiborg. – Redakteur
3. **Bertel Nupnau**, geb. 26.10.1909 H-fors. – Student

Pantaenius, Heinrich Johannes Adolf, geb. 5.11.1861 Lübeck. – Deutsche Gemeinde 12.12.1899, gest. 4.3.1926. – Agent

Pantaenius, Heloise Wilhelmine Cathinka (Schwester des vorigen), geb. 25.12.1876. – Deutsche Gemeinde 23.3.1921, gest. 19.6.1940 Munksnäs bei H-fors

Folgegenerationen:

1. **Adolf Alexander Pantaenius**, (Pflegesohn der vorigen) geb. 31.10.1902 H-fors. – 24.3.1918 in Ronsdorff (Deutschland), Deutsche Gemeinde 30.8.1921 aus Lübeck. – Kaufmann. – Vh. 17.8.1924 mit Hella Henrika Ingeborg geb. Sundström, geb. 10.3.1905 H-fors (finnlandschwed.)
 - a) **Else May Ingeborg Pantaenius**, geb. 7.1.1925 H-fors
 - b) **Harriet Heloise Pantaenius**, geb. 9.6.1927 H-fors
 - c) **Birgitta Margaretha Pantaenius**, geb. 17.5.1934 H-fors

Pantaenius, Johanna Katarina Bertha, (Schwester der vorigen), s. **Einighorst**

Paulig, Gustav Wilhelm, geb. 20.7.1850 (Vater Gärtner). – Nach Finnland (Tammerfors) 1871, Deutsche Gemeinde 1876, finn. Bürger 28.3.1876 (kaiserl. Beschluß), gest. 9.2.1907. – Kauf-

mann, 1883–1890 Deutscher Vizekonsul in H-fors. – Vh. 8.12.1876 H-fors mit Bertha Maria geb. Bohnhoff, geb. 31.7.1857 H-fors (finnlanddt./Deutsche Gemeinde), gest. 9.8.1923

Folgenerationen:

1. **Bertha Maria Anna Paulig, vh. Federley**, geb. 15.12.1877 H-fors. – Vh. 24.5.1903 mit Dr. Harry Federley, ausgetreten zur Nördl. Schwedischen Gemeinde H-fors 14.1.1910
2. **Arthur Philipp Christian Paulig**, geb. 10.10.1882 H-fors. – Ingenieur, abgemeldet nach Kyrkslätt 14.12.1912
3. **Eduard Gustav Heinrich Paulig**, geb. 18.3.1889 H-fors. gest. ebd. 20.4.1953. – Kommerzienrat. – Vh. 8.12.1912 in Gamla-Karleby mit Ellen Ingeborg Sophia, geb. Riska, geb. 8.5.1888 Kronoby, gest. 10.2.1942 (finnlandschwed.)
 - a) **Anita Paulig, vh. Hallberg**, geb. 14.4.1914 H-fors. – Vh. 12.10.1939 mit Hilding Gustav Hugo Ericsson Hallberg (finnlandschwed.), ausgetreten zur Nördlichen Schwedischen Gemeinde H-fors 14.3.1940
 - b) **Henrik Paulig**, geb. 14.9.1915 H-fors
 - c) **Thorsten Gustav Paulig**, geb. 30.3.1919 H-fors. – Student
 - d) **Christina Paulig**, geb. 4.6.1921 H-fors
 - e) **Birgitta Paulig**, geb. 23.6.1925 H-fors
 - f) **Ingeborg Paulig**, geb. 1.3.1931 H-fors
4. **Margarethe Dorothea Lovisa Paulig**, geb. 23.3.1891 H-fors
5. **Gustav Bertel Paulig**, geb. 28.10.1892 H-fors. – Leutnant in dem aus finnischen Freiwilligen bestehenden Preußischen Jägerbataillon 27, gefallen 26.4.1918 im finnischen Bürgerkrieg bei Wiborg
6. **Marie Emma Auguste Paulig, vh. Heinrichs**, geb. 9.5.1894 H-fors. – Vh. 24.4.1921 mit Oberstleutnant Axel Erik Heinrichs, später Generalstabschef der finnischen Armee (finnlandschwed.)
 - a) **Anne-Marie Heinrichs, vh. Simberg**, geb. 9.2.1922 H-fors, vh. 9.11.1945 mit cand. phil. Håkan Waldemar Simberg.
 - b) **Martin Erik Gustav Heinrichs**, geb. 14.4.1923 H-fors. – Fähnrich, gef. am Svir 3.3.1943.
 - c) **Hanna Bertha Maria Heinrichs**, geb. 10.8.1925 H-fors. – Kontoristin
 - d) **Hannes Bertel Erik Heinrichs**, geb. 8.7.1929 H-fors
 - e) **Hilding Axel Erik Heinrichs**, geb. 5.6.1932 H-fors
7. **Olga Christine Helene Paulig, vh. Grotenfelt**, geb. 16.5.1898 H-fors. – Vh. 30.11.1917 mit Nils Carl Julius Grotenfelt (finnlandschwed.), 9.4.1920 nach Juva verzogen

Peacock, Robert, geb. 28.7.1873 (Vater Jurist)¹²⁾. – Deutsche Gemeinde 6.7.1904, gest. 24.5.1951 H-fors. – Prokurist, später Direktor. – Vh. 6.3.1906 mit Dagmar Olga Helene geb. Althoff, geb. 7./19.9.1878 Arensburg (Oesel) (deutschbalt.)

Folgenerationen:

1. **Sven Robert Peacock**, geb. 4.2.1907. – Dipl.-Ing. – Vh. 5.12.1936 mit Gurli Alfild geb. Hillman, geb. 10.4.1911 Terijoki (finnlandschwed.), beide ausgetreten zur Nördlichen Schwedischen Gemeinde H-fors 7.12.1944
2. **Erik Peacock**, geb. 12.6.1910 H-fors. – Kaufmann. – Vh. 17.6.1941 mit Ethel Brita Elisabet Töttermann (finnlandschwed.)
 - a) **Marina Dagmar Elisabeth Peacock**, geb. 20.10.1942 H-fors
 - b) **Brita Gunilla Ingeborg Peacock**, geb. 30.11.1944 H-fors

Rahtgens, Reimund Rudolf Ernst, geb. 10.10.1898. – In Finnland seit 1921. – Deutsche Gemeinde 24.4.1925, abgeschrieben 21.1.1929. – Kaufmann. – Vh. mit Hilja geb. Marienberg, geb. 11.7.1899, gest. 22.10.1923

Folgeneration:

1. **Irma Theresia Rahtgens**, geb. 7.8.1921 H-fors

Reinboth, Ludwig Julius (Wilhelm)¹²⁾ Heinrich, geb. 29.3.1880 (Vater Kaufmann)¹²⁾. – In der Deutschen Gemeinde Wiborg 1909, 29.3.1940 aus Wiborg ausgesiedelt. – Kaufmann. – Vh. 14.12.1907 mit Alina geb. Lundgren (finnlandschwed.)

Folgegenerationen:

1. **Karin Reinboth, vh. Petrelius**, Tammerfors
2. **Kurt Reinboth**. – Lebte 1940 in Mänttä, gef. im Krieg 1939/40. – Vh. mit Bojan Norrgård (finnlandschwed.)
3. **Gertrud Reinboth, vh. Witting**. – Vh. mit Bankprokurist M. Witting, lebte 1940 in Gamlakarleby.
4. **Margarete Aline Reinboth, vh. Buttenhoff**. – Vh. 23.3.1935 mit Agronom Harry Konstantin Butthenhoff. geb. 21.5.1906 (finnlandschwed.). – Lebte 1940 in Kyrkslätt
 - a) **Otto Frederik Harry Buttenhoff**, geb. 15.7.1936 Wiborg
 - b) **Harriet Vera Margareta Buttenhoff**, geb. 18.8.1937 Wiborg

Reincke, Heinrich Hermann David, geb.8.3.1853 (Vater Schnürmacher)²⁾. – In Finnland seit 1873. Deutsche Gemeinde seit 1876, finnischer Bürger 6.2.1877, gest. 29.4.1896. – Kaufmann. – Vh. 21.11.1877 in Tavastehus mit Maria geb. Korineff (gr.-orthodox, wahrsch. russisch), geb. 6.4.1858, gest. 28.9.1943

Folgegenerationen:

1. **Olga Karoline Reincke, vh. Jansson**. – Vh. 15.4.1902 mit Rechtsanwalt Axel Fredrik Salomon Jansson (finnlandschwed.), ausgetreten zur Stadtgemeinde am 3.10.1904
2. **Alice Maria Reincke, vh. Tuominen**, geb. 4.5.1881 H-fors. – Vh. 3.7.1902 mit Hofgerichts-auskultant Johann Alfred Tuominen (finnisch)
3. **Elsa Sophia Reincke, vh. Poppius**, geb. 16.4.1883 H-fors. – Ausgetr. z. Stadtgem. 3.10.1904, nach nicht vollzogenem Austritt wieder eingetr. 1.2.1905, weggezog. nach Terijoki 5.4.1906, ausgetreten zur Südlichen Schwedischen Gemeinde H-fors 29.9.1915. – Vh. 3.10.1905 mit Apotheker Karl Birger Poppius (finnlandschwed.)
4. **Heinrich Anton Reincke**, geb. 20.2.1886. – Direktor. – Vh. mit Ivy Inteleff
 - a) **Vivian Eilleen Maria Reincke**, geb. 9.8.1926 H-fors, Deutsche Schule 1935^{b)}
5. **Eleonore Margarethe Reincke**, geb. 9.7.1887 H-fors. – Bankkontoristin. – Nach nicht vollzogenem Austritt zur Stadtgemeinde H-fors wieder eingeschrieben 1.2.1905

Reincke, Jacob Karl Johann (Bruder des vorigen), geb. 2.7.1854. – Deutsche Gemeinde seit 1886, gest. 27.1.1932 H-fors. – Handelsagent. – Vh. 7.9.1888 St. Petersburg mit Olga Nathalia geb. Rask, geb. 2.4.1854 H-fors (finnlandschwed.?), gest. 16.10.1928

Folgegeneration:

1. **Jakob August Albert Reincke**, geb. 11.12.1889 H-fors. – Ausgetreten zur Nördlichen Schwedischen Gemeinde H-fors, 24.5.1917. – Monteur
2. **Karl Gustav Wilhelm Reincke**, geb. 8.2.1893 H-fors, gest. 23.11.1939 (geistesschwach)

Richter, Johannes Rudolf Lorenz, geb. 3.4.1877. – In Finnland 29.3.1902, bis zum Eintritt in die Deutsche Gemeinde 14.5.1912 in der Nördlichen Schwedischen Gemeinde H-fors, finnischer Bürger. – Gastwirt, später Portier. – Vh. in erster Ehe 16.9.1902 mit Auguste Frederika Regnander, geb. 16.12.1879 Stockholm (schwed.), gest. 6.4.1915. – Vh. 8.8.1926 in zweiter Ehe mit Maria Vaino (finnisch)

Folgegeneration:

1. **Gustav Rudolf Lorenz Richter**, geb.29.3.1902 H-fors, gest. in New York. – Kellner
2. **Gunnar Emil Waldemar Richter**, geb. 17.3.1904 Åbo. – Seemann. – Vh. 16.5.1932 mit Margit Ingeborg Holm, gesch. 28.1.1935 (finnlandschwed.)
3. **Greta Gunilla Kunigunde Richter, vh. Andersson**, geb. 28.1.1906 H-fors. – Vh. 16.2.1928 mit Artur Klas Andersson, geb. 14.5.1903 H-fors (finnlandschwed.)
4. **John Erik Emanuel Richter**, geb. 28.1.1908 H-fors. – Lagergehilfe. – Vh. am 12.11.1932 mit Toini Helmi Helena Augustintytär Rantanen, geb. 4.7.1910 Björneborg (finnisch)
5. **Brita Agneta Aurora Richter, vh. von Schoultz**, geb. 17.10.1912 Åbo – Vh. 19.6.1938, gesch. 2.8.1938

Richter geb. Höppner, Frida Maria Johanna, geb. 20.4.1883. – Deutsche Gemeinde H-fors 11.2.1908, 17.2.1919 in Lübeck, 15.11.1919 aus Lübeck wieder eingetreten. – Vh. 11.7.1907 in

Lübeck mit Karl Albert Hermann Richter, Kaufmann, geb. 17.4.1879 Lieberose (deutsch), Deutsche Gemeinde 6.5.1907

Folgegeneration:

1. **Anna Lisa Richter**, geb. 25.6.1908 H-fors
2. **Karin Richter, vh. Grönblom**, geb. 17.2.1919 Lübeck. – 15.11.1919 aus Lübeck eingetreten. – Vh. 6.7.1939 in Åbo mit Dipl.-Ing. Sten Gustav Grönblom, geb. 12.4.1914 (finnlandschwed.)

***Röhl, (Conrad)¹²⁾ Ferdinand**, geb. 13.4.1809 (Vater Kaufmann, dann Makler)¹²⁾. – Finn. Bürger 11.2.1840 (Senatsbescheid²¹⁾), wohnte in St. Petersburg, dann in Paris, gest. Heidelberg 1874¹²⁾). – Vh. in Versailles mit Margarethe Louise Aubin

Rohde, Adolf, geb. 10.3.1838 (Vater Brauer)¹²⁾. – In Finnland seit 1859, finnischer Bürger 10.6.1865 (Kaiserl. Genehmigung). – Handelskontorist, später Kaufmann und Industrieller in Björneborg, brit. Vizekonsul 1860–1884, gest. 2.10.1884 Björneborg. – Vh. mit Wilhelmina geb. Malmberg, geb. 31.3.1849 (finnlandschwed.), gest. 10.1.1924²⁷⁾

Rohde, Otto, geb. 21.9.1841. – In Finnland seit 1861, finnischer Bürger 26.8.1867 (kaiserl. Best.)²⁾, in der Deutschen Gemeinde 17.4.1870. – Kaufmann. – Dessen Ehefrau (vh. 26.7.1870 Lübeck):

Rohde, geb. Avé-Lallemant, Antonie Dorothea Friederike, geb. 20.12.1849. – In der Deutschen Gemeinde 7.4.1870, gest. 19.10.1891

Folgegenerationen:¹⁶⁾

1. **Anna Wilhelmine Frederike Rohde, vh. Ekblom**, geb. H-fors 15.6.1871. – Vh. 21.9.1892 mit Eliel Ekblom, verzogen 1892 nach Pargas und 1904 nach Åbo
2. **Otto Rohde**, geb. H-fors 10.1.1873. – Arzt. – Gest. 21.9.1920
3. **Georg Friedrich Wilhelm Rohde**, geb. H-fors 12.6.1884. – Kaufmannsgehilfe in Lübeck 1895–1896, in St. Petersburg 1899–1906, Buchhalter in H-fors, später vereidigter Revisor, gest. 10.6.1933
4. **Walter Rudolf Conrad Rohde**, geb. H-fors 1.10.1875, gest. 5.12.1929 Pargas. – Gutsbesitzer, Kaufmann und Konstabler. – Vh. 29.11.1900 mit Emilia Elisabeth geb. Björkfeldt, geb. Pargas 23.10.1875, gest. 14.6.1952 (finnlandschwed.)
 - a) **Nils Rafael Rohde**, geb. Forssa 19.10.1924, 11.8.1929 nach Tavastehus verzogen
 - b) **Lisbeth Helena Rohde**, geb. Tavastehus 30.4.1928, gest. ebenda 2.8.1928
 - c) (Pflegekind:) **Karl Otto Eklund**, geb. 17.11.1898 Pargas
5. **Sigrid Dorothea Bertha Karoline Rohde**, geb. 9.1.1877 H-fors, gest. 29.3.1935
6. **Ferdinand Wilhelm (William) Armin Rohde**, geb. 27.4.1879 H-fors, gest. Uleåborg 28.3.1947. – Kaufmann. – Vh. in erster Ehe 25.5.1918 mit Thyra Alexandra geb. Wissing, geb. Baku 21.9.1893 (russland-deutsch), gesch. 11.6.1934. – Vh. in zweiter Ehe 20.12.1942 mit Lahja Eeva geb. Nikkola, geb. Uleåborg 24.12.1910 (finnisch)

Kinder aus der zweiten Ehe:

- a) **Hanno Matti Armin Rohde**, geb. 2.2.1944 Uleåborg
 - b) **Helkky Magdalena Rohde**, geb. 19.4.1946 Uleåborg
7. **Fanny Terese Maria Magdalena Rohde**, geb. 3.10.1888 H-fors, gest. H-fors 20.12.1902

Rothe, Carl Heinrich Reinhold, geb. 5.7.1798 (Vater Sargräger). – Seit 1825 in Wiborg, gest. 19.2.1870. – Kaufmann, 1835–1868 Lübeckischer Konsul⁵⁾.

Folgegenerationen:¹⁷⁾

1. **Friedrich Wilhelm Alexander Rothe**, geb. 25.8.1825 in Wiborg, gest. 10.12.1889. – Kaufmann. – Vh. 28.11.1850 mit Emilie Luise Eleonore geb. Thesleff, geb. 1.4.1829 (Wiborger Deutsche), gest. 20.11.1900
 - a) **Karl Wilhelm Andreas**, geb. 29.9.1851, gest. 9.12.1891 Wiborg. – Kaufmann, Konsul¹⁵⁾. – Vh. 21.6.1881 mit Vera Adrienne geb. Örn (Wiborger Deutsche), geb. 26.7.1857, gest. 23.9.1895

- b) **Jenny Amalie Eleonore Rothe, vh. Spåre**, geb. 1.3.1853 Wiborg. – Vh. 27.2.1881 mit Axel Johann Alfons Spåre (finnlandschwed.), zur Schwedischen Gemeinde Wiborg ausgetreten 26.11.1881.
- c) **Emma Wilhelmine Alice Rothe, vh. Perander**, geb. 23.10.1854. – Vh. 28.11.1876 mit Hofgerichtskanzlisten Nils August Perander (finnlandschwed.). – Ausgetreten zur Schwedischen Gemeinde Wiborg
- d) **Emil Paul Artur Rothe**, geb. 10.4.1860, geisteskrank seit 1900, gest. 1909. – Kaufmann, Konsul. – Vh. 10.5.1891 mit Martha geb. Avellan, geb. 4.4.1873 Wiborg, gest. 1946 (Wiborger Deutsche)
- da) **Maj Rothe** (Adoptivtochter)
- e) **Wilhelm Julius August Rothe**, geb. 8.3.1862. – Vizeamtsgerichtsrat, dann Bankdirektor in Wiborg. – Vh. 1892 mit Gerda, geb. Norring (finnlandschwed.)⁹⁾
- ea) **Carl Alfred Wilhelm (Kay) Rothe**, geb. 24.7.1894 Wiborg. – Jurist, Offizier, seit 1944 Direktor der Firma Huber (Wasserleitungen), gest. 1954. – Vh. 1917 mit Greta Strömbom (finnlandschwed.)⁸⁾
- eea) – eab) **2 Töchter Rothe**
- f) **Alice Agnes Helene Rothe, vh. Wallgren**, geb. 13.5.1865. – Vh. 24.3.1889 mit dem freipraktizierenden Arzt Ivar Alexander Wallgren (finnlandschwed.)
- 2. **Adelaide Sophie Auguste Rothe s. Bandholtz, Johannes**
- 3. **Karl Albert Reinhold Rothe**, geb. 28.5.1829 Wiborg. – Gardehauptmann, Kaufmann, geisteskrank seit 1877, gest. 15.2.1882. – Vh. mit Antoinette Agnes geb. Friedländer, geb. 28.12.1842, kinderlos, ausgetreten nach Berlin 7.3.1889
- 4. **Aline Rothe**, geb. 1832 Wiborg (?). – Gest. 1.4.1846¹²⁾

Saley, Elise Henriette Marta, s. Warbeck

Schetelig, Oscar Immanuel Bernhard, (Neffe von Gustav Wilhelm Paulig), geb. 7.1.1880. – In Finnland 1899, finnischer Bürger seit 19.9.1919, Deutsche Gemeinde 22.12.1906. – Kontorist, später Prokurist, dann Kaufmann. – Vh. 16.4.1907 mit der ältesten Tochter des Lübecker Einwanderers Karl Johannes Peter Mitterhusen, Elisabeth Amalie Alma geb. Mitterhusen, geb. 22.10.1886 H-fors (finnlanddeutsch, Deutsche Gemeinde)

Folgegenerationen:

- 1. **Helga Elisabeth Schetelig, vh. Gauffin**, geb. 31.8.1908 H-fors. – Vh. 18.6.1931 mit Rudy Gunnar Gauffin (finnlandschwed.), zur Nördlichen Schwedischen Gemeinde H-fors ausgetreten
- 2. **Gurlie Elfriede Schetelig, vh. Serlachius**, geb. 19.3.1910 H-fors. – Vh. 16.4.1935 mit cand. med. Armas Serlachius (finnisch), 7.5.1935 zur Nördlichen Finnischen Gemeinde ausgetreten
- 3. **Ilse Annie Melitta Schetelig, vh. Helmrich**, geb. 7.6.1913 H-fors, vh. 8.6.1935 mit Wolfgang Helmrich (St. Petersburger Deutscher)
 - a) **Rolf Herbert Helmrich**, geb. 6.6.1937 H-fors
 - b) **Ursula Renate Helmrich**, geb. 15.11.1938 Grankulla
- 4. **Berrith-Rose-Marie Schetelig**, geb. 6.5.1925 Brändö

Schmidt, Johann Jochim Heinrich, geb. 24.8.1811 bzw. 1810¹³⁾. – Finn. Bürger 19.3.1839 (Senatsbescheid¹³⁾), seit 1849 in H-fors selbständig¹³⁾, Deutsche Gemeinde 1858 (Gründungsmitglied), gest. Lübeck 1877 (?; Angabe im Kirchenbuch „dem Vernehmen nach“). – Chirurgischer Instrumentenmacher. – Vh. 1863 mit Augusta Luise Magdalene geb. Meyer, geb. 26.12.1836 Schwerin, Ehe jedoch aufgrund Einspruchs von Schmidts Angestellter Marie Margarethe Lindholm wegen Eheversprechens nach langjährigem Zusammenleben nicht vollzogen, endg. Trauung erst 29.10.1880

Schmidt, Wilhelm Adolf Karl, geb. 21.11.1889 (Vater Kaufmann)¹²⁾. – Deutsche Gemeinde 13.11.1920 aus Lübeck. – Kaufmann. – Vh. 1.12.1920 H-fors mit Hulda Wilhelmina geb. Vuori, geb. 5.12.1899 Åbo (finnisch), Studentin

Schmidt, Hermann L.W.C., geb. 18.8.1897. – Kam nach 1920 nach Finnland (23.4.1924 in

H-fors), gest. 19.2.1971 H-fors. – Kaufmann, Direktor der Kaffeehauskette Nissen der Firma Paulig; Deutscher Kriegsfreiwilliger im 2. Weltkrieg, Mitglied des Kirchenrates der Deutschen Gemeinde, 1936–1969 Vorsitzender des Komitees zum Wiederaufbau der Deutschen Kirche 1958. – Dessen Ehefrau:

Schmidt geb. Beuthien, Betty, geb. 11.2.1890. – Gest. 14.12.1974 H-fors¹¹⁾

Folgenerationen:

1. **Gisela Schmidt, vh. v. Bonin**, geb. 23.4.1924 H-fors. – Deutsche Schule 1930–43, Sprachlehrerin. – Vh. mit dem Fotografen Volker v. Bonin³⁾
 - a) **Holger v. Bonin**, geb. 1954³⁾
 - b) **Mathias v. Bonin**, geb. 1959³⁾
2. **Jürgen Heinrich Schmidt**, geb. 14.6.1926 H-fors. – Deutsche Schule 1933–40, Dipl.-Ing., Vizedirektor der Pargas-Kalk-Ab. – Vh. mit Dipl.-Ökonomin Else Sjöblom³⁾
 - a) **Helen Schmidt**, geb. 1951³⁾
 - b) **Nina Schmidt**, geb. 1954³⁾
 - c) **Susanne Schmidt**, geb. 1957³⁾

Schramm, Amalia Katharina Juliana, s. Wetzer

Schramm, August Conrad Diedrich (Bruder der vorigen), geb. 16.9.1829 (Vater Reepschlägermeister¹²⁾). – In Finnland ca. 1850, finnischer Bürger 14.5.1859 (kaiserl. Genehmigung²⁾), 22.4.1874 nach Lübeck ausgetreten. – Handelsagent. – Vh. mit Caroline Katharina Johanna, geb. Meyer, geb. 21.2.1839 Schleswig (deutsch)

Folgenerations(?):

1. **Anna Schramm**, geb. 8.11.1864 H-fors, (lt. Mitgliederverzeichnis der Deutschen Gemeinde)

Schramm, Dorothea Johanna (Schwester des vorigen), geb. 4.6.1835. – In der Deutschen Gemeinde 6.4.1860, weggezogen nach Lübeck 1861

Schramm, Johann Christoffer Heinrich (Bruder der vorigen), geb. 12.1.1822. – In Finnland seit 1841, finnischer Staatsbürger 31.1.1855 (kaiserl. Genehmigung²⁾), 1859–1867 Hamburgischer Konsul in H-fors, 1867 zurück nach Lübeck, gest. 18.9.1898. – Kaufmann. – Vh. 26.10.1860 in Schleswig mit Anna Auguste Caroline Emilie geb. Meyer (deutsch), geb. 28.8.1834 Schleswig, gest. 19.10.1882. – Sie war als Ledige bereits in Finnland als Erzieherin in der Familie des Obersten von Minckwitz tätig.

Schütt, Gustav, geb. 20.2.1874 (Vater Holländer²⁾). – In Finnland (Vasa) seit 1895, seit 1907 in Jakobstad, später in Jyväskylä. – Kontorist, später Direktor in der Wilhelm-Schauman-Ab (Furnierfabrik); Konsul. – Vh. seit 1907 mit Maria geb. Schauman, gest. 1927

Folgenerations:

1. **Ingeborg Else Margarethe Luise Schütt**, geb. 23.2.1915 in Lübeck
2. **Gerd Heinrich Gustav Schütt**, geb. 1.12.1920 Jyväskylä
- 3.–4. **Töchter Schütt⁸⁾**

Schütt, Marie Louise Charlotte, s. Karstedt

Schütt, Walter Franz Ferdinand, geb. 18.4.1886 Lübeck. – Deutsche Gemeinde Åbo, lebte in Jyväskylä, finnischer Bürger 1.9.1931. – Dessen Ehefrau (vh. 3.6.1914):

Schütt, Mary, geb. **Beuthien**, geb. 23.12.1888 Lübeck

Schwensson, Johann Joachim¹³⁾ Karl, geb. 13.1.1824¹²⁾. – In Finnland (Wiborg) mindestens seit 1860, finnischer Bürger 14.4.1864 (kaiserl. Genehmigung²⁾). – Bäckergehilfe, später Bäckermeister, gest. vor 1866. – Vh. mit Alexandrine Marie geb. Thermann, geb. 3.8.1832 Wiborg (Wiborger Deutsche)

Seegrün, August Julius, geb. 27.12.1834 (Vater Schneider¹²⁾). – In Finnland seit 1859, finnischer Bürger 14.3.1873 (kaiserl. Genehmigung²⁾). – Konditorgeselle. In Wiborg bis 1911 nachweisbar

***Severin, Friedrich Magnus**, geb. 6.9.1807 (Vater Warenmakler). – Finn. Bürger 22.11.1836 (Senatsbescheid²¹⁾), lebte in Dorpat²⁾. – Vh. mit Elisabeth Petersen

Siemssen, Heinrich Wilhelm Ferdinand, geb. 27.2.1840 (Vater Stadtkassenverwalter)²⁾. – Über Stockholm (Wohnsitz seines Bruders) nach Finnland 1865, finnischer Bürger 11.2.1869 (kaiserl. Genehmigung)³⁾, gest. 4.10.1924 H-fors. – Handelskontorist, später Kaufmann, 1876–86 Deutscher Konsul in Uleåborg, 1888 in Tammerfors, 1890 in Åbo, 1907 in H-fors. Intendant des Freilichtmuseums Fölisö⁶⁾. – Vh. 1871 mit Sofia Matilda geb. Castren, geb. Uleåborg 9.2.1851, gest. H-fors 29.12.1925 (finnlandschwed.)⁷⁾

Folgegenerationen:

1. **Leopold Ferdinand Siemssen** geb. 13.12.1883 Uleåborg. – Bankangestellter, seit 1921 Bankdirektionsmitglied. – Vh. 1913 mit Alice Katarina Crefveberg (finnlandschwed.)⁸⁾
a–e) 4 Söhne, 1 Tochter Siemssen

Siemssen, Carl Gustav (Bruder des vorigen), geb. 15.11.1833. – Schwedischer Untertan, aus Stockholm nach Finnland⁹⁾, Deutsche Gemeinde 20.9.1880. – Kaufmann, gest. 29.5.1889 H-fors. – Vh. mit Mathilda Augusta Theresia geb. Nygren, geb. 30.3.1841 Stockholm (schwedisch), ausgetreten nach Stockholm 16.9.1889

Stamer, Ferdinand Georg Wilhelm, geb. 10.7.1863 St. Petersburg, 7.6.1890 Lübeckischer Staatsangehöriger. – Eingetreten aus Lübeck in die Deutsche Gemeinde 1892, 12.9.1920 nach Hamburg, wieder eingetreten 1923, ausgetreten nach Lübeck 1.11.1931, gest. Lübeck 23.3.1932. – Agent, später Konsul. – Dessen Ehefrau (vh. 7.10.1890 in Lübeck):

Stamer, geb. Klüssmann, Mathilde Anna Marie Dorothea, geb. 19.4.1867 Schönberg (Mecklenburg) (deutsch), gest. 16.4.1929

Folgegeneration:

1. **Georg Wilhelm Stamer** (1889–1901 auf den Paß des Ehepaares Stamer eingetragen)¹⁾

Stamer, Julius Andreas Wilhelm (Neffe des vorigen), geb. 18.8.1879 Lübeck. – Deutsche Gemeinde 19.6.1920, gest. 21.3.1932. – Kaufmann

Starckjohann, geb. Nernst, Eleonore Johanna Auguste, (Schwester von Gustav August Ludwig Nernst) geb. 15.2.1899 Karlsruhe. – Aufgewachsen in Lübeck, in Finnland (Wiborg) seit 1918, gest. Lahti 18.10.1984. – Vh. mit Kaufmann Konsul Hermann Heinrich Starckjohann, geb. Wiborg 21.3.1889, gest. Lahti 23.6.1944 (finnlanddeutsch/Wiborg)²⁾

Stegmann, Wilhelmina Magdalena Carolina Christina, s. Huppmann

Stobias, Walther, geb. 27.9.1893 Fennern (Estland). – 3.7.1923 aus Lübeck nach H-fors, Deutsche Gemeinde, finnischer Bürger 21.12.1928 – Gärtner. – Vh. mit Anni Sanelma geb. Nieminen, geb. 14.4.1896 in Renko (finnisch)

Folgegeneration:

1. **Ernst Walter Arvo Stobias**, geb. 15.3.1925 H-fors (deutsch)
2. **Otto Heinrich Stobias**, geb. 20.12.1926 H-fors (deutsch)
3. **Kurt Alpo Eduard Stobias**, geb. 18.2.1929 H-fors (deutsch)

Die gesamte Familie meldete sich 21.8.1934 zur Finnischen Gemeinde Hoplax ab.

Stockmann, Heinrich Franz Georg, geb. 14.1.1825 in Nusse, Hansestadt Lübeck (Vater Förster). – 1853 in Finnland (Notsjö), Deutsche Gemeinde 1858 (Gründungsmitglied), finn. Bürger 28.4.1860 (kaiserl. Bestätigung), gest. Bad Kreuznach 6.1.1906. – Handelskommissionär, später Kaufmann. – Vh. 18.9.1855 Uleåborg mit Betty Dorothea Johanna geb. Block, geb. 8.11.1834 Horst bei Wittenburg (deutsch), gest. 15.6.1879

Folgegenerationen:

1. **Dorothea Christina Sophia Stockmann, vh. Seidenschnur**, geb. 25.7.1856 Notsjö, gest. 5.6.1916. – Vh. 30.6.1877 mit dem Kaufmann Heinrich Friedrich Otto Seidenschnur, geb. 27.7.1847 Wismar (deutsch), gest. München 23.12.1906
 - a) **Dorothea Seidenschnur**, geb. 30.9.1878 H-fors, gest. 14.4.1886
 - b) **Antonie Seidenschnur, vh. von Fieandt**, geb. 3.4.1880 H-fors, vh. 23.9.1905 mit Jarl Edward von Fieandt, Landwirtschaftsingenieur (finnlandschwed.)
 - c) **Karl Theodor Seidenschnur**, geb. 27.7.1882 H-fors. – Niederländischer Konsul. – Vh.

7.6.1908 mit Maria Dorothea geb. von Bockhoven, geb. 6.5.1882 Åbo (finnland-deutsch, Deutsche Gemeinde Åbo)

- ca) Otto Heinrich Seidenschaur**, geb. 14.10.1909 H-fors. – Magister der Philosophie. – Vh. 1.8.1936 mit Britta Ysabel geb. Gustafsson geb. 14.11.1914 in British Columbia (finnlandschwed.), gesch. 1.9.1938, vh. in zweiter Ehe 23.9.1940 mit Hannele Margareta geb. Tallqvist, geb. 31.5.1914 H-fors (finnlandschwed.)
caa) Hinrik Theodor Seidenschaur, geb. 28.12.1940 (finnlandschwed.)
cab) Marie Elisabeth Seidenschaur, geb. 5.9.1942 (finnlandschwed.)

Diese Familie trat 18.10.1944 aus nach Hoplax, Schwedische Gemeinde. Namensänderung in Seire 12.3.1945

- cb) Kurt Albert Otto Seidenschaur**, geb. 12.2.1913 H-fors. – Prokurist. – Vh. 22.9.1939 mit Birgit Kerstin Helena geb. Snellmann, geb. 10.1.1910 Wiborg (finnlandschwed.)
cba) Barbro Carita Seidenschaur, geb. 18.8.1940 H-fors
ccb) Karl Ivar Kurt Seidenschaur, geb. 2.11.1941 H-fors

Auch diese Familie ist am 8.9.1944 ausgetreten nach Hoplax; Namensänderung 12.3.1945 in Seire

- d) Marie Seidenschaur, vh. Lüscher**, geb. 16.3.1885 H-fors. – Vh. 20.5.1910 mit dem Architekten Friedrich Christian Johann Lüscher, geb. 4.2.1874 Neu-Gaartz b.Lütgendorf (Mecklenburg), gest. 28.10.1952 (deutsch)
da) Ralf Waldo Lüscher, geb. 3.8.1911 H-fors
db) Dorrit Johanna Lüscher, geb. 4.1.1914 H-fors
2. **Eleonora Anna Stockmann, vh. Krogerus**, geb. 8.4.1859 H-fors. – Vh. 10.5.1879 mit dem Gehilfen des Prokurators von Finnland, Gustav Adolf Krogerus (finnlandschwed.), übergetreten zur Stadtgemeinde H-fors 22.4.1880.
3. **Antoinette Auguste Angelika Stockmann, vh. Forsström**, geb. 8.12.1862 H-fors. – Vh. in Malmö 9.6.1888 mit Amtsgerichtsrat Nicolai Adolf Forsström, ausgetreten 1889 zur Schwedischen Gemeinde.
4. **Carl Eugen Christian Stockmann**, geb. 7.1.1865 H-fors. – Ausgetreten zur Stadtgemeinde 28.7.1890, gest. 28.5.1938. – Kaufmann, Niederl. Vizekonsul ab 1888, Konsul ab 1901. – Vh. mit Ester Josefina Grönqvist, geb. 21.6.1868, gest. 20.5.1929 (finnlandschwed.)¹⁸⁾
5. **Wilhelm Heinrich Hermann Stockmann**, geb. 25.11.1868 H-fors. – Doktor der Medizin. – Vh. 26.6.1897 mit Elisabeth Ida Julie Henriette geb. von Undritz, geb. 24.1./5.2.1874 Reval (deutschbaltisch)
a) Else Margit Stockmann, vh. Helsingius, geb. 10.4.1898 H-fors. – Vh. 18.9.1919 mit dem Hauptmann im Jägerbataillon Gustav Fredric Elias Helsingius, ausgetreten 1.4.1922 zur Nördlichen Schwedischen Gemeinde H-fors
6. **Otto Moritz Georg Franz Stockmann**, geb. 13.12.1872 H-fors. – Prokurist. – Vh. London 3.9.1896 mit Edith Muriel Douet, geb. 7.12.1874 London, ausgetreten zur Nördlichen Schwedischen Gemeinde H-fors 31.12.1909

Zwei Söhne und eine Tochter starben jeweils im ersten Lebensjahr (1858, 1860/61, 1867)¹⁸⁾

Straube, Hermann Heinrich Johannes, geb. 28.10.1835. – In Finnland seit September 1857, finnischer Bürger 22.2.1862, gest. 18.3.1865. – Handlungsdiener bei Schramm, später selbständiger Kaufmann

***Struck, Hermann**, geb. 5.8.1809 (Vater Gärtner)¹⁹⁾. – Finn. Bürger 23.5.1837 (Senatsbescheid)²¹⁾, lebte in St. Petersburg¹²⁾. – Vh.¹²⁾

Strunck, Johann Daniel Heinrich, geb. 11.9.1825 (Vater Zimmergeselle)¹²⁾. – In Finnland seit 1848, finnischer Bürger 24.8.1853 (kaiserl. Genehmigung), lebte in den 80er Jahren in Kuopio. – Musiker²⁾

Südel, Jacob Friedrich Max, geb. 23.8.1838 (Vater Schiffszimmermann).¹²⁾ – In Finnland seit 1861, finnischer Bürger 9.5.1876 (kaiserl. Genehmigung)²⁾, 1876 in Fredrikshamn, ab 3.3.1878 in

Kotka (Kirchengemeinde Kymi), gest. 1.6.1913 Kotka. – Kaufmann, 1876–77 deutscher Konsularagent in Fredrikshamn, 1892–1908 deutscher Vizekonsul in Kotka, 1878–1883 Mitbesitzer einer Brauerei⁷⁾. – Vh. mit Mariana geb. Tammelin, geb. 5.10.1843 Fredrikshamn (finnlandschwed.), gest. 27.1.1904.¹⁹⁾

Folgegenerationen:¹⁹⁾

1. **Ida Albertina Südel, vh. Alfthan**, geb. 9.5.1866. – Vh. 17.8.1889 mit Kontorist, Vizekonsul Karl Johann Alfthan, geb. Wiborg 31.10.1854 (finnlandschwed.)
 - a) **Karl Arthur Maximilian Alfthan**, geb. 30.6.1890
2. **Edith Agnes Südel, vh. Nyberg**, geb. 19.6.1867. – Vh. 29.5.1891 mit Seekapitän Bernhard Agathon Nyberg aus H-fors (finnlandschwed.) – Nach H-fors verzogen 22.7.1892
3. **Maria Henriette Adele Südel, vh. Campbell**, geb. 5.6.1870. – Vh. 11.9.1898 mit dem Kontoristen Albert Edward Campbell (evtl. verwandt mit dem brit. Konsul in H-fors, William Campbell, engl.?) – Nach H-fors verzogen 8.6.1900

Tessmann, Eduard Christian Friedrich, geb. 19.9.1838 (Vater Brauer)¹²⁾. – In Finnland (Uleåborg) seit November 1860, finnischer Bürger 22.10.1867, 1878 zurück nach Lübeck. – Handelskontorist²⁶⁾. – Dessen Ehefrau (vh. Lübeck 16.12.1846):

Tessmann, geb. Meyer, Maria Christina Cathinka, geb. 16.12.1846¹²⁾

Vogt, Johannes Wilhelm Gustav, geb. 13.8.1880 (Vater Handlungsgehilfe)¹²⁾. – Deutsche Gemeinde 22.5.1903. Weiterer Aufenthalt in Finnland fraglich.

Voß, Johann Christian Friedrich, geb. 9.2.1819 (Vater Brauer). – In Finnland (Åbo) 1850, finnischer Bürger 30.11.1886 (Senatsbeschluß), gest. Åbo 5.12.1888. – Leiter eines industriellen Unternehmens; 1860–68 Lübeckischer, 1868–71 Norddeutscher, 1871–88 Deutscher Konsul Åbo²⁷⁾. – Dessen Ehefrau (vh. Lübeck 19.3.1824):

Voss, geb. Meyer, Marianne Catharina Auguste, geb. 19.3.1824, gest. in Åbo¹²⁾

Wacker, Carl Friedrich Heinrich, geb. 1.9.1859. – Deutsche Gemeinde 9.8.1897 aus Åbo, gest. 4.11.1911. – Kontorist. – Vh. 30.8.1897 mit Augusta Emerentia geb. Wessman, geb. 23.1.1870 Åbo, 7.3.1919 finnische Bürgerin (finnlanddeutsch/Åbo), 15.5.1936 zur Südlichen Schwedischen Gemeinde H-fors ausgetreten

Warbeck, Wilhelm Louis Edward. – Nach Finnland 25.6.1924 aus Lübeck, wohnhaft in Åbo, nicht in der Deutschen Gemeinde Åbo 1928, Deutscher Reichsangehöriger. – Konditor. – Dessen Ehefrau:

Warbeck, geb. Saley, Elise Henriette Marta

Folgegeneration:

1. **Annelise Auguste Friedrike Warbeck**, geb. 14.7.1915
2. **Karl Albert Hans Wilhelm Warbeck**, geb. 28.7.1917

Wegener, Julius Christoph Heinrich, geb. 8.1.1882 (Vater Arbeitsmann)¹²⁾. – Deutsche Gemeinde 23.2.1922 aus Lübeck, abgewandert 27.12.1924. – Kaufmann

Welcher, Fritz Georg, geb. 24.10.1891 (Vater Kaufmann)¹²⁾. – Deutsche Gemeinde Åbo 15.3.1933, Deutsche Gemeinde H-fors 16.8.1937. – Vh. mit Dorothe geb. Weckström, geb. 8.2.1899 Tammerfors (finnlandschwed.)

Folgegeneration:

1. **Gunnel Welcher, vh. Wormdahl**, geb. 28.12.1924, vh. 1.4.1950 mit Lars Wormdahl, Oslo, geb. 20.12.1922 Hamar
2. **Gretel Minna Welcher**, geb. 17.5.1929 Tammerfors

Die gesamte Familie 14.8.1937 zur Deutschen Gemeinde H-fors abgemeldet

Wetzer, geb. Schramm, Amalia Katharina Juliana, geb. 3.7.1828. – In der Deutschen Gemeinde 25.10.1864, 13.5.1868 ausgetreten wegen Abreise nach Bayern, eingetreten 1869, wieder ausgetreten 1870, wieder eingetreten 19.9.1887 aus der Schwedischen Stadtgemeinde H-fors mit drei Söhnen und zwei Töchtern, wohnte seit 1899 in Lübeck, gest. 7.10.1914. – Vh. in dessen

zweiter Ehe 1.6.1861 Lübeck mit dem Mechaniker Martin Wetzter, katholischer Religion (geb. 21.6.1816, gest. 8.7.1882) (deutsch)

Folgenerationen:

1. **Maria Johanna Konradine Wetzter, vh. Degerholm**, geb. 25.10.1864 H-fors. – Vh. 27.6.1891 mit dem Ingenieur Degerholm (finnlandschwed.), gesch. 31.10.1895. – Ausgetreten zur Schwedischen Gemeinde H-fors 6.6.1891, wieder eingetreten 26.9.1904 aus der Stadtgemeinde.
 - a) **Marion Ricarda Wetzter**, geb.(unehelich) 8.12.1909 Crissier bei Lausanne, Schweiz. – In die Deutsche Gemeinde eingetreten 24.11.1927 zur Konfirmation, Mutter und Tochter lebten in den dreißiger Jahren in Barcelona
2. **Paul Martin Wetzter**, geb. 7.8.1868 Pfronten (Bayern) (katholisch getauft, evangelisch konfirmiert). – Offizier, nach der zeitweiligen Auflösung der finn. Armee nach 1906 Jurastudium, Rechtsanwaltspraxis in Wiborg, Teilnahme am 1. Weltkrieg auf russ. Seite (Brigadekommandeur), im finn. Bürgerkrieg Stabschef der Weißen Armee, Kommandeur d. finn. Freiwilligen im estnischen Bürgerkrieg 1919, seit 1925 Jurist am Rathausgericht H-fors. – Vh. 1897 mit Ingrid Marie geb. Silfverhjelm. – Ausgetreten zur Garde-Gemeinde
3. **Gotthard Konrad Wetzter**, geb. 5.2.1871 H-fors. – Vh. 7.6.1905 mit der Direktorswitwe Eva Elisabeth Mechelin, geb. Freiin Silfverhjelm (finnlandschwed.), ausgetreten zur Südlichen Schwedischen Gemeinde H-fors 28.9.1909

Winckelmann, Heinrich Jacob Christian, geb. 13.1.1845 (Vater Matrose)¹²⁾. – In Finnland (Uleåborg) seit 1866, finnischer Bürger 18.3.1870 (kaiserl. Genehmigung), gest. 24.12.1895. – Kaufmannsgehilfe, ab 1871 Kaufmann, Bankdirektor und Ratsmann; niederl. Vizekonsul 1876–1895⁶⁾. ^{22 entgegen 7)}. – Vh. Uleåborg 1870 mit Jenny geb. Boström, geb. 19.8.1850 Uleåborg¹²⁾

Folgenerations (?):

Emil Anton Winckelmann, geb. 4.4.1873 Uleåborg. – Nach 1910 in H-fors, gest. dort 4.10.1950. – Kaufmann; belg. Vizekonsul 1806–1910²²⁾

Zies, Karl Henrik Gottlieb, geb. 1806. – In H-fors 1849–1859. – Schneider⁶⁾

Zimmermann, geb. Eisenblätter, Johanna Christine Henriette, geb. 28.(6.¹²⁾)4.1839. – Vh. Lübeck 3.7.1860 mit dem Kaufmann Hugo Sanfried Mattson Zimmermann aus Uleåborg, nach dessen Tod 23.2.1864 vh. 1867 mit Kaufmann Per Anton Boman, 1870 nach Stockholm verzogen⁶⁾

Zuhr, Johann Karl, geb. 3.5.1821 (Vater Schiffer)¹²⁾. – In Finnland (Åbo)¹²⁾ vor 1863, finnischer Bürger 11.3.1863 (kaiserl. Genehmigung). – Kaufmann²⁾. – Vh. 1857 (Lübeck?) mit Catharina Adelheid geb. Hasselblatt, geb. 15.3.1832.¹²⁾

Zuhr, Simon Kaspar Gotthard (Bruder des vorigen), geb. 5.10.1815.¹²⁾ – Einige Monate vor 1858 im Lande, finnischer Bürger (kaiserl. Genehmigung) 23.1.1858, gest. 11.5.1890 Ludwigslust¹²⁾. – Handelsschiffer, Kapitän bei der Südfinnischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.²⁾ Später Lotsenkommandant in Travemünde¹²⁾. – Vh. 28.11.1844 (Lübeck) mit Christine Magdalene Sophia geb. Burmester.¹²⁾

Anmerkungen zu Anhang 1

* Ich danke Herrn Antero Leitzinger vom Institut für Migrationsforschung (Siirtolaisuusinstituutti) der Universität Turku für die im Rahmen der eingangs erwähnten Präsentation der Studie in Finnland gegebene Anregung, weitere 9 Namen aufzunehmen, die er aufgrund weiterer Quellen ermittelt hat. – Sie sind mit * gekennzeichnet, da sie nicht in die vorangegangenen Auswertungen eingehen. Die Daten bestätigen aber die Befunde sowohl hinsichtlich der zeitlichen Gleichmäßigkeit der Einwanderung und der Bedeutung der baltischen und St. Petersburger Verbindungen als auch hinsichtlich der Berufsstruktur: mit 2 Kaufleuten und 5 Buchhaltern (einer davon später Kaufmann) sind die Handelsberufe wieder in der Überzahl.

¹⁾ Helsingin kaupungin poliisilaitos [Polizeibehörde der Stadt Helsingfors] Bab 1–2 (Staatsarchiv Helsingfors)

²⁾ Valtiosihteerin virasto [Ministerstaatssekretariat für die Angelegenheiten Finnlands], Einbürgerungsakten, unter dem jeweiligen Namen im Repertorium (Staatsarchiv Helsingfors)

³⁾ Deutsche Schule Helsinki 1881–1981, hrsg. vom Schulverein Pestalozzi e.V., Helsinki 1981; Schülerverzeichnis S. 99–295

⁴⁾ Suomen korkeakouluinsinööri ja arkkitehdit = Finlands högskoleingenjörer och arkitekter, Helsinki 1956

⁵⁾ *Bergh*, Edvard, Matrikel öfver handtverks- och farbrückförhållandena i Helsingfors., H-fors 1904

⁶⁾ P.W. *Snellman*, Handelssocietetens och handlandes pensionsinrättning i Uleåborg 1771–1936, Reprint d. Ausg. Uleåborg 1937, Uleåborg 1986

⁷⁾ Erich *Gercken*, Lübecker in Finnland, in: Mitteilungen der geographischen Gesellschaft zu Lübeck 57, 1988, S. 31–46

⁸⁾ Suomen liikemiehiä [Finnlands Geschäftsleute], Helsinki 1948

⁹⁾ Suomen liikemiehiä = Affärsmän i Finland, 1–3, Helsinki 1930–1936

¹⁰⁾ Diploomiinsinööri ja arkkitehdit, Helsinki 1982

¹¹⁾ Freundlicherweise mitgeteilt von Herrn Theodor Aue, Helsingfors

¹²⁾ Lübeck: Genealogisches Register (sog. Schroedersche genealogische Tafeln (Archiv der Hansestadt Lübeck, Hs. 846¹))

¹³⁾ Kenraalikuvernöörikanzlia [Generalgouverneurskanzlei], Akt 24/1866 und 14/1867 (Ausländer, die sich in Finnland aufhalten), Staatsarchiv H-fors

¹⁴⁾ Geert *Sentzke*, Deutsche Gemeinde Helsinki–Helsingfors 1858–1971, Helsinki 1972

¹⁵⁾ Viipurin kaupungin historia [Geschichte der Stadt Wiborg], begr. v. J.W. *Ruuth*, neu hrsg. v. Erkki *Kuujo*, 4, Lappeenranta 1982, S. 39 (Heyno) u. S. 318 (Rothe)

¹⁶⁾ C. Nikolaus *Lührsen*, Die Familie Avé-Lallemant und ihre Tochnernachkommen, in: Deutsches Familienarchiv 23 (1963), S. 257

¹⁷⁾ Victor *Hoving*, I gamla Wiborg taltes 4 språk, Helsingfors 1960, S. 57–68

¹⁸⁾ Nachkommentafel Georg Franz Stockmann (Museum der Firma Stockmann, Helsingfors)

¹⁹⁾ Kirchenbücher der evangelisch-lutherischen Gemeinden Kymi und Kotka; ich danke Herrn Rektor Juhani Saarinen und Herrn Magister Martti Korkonen, Kotka, für die im Rahmen der städtepartnerschaftlichen Zusammenarbeit der Historiker gegebenen Hilfen

²⁰⁾ Torsten *Paulig* u.a., Eduard Paulig (H-fors 1986), dort eine umfassende Nachkommentafel

²¹⁾ Datei von 1809–1939 nach Finnland eingebürgerten Ausländern, angelegt von Antero Leitzinger, Siirtolaisuus-Instituutti, Universität Turku

²²⁾ Uno *Sarlin*, Corps consulaire en Finlande 1, 1779–1917, Turku 1972

²³⁾ E.F. *Fehling*, Lübeckische Ratslinie, Lübeck 1925

E: Anhang 2

Außerhalb des Untersuchungszeitraums nach Finnland eingewanderte Lübecker

(in der Reihenfolge ihres Auftretens in Finnland; nach Erich Gercken, Lübecker in Finnland, in: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft zu Lübeck, Heft 57, 1988, S. 32–35).

Johann Magnus

aus Lübeck, seit 1582 als Kaufgeselle in Turku erwähnt

Hans Thesleff

Kaufmann, 1594 erstmalig als Lübecker Kaufgeselle in Viipuri erwähnt; gest. 1615. Stammvater der Familien Thesleff und der (Freiherren) Stiernstadt in Schweden

Jonatan Weck

aus Lübeck, gest. 1598; als Kaufgeselle in Turku erwähnt

Hermann Bröjjer

1595–1599 Bürgermeister in Viipuri, verheiratet mit Agnes Nylander; dessen Sohn Anton Bröjjer 1623–1640 Ratsherr in Viipuri, geadelt als Rosenbröjjer

Klas Boije

1613 als Einwohner in Viipuri, 1622 Reichstagsmann der Stadt

Bernt Piper

1615 Bürger in Viipuri; gest. 1635; Stammvater eines Geschlechts, das in der schwedischen Geschichte eine wesentliche Rolle spielte: Einer der Enkel Bernts, Carl Piper, wird erster Minister des Schwedenkönigs Karl XII.; im großen Nordischen Krieg folgt er – inzwischen in den Grafenstand erhoben – seinem König auf den Kriegsschauplatz, gerät nach der unglücklichen Schlacht von Poltava in russische Gefangenschaft und stirbt – schwer erkrankt – im Schlüsselburger Gefängnis

Gevert Bugenhagen

1623 in Turku erwähnt, dort 1624 Ratsherr; gest. 1636; Sohn eines Christopher Bugenhagen zu Lübeck. Ob bzw. welche verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen ihm und dem Reformator Johannes Bugenhagen bestehen, ist nicht geklärt

Jochim Frese

1623 in Viipuri genannt; Sohn des bereits verstorbenen Schlachters Jochim Frese zu Lübeck; die Brüder des jüngeren Jochim F., Jakob und Peter, sind von 1630 an in Viipuri nachgewiesen

Anders Merthen (Marten, Märthe u.ä.)

1624 Bürger und Kaufmann in Turku; verheiratet mit Magdalena Pärstochter Krumbeck (gest. 1620), danach mit Katharina Gardner, Tochter des Kaufmanns Wilhelm Gardner

Robert Rancke

getauft 1600, kam 1620 nach Turku, repräsentierte die Stadt 1650 auf dem Reichstag; gest. 1666 und im Dom zu Turku beerdigt; verheiratet mit Elin Johannstochter Klöfverblad (Kleeblad), geb. 1602. – Sein Bruder

Jochim Rancke geb. 24. November 1605 in Lübeck, kam 1624 nach Turku; verheiratet zunächst mit Elin Jämse, später mit Elisabeth Wernele

Lorenz von Numers

kam um 1620 über Reval und Narva nach Finnland; Stammvater eines bis ins 20. Jahrhundert in Finnland und Schweden nachzuweisenden Geschlechts. Der vor einigen Jahren verstorbene Gustaf von Numers war ein bekannter Heraldiker, der des öfteren in Lübeck Vorträge gehalten hatte

Kristoffer Frank

geb. 1612, 1640 in Finnland genannt, verheiratet mit Brita Säger, Tochter des Kaufmanns Johan Säger und seiner Ehefrau Elin, geb. Plagmann

Nathan Amsider

kam 1614 nach Viipuri

Kasten Hanne

kam 1614 nach Viipuri und wurde Gehilfe des Kaufmanns Röckert Boisman; verheiratet mit Anna Henrikstochter Fatbur. – Sein Bruder

Klaus Hanne

kam zu ihm nach Viipuri; 1652 war er bereits verstorben

Laurentius Jauch*

aus Lübeck, Sohn des Buchdruckers Samuel Jauch zu Lübeck; 1642 Drucker und Buchbinder der Akademie in Turku

Jost Schultz

geb. 6. November 1615, kam 1636 nach Turku, dort 1643 selbständiger Kaufmann; gest. 28. Oktober 1677 in Turku; verheiratet mit Magdalena Wernle, in 2. Ehe mit Elisabeth Wargentin; einer seiner Söhne, Joakim Schultz, wurde unter dem Namen Riddercrantz geadelt

Jochim Wargentin

geb. 1612, kam Ende der 30er Jahre nach Turku; verheiratet (15. September 1639) mit Anna Jämse (geb. 25. Juni 1621, gest. 13. April 1670), Tochter des Kaufmanns William Jämse in Turku

Vincent Senf

Korduannmacher (Weißgerber) aus Lübeck, kam in den 1650er Jahren nach Viipuri

Henrik Havemann

kam 1659 nach Viipuri, war dort 1679 Ratsherr, 1692 Bürgermeister; 1694 Mitglied des Reichstags; verheiratet (1665) mit Anna Mums, Tochter des Mårten Mums und seiner Ehefrau Ingeborg geb. Rundt

Cordt Brockmøller

aus Lübeck, 1637 Bürger in Nykarleby, „ein sehr unternehmungslustiger Kaufmann“, etwa 1651 Ratsherr, 1653 Bürgermeister

Barthold Festing

geb. 25. Juli 1634, reicher Kaufmann in Turku; gest. 8. März 1692; verheiratet (27. Mai 1662) mit Elin Schulz (gest. 1724)

Kasper Eechmann (Eichmann)

Sohn des Lübecker Kaufmanns Jochim E.; 1649 Bürgermeister in Wasaborg, dem späteren Uusikaupunki/Nystad

Henrik Hanssen Kluvensik

Sohn des Lübecker Kaufmanns Hans K. und seiner 1. Ehefrau; 1648 in Turku erwähnt, 1657 Bürger in Nykarleby, war dort 1659 Ratsherr, 1667 Bürgermeister

Gabriel Gottleben

1652 Bürger in Pori/Björneborg, 1657–1670 Ratsherr; beerdigt 10. August 1673 in Pori

Hans David Seseman

1661 als aus Lübeck gekommener Kaufmann in Viipuri erwähnt; verheiratet mit Anna Karlstochter Thiele

Kask (oder Kaske)

aus Lübeck, 1670 Bürger und Kaufmann in Turku; gest. 1697; verheiratet (11. November 1676) mit Sofia Wargentin (gest. 1688), Tochter des Kaufmanns Jochim W. und seiner Ehefrau Anna, geb. Jämse

Joachim Donner

getauft 31. Januar 1669, Sohn des Bernsteindrehers Jürgen D., kam über Stockholm nach Helsinki, wo er als Lehrer, Kaufmann und Bankdirektor tätig war. Der bis heute in Finnland blühenden Familie Donner entstammen zahlreiche Wissenschaftler

Henrik Dassau

Buchhalter in Viipuri, 1686 Reichstagsmann

Frank Didrich Freitag

geb. 6. Oktober 1675 in Lübeck, um 1700 Kaufmann in Reval, danach in Nyen, Viipuri und Raahe; gest. 5. Juli 1728 in Stockholm; verheiratet (15. Februar 1706) mit Elisabeth Röbling (geb. 22. Juli 1685 in Lübeck, gest. 9. August 1759 in Raahe)

Hermann Hertz

Sohn des 1670 verstorbenen Kaufmanns Jasper H., 1679 Bürgermeister in Nyen; gest. 1694

* So laut Ivar A. *Heikel*, Helsingin yliopisto (Die Universität Helsinki) 1640–1940, Helsinki 1940, S. 53; Gercken hat aufgrund älterer Literatur die durch Verlesung entstandene Namensform „Jancke (oder Janck)“.

Bildnachweis

Folgenden Institutionen und Personen in Helsinki/Helsingfors ist für die Abdruckgenehmigung zu danken:

Abb. 1: Frau Sophie Schleifer

Abb. 2: Deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde

Abb. 3 – 7: Museum der Firma Stockmann OY/AB

Abb. 8 – 12 und 17: Firma Paulig OY/AB

Abb. 13: Frau Gisela von Bonin

Abb. 14: Fotografisches Zentrum des Generalstabs

Abb. 15 u. 16: Staatliche Verwaltung der Denkmäler (Muscovirasto/Museiverket), Archiv der Drucke und Fotografien (Historian kuva-arkisto/Historiska bildarkivet)

Dr. Robert Schweitzer, geboren 1947 in Kassel, Studium der Geschichte, Slawistik und Politologie in Marburg/Lahn und Helsinki, ist Wissenschaftlicher Bibliothekar und stellvertretender Direktor der Bibliothek der Hansestadt Lübeck. Er promovierte 1978 mit der Abhandlung „Autonomie und Autokratie: die Stellung des Großfürstentums Finnland im Russischen Reich 1863 - 1899“. Er ist Mitglied der Historischen Gesellschaft Finnlands, der Baltischen Historischen Kommission und des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, lehrt Finnische Geschichte an der Universität Hamburg und arbeitet an Forschungsprojekten in Deutschland und Finnland mit. Im Rahmen der Zielsetzung der Stiftung zur Förderung deutscher Kultur erforscht er die Geschichte der Deutschen in Finnland.

© für den Sonderdruck: Stiftung zur Förderung deutscher Kultur, Helsinki,
und Robert Schweitzer, Lübeck.

Satz und Druck: Schmidt-Römhild, Lübeck

Exemplare können angefordert werden bei

Saksalaisen kulttuurin edistämissäätiö,

c/o Theodor Aue, johtaja

Munkkiniemen puistotie 18 B 55, SF-00330 Helsinki

Aus keiner anderen deutschen Stadt wanderten so viele Menschen nach Finnland aus wie aus der alten Hansestadt an der Trave - der Stadtstaat übertraf in dieser Hinsicht auch alle Flächenstaaten Deutschlands bis auf Preußen. Das Schicksal von 151 während des 19. und frühen 20. Jahrhunderts nach Finnland eingewanderter Lübeckerinnen und Lübeckern wird hier systematisch untersucht; Motive, Verbindungen, Niederlassungsorte, Berufsstruktur und gesellschaftliche Rolle einer Gruppe werden ermittelt, die vor allem im Wirtschaftsleben Finnlands eine wichtige Rolle gespielt hat.



*SAKSALAISEN KULTTUURIN EDISTÄMISSÄÄTIÖ
STIFTELSEN FÖR FRÄMJANDE AV TYSK KULTUR
STIFTUNG ZUR FÖRDERUNG DEUTSCHER KULTUR*